Heute auf Seite 3: Packt den Bürger die Wut?

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 44 - Folge 11 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 13. März 1993 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13 | C 5524 C

Kiel:

Die Schau ist geplatzt

Die zwei Gesichter des Herrn Minister Jansen

Es sah alles so einfach aus: Der Bösewicht Uwe Barschel versuchte mit Hilfe seines willenlosen Handlangers Reiner Pfeiffer den sonnigen Björn Engholm mit schmutzigen Tricks und Diffamierungen von der Macht fernzuhalten. Gebeutelt von seinem plötzlich erwachten Gewissen offenbarte sich eines Tages der Erfüllungsgehilfe dem „Spiegel". Alles kam heraus. Ein Untersuchungsausschuß folgte weitgehend den Enthüllungen des Reiner Pfeiffer. Man blickte nicht rechts noch links und verurteilte trotz seiner Gegenbeteuerungen den damaligen schleswig-holsteinischen Ministerpräsidenten, der bald unter rätselhaften Umständen tot aufgefunden wurde.

Heute fällt es auf, daß sowohl die CDU (da kann man es verstehen) als auch die SPD offensichtlich daran interessiert waren, schnell die Affäre zu erledigen, um Gras darüber wachsen zu lassen. Und nun kommt ein Kamel und frißt es herunter.

Barschels angeblich nur ausführendes Organ Reiner Pfeiffer erhielt von einem der einflußreichsten Persönlichkeiten der schleswig-holsteinischen SPD, dem jetzigen Sozialminister und bis vor kurzem stellvertretenden Ministerpräsidenten Günther Jansen, mindestens 40 000 Mark, und das bald nach der Barschel-Affäre, nämlich in Raten im November 1988 und 1989, andere sagen Mitte 1990.

Paßt das zusammen?

Günther Jansen, früher linksaußen postierter Juso-Landesvorsitzender, dann Stellvertreter des SPD-Landesvorsitzenden Jochen Steffen, der am äußersten linken Rand der Partei marschierte, behauptet mit harmlosen Augenaufschlag, ihm habe Herr Pfeiffer so leid getan. Immerhin habe er die bösen Machenschaften von Uwe Barschel aufgedeckt und mußte daraufhin seine gut dotierte Stellung in der Regierungspressestelle der schleswig-holsteinischen Staatskanzlei verlassen. Nun wollte er ihm Gutes tun.

Jansen erzählte, er und seine Frau seien sich einig gewesen, allmonatlich eine Summe Geldes, die sie erübrigen können, in einer Schublade in seinem Heim draußen im Ostholsteinischen zu deponieren, um damit Reiner Pfeiffer in seiner Notlage zu helfen. Kritiker haben nachgerechnet, daß er dann monatlich 4000 Mark zur Seite gelegt haben müßte.

Das Dumme ist nur, daß Pfeiffer überhaupt nicht notleidend war. Vom „Spiegel" hatte er 1987 für den Verkauf seiner Kenntnisse aus der Staatskanzlei Uwe Barschels dem Vernehmen nach mindestens 165 000 Mark bekommen. Kurz vorher schied er aus dem Axel Springer Verlag aus und erhielt eine Abfindung von 45 000 Mark. Und als Medienreferent in der Staatskanzlei unter Barschel verdiente er monatlich 9000 Mark. Und als er dann rausflog, bekam er immerhin Arbeitslosengeld, wovon heutzutage mehr als drei Millionen Deutsche leben müssen.

Und noch eine Seltsamkeit: Schon im Oktober 1987 gab Pfeiffer vor, so der damalige Landtagsabgeordnete Graf Kerssenbrock, 40 000 Mark auf seinem Sparkonto zu haben. War es Zufall, daß es die gleiche Summe war, die er ein Jahr später von Günther Jansen bekam?

Die Vertriebenenverbände, deren Finanzierung beim von Jansen übernommenen Sozialministerium liegt, wähnten bei seinem Amtsantritt, daß ihnen nun das finanzielle Lebenslicht ausgeblasen würde. Aber Jansen kam auf Samtpfoten daher, bestätigte den Vertriebenen immer wieder, wie sehr er ihre Arbeit schätze. Die Vertriebenen, die eben noch gefürchtet hatten, sie bezögen nun Prügel, atmeten auf und sahen in Jansen einen Freund der Vertriebenen. Daß Landesmittel, die der Landesverband der vertriebenen Deutschen in Schleswig-Holstein für die Unterhaltung von Beratungsstellen für Aussiedler in allen Kreisen des Landes bekommt, von 690 000 Mark auf 580 000 Mark in diesem Jahr gekürzt wurden, sei, so meint man, nicht von Jansen zu verantworten, sondern von der SPD-Landtagsfraktion. Ihr schiebt man auch die Schuld zu für die Kürzung der Mittel für die ostdeutsche Kulturarbeit gemäß Paragraph 96 Bundesvertriebenengesetz von 100 000 Mark auf 70 000 Mark.

Günther Jansen machen die Vertriebenen dafür nicht verantwortlich. Sie glauben ihm seine immer wieder öffentlich vorgetragenen Versicherungen, er habe sie in sein Herz geschlossen. Da ist er wieder, der gute Günther Jansen.

Nun soll ein Untersuchungsausschuß des Schleswig-Holsteinischen Landtages (notabene unter SPD-Vorsitz!) der Sache nachgehen. Folgende Fragen sollten endlich geklärt werden:

War Reiner Pfeiffer wirklich nur Barschels ausführendes Organ oder hat er nicht vielmehr von sich aus Ideen geliefert zur Diffamierung des politischen Gegners?

Oder hat er nicht sogar Diffamierungskampagnen ohne Wissen Uwe Barschels ausgelöst, wie es ein soeben erschienenes Buch „Gegendarstellung zum Fall Barschel – die Beschreibung eines verdeckten Skandals" von Sylvia Green-Meschke darlegt, und hat Barschel die Wahrheit gesagt, als er behauptete, er habe keineswegs die Schmutzaktion gegen Engholm initiiert?

War Pfeiffer unter Umständen sogar ein Doppelagent, bezahlt sowohl von Barschels Staatskanzlei als auch von der SPD?

Und schließlich: mußte Barschel in Genf sterben, damit er sich vor dem Untersuchungsausschuß nicht verteidigen und damit manche Machenschaft aufklären konnte, wie es die Autorin des Buches „Gegendarstellung zum Fall Barschel" andeutete?

Jedenfalls ist die Barschel-Affäre keineswegs abgeschlossen. **Jonny Düsternbrook**



Zeichnung aus „Die Welt"

Jetzt ist genug palavert

H. W. – Oswald Spengler, einst Pädagoge in Hamburg, philosophierte über den „Untergang des Abendlandes". Soweit es dessen geistige und kulturelle Werte angeht, mag er weitgehend richtig gelegen haben. Betrachtet man Deutschland, den Rest des einstigen „Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation", einst Mitte dieses Abendlandes, so hat es in den ersten fünfzig Jahren dieses Jahrhunderts erhebliche Erschütterungen erleiden müssen. Untergegangen jedoch ist dieses Abendland nicht und es regen sich allüberall Kräfte, die jene Werte, die dieses Abendland einmal ausgemacht haben, keineswegs nur konservieren, sondern sie vielmehr wieder in zeitgemäßer Form reaktivieren wollen. Wer jedoch echten Konservatismus als „reaktionär" und längst überholt bezeichnet, verkennt die eigentlichen Werte, ohne die ein Gemeinwesen letztlich nicht zu leben vermag. Die Fettlebe einer vermeintlich intellektuellen Oberschicht dürfte nicht dadurch erkauft werden, daß ein übergroßer Teil des Volkes die Lasten zu tragen haben würde. Wenn der Bürger aber diesen Eindruck gewinnt und darüber hinaus mit erheblichen Problemen konfrontiert wird, die auf eine multikulturelle Gesellschaft, auf eine Zunahme der Kriminalität und ein üppig ins Kraut schießendes Asylantenproblem, auf die ständig wachsende Gefahr der Drogenszene und die Brutalität selbst in vielen Schulen zurückzuführen sind, wenn er von Woche zu Woche steigende Arbeitslosenzahlen zur Kenntnis nehmen muß, dann darf sich niemand wundern, wenn ihm die Galle überläuft und er sich entsprechend Luft verschafft.

Es gibt die Möglichkeit der Diskussion wie der Demonstration – aber ein unmittelbarer Erfolg ist damit schwerlich verbunden. Bleibt noch der Denkzettel, den die Demokratie den Bürgern alle vier Jahre in die Hand drückt, damit jedermann entscheiden kann, wie es weitergehen soll.

Das Ergebnis des als „Testwahl" bezeichneten Ganges zur hessischen Wahlurne ist für die Demokratie alles andere als erbaulich! Wir haben eine Republik – aber wir haben keine Demokratie, so der Eindruck – und es wäre an der Zeit, daß sich die demokratischen Kräfte endlich einmal zusammenfinden würden, um zugunsten des Gemeinwohls zusammenzuwirken. Hierzu gehört zunächst einmal, daß die in der Koalition verbundenen Parteien sich auf einen gemeinsamen Nenner einigen, um dann mit der Opposition einen Konsens zu erarbeiten, bei dem nicht die Parteiinteressen, sondern ausschließlich die Interessen der Bürger zum Zuge kommen. Der Bürger ist es leid zu hören und zu sehen, wie sich die Autokarossen der Würdenträger unterschiedlicher Couleur ins Kanzleramt bewegen – und dann ist hinterher doch nichts herausgekommen.

Dabei brennen uns die Probleme unter den Nägeln. Um die Situation in Mitteldeutschland aufzubessern und den Menschen einen höheren Lebensstandard zu vermitteln, werden neben den Investitionen von Staat und Wirtschaft Vernunft, Kraft und Wille notwendig sein, um Milliarden in Werte umzusetzen.

Was würde es nutzen, wenn der Bundeskanzler in Ostasien etwa neue Märkte erschließen würde und die Wirtschaft nicht in der Lage wäre, die ihnen zufließenden Aufträge auch korrekt und pünktlich auszuführen?

Der Bund wird wissen, daß er tief in die Taschen greifen muß. Die Länder aber sollten wissen, daß der föderative Aufbau unseres Staates nicht zu einem „Föderasmus" führen darf, bei dem man sich unter irgendwelchen Vorbehalten von der Mitwirkung beim Aufbau-„Ost" glaubt

Mitteldeutschland:

Entschädigung erst im Jahr 2000

BdV kritisiert Bonner Verzögerungstaktik zu Lasten der Vertriebenen

Trotz eindringlicher Proteste des Bundes der Vertriebenen (BdV) sind die Heimatvertriebenen offenbar weiterhin einer permanenten Diskriminierung ausgesetzt. Am 17. März 1993 wird dieser Tragödie, nach dem Stand der Dinge, ein weiterer Akt hinzugefügt. An diesem Tag wird sich das Bundeskabinett mit dem Entschädigungsgesetz und in diesem Zusammenhang auch mit der einmaligen Zahlung von Zuwendungen an die Vertriebenen in Mitteldeutschland befassen. Die Auseinandersetzung um diese Zahlungen begann bereits Anfang 1991. Damals scheiterte die Gewährung dieser Leistung am Widerstand von Bundesfinanzminister Theo Waigel (CSU). Bei der nunmehr anberaumten Kabinettssitzung soll über den geänderten Referentenentwurf vom November 1992 beraten werden. Der Entwurf sieht vor, daß alle Vertriebenen, die nach der Vertreibung ihren ständigen Aufenthalt in Mitteldeutschland hatten, eine einmalige Zuwendung von 4000 Mark erhalten.

Nur dem Engagement des BdV ist es zu verdanken, daß die Höhe der Pauschalsumme gesetzlich verankert wurde. Der Forderung des BdV nach sofortiger Auszahlung der Summe für alle Betroffenen über 60 Jahre und Einzahlungen auf Sparbriefe usw. in Form von vier Jahresraten für die Berechtigten unter 60 Jahren, steht im Referentenentwurf eine Staffelung nach Altersjahrgängen gegenüber.

Die Folgen dieser Regelung sind, laut BdV, „inhuman" und mehr als „skandalös". Danach würden die über 80jährigen erst 1996 und die über 70jährigen gar erst 1998 in den „Genuß" ihrer Auszahlung gelangen. Von den unter 70jährigen, die, dem Entwurf zufolge, sich bis zum Jahre 2000 gedulden müssen, ganz zu schweigen. Besonders kritikwürdig an diesen Zuwendungen, die nicht in bar, sondern in Form von nichtverzinslichen, übertragbaren Schuldverschreibungen erfolgen sollen, ist, daß der reale Wert der verbrieften Forderungen im Jahre 2000 nur noch bei zwei Dritteln liegen wird. Die in dem Entwurf vorgesehene Alternative, eine Auszahlung vor den jeweiligen Fälligkeitsterminen zu erwirken, wobei dann von der ohnehin schon peinlich niedrigen Summe auch noch ein „Zinsabschlag" erfolgt, kann nur noch als unzumutbar bezeichnet werden – gerade auch vor dem Hintergrund, daß der Kostenaufwand für die Vertriebenen in den Augen des Vertriebenenverbandes im Vergleich zu den Milliardenleistungen, die für die Unterstützung anderer Bevölkerungsteile aufgebracht werden, minimal sind.

Weitergehend zu den o. g. Kritikpunkten fordert der BdV, daß:

– die Antragstellung und das Verfahren zur Erteilung von Bescheiden sofort eingeleitet werden;

– die fehlenden, klaren Verwaltungsbestimmungen für die Ausstellungen der Vertriebenenausweise umgehend erlassen werden.

Die aufgeführten Punkte machen deutlich, daß der Gesetzesentwurf einer gründlichen Änderung bedarf, wenn den Vertriebenen in Mitteldeutschland tatsächlich geholfen werden soll. Daher fordert der BdV alle Abgeordneten aus Vertriebenenkreisen und aus den mitteldeutschen Ländern sowie deren Regierungen auf, Flagge zu zeigen und sich für die Rechte der Vertriebenen einzusetzen. Ansonsten könnte sich die wachsende „Empörung und Enttäuschung" (BdV) der Vertriebenen im Wahljahr 1994 in politische Protesthaltung verwandeln. **Daniel Junker**

Aus dem Inhalt | Seite

drücken zu können. Das wäre ebenso unsinnig wie etwa eine Auffassung, die westdeutsche Wirtschaft müsse sich zurückhalten, um sich im „Osten" (gemeint ist Mitteldeutschland) keine Konkurrenz großzuziehen. Wir sollten und wir müssen von diesen Eigensüchteleien radikal Abschied nehmen, wenn wir wollen, daß die drohenden Gefahren gebannt werden und unser Volk wieder zu jenem Wirtschaftspotential zurückfindet, das uns wieder eine gesunde Zukunft ermöglicht.

Wir sollten vor allen Dingen nicht vergessen, daß wir keineswegs allein auf diesem Planeten lustwandeln. Es ist dankbar zu begrüßen, daß wir überall, wo Not ist, bemüht sind, diese zu lindern. Jedoch es ist kein billiger Chauvinismus, wenn wir den Satz zitieren, daß erst unser Volk kommt und dann die Welt. Ein Grundsatz, der bei anderen Völkern keiner Interpretation bedarf – er gilt als eine Selbstverständlichkeit.

Die Deutschen sind im Prinzip ein opferbereites Volk. Das setzt jedoch voraus, daß die Lasten unter den Bürgern gleichmäßig verteilt werden. Man spricht davon, daß ein Zeitalter zu Ende gehe und in der Tat ist dem auch so. Aber es wird für uns sehr viel darauf ankommen, *wie* die letzten sieben Jahre unseres Jahrhunderts gestaltet werden. In diesen Jahren fällt für die Deutschen eine gravierende Entscheidung. Bund und Länder, die sich in dieser Woche in Bonn wieder begegnen, sollten die ihnen gebotene Chance nutzen. Wer den Bürger hört, muß annehmen, es ist genug palavert – jetzt will man endlich Taten sehen. Die Geschichte urteilt hart, aber meist gerecht. Die Mandatsträger würden am eigenen Leibe erfahren, ob sie als politische Potenzen oder als Fliegengewichte bewertet werden.

6550 Prozent Inflation!

Im „Ostpreußenblatt"-Artikel „Die Lage in Litauen" in Folge 9/93 auf Seite 2 wurde von einer Inflationsrate von nur 6,55 Prozent in den letzten drei Jahren bei unserem Nachbarn berichtet. Leider war dies nur ein technischer Fehler: In Wahrheit betrug die Teuerung traurige 6550 Prozent. Wir bitten dies zu entschuldigen, wiewohl wir mit unserem Fehler gern Recht behalten hätten.

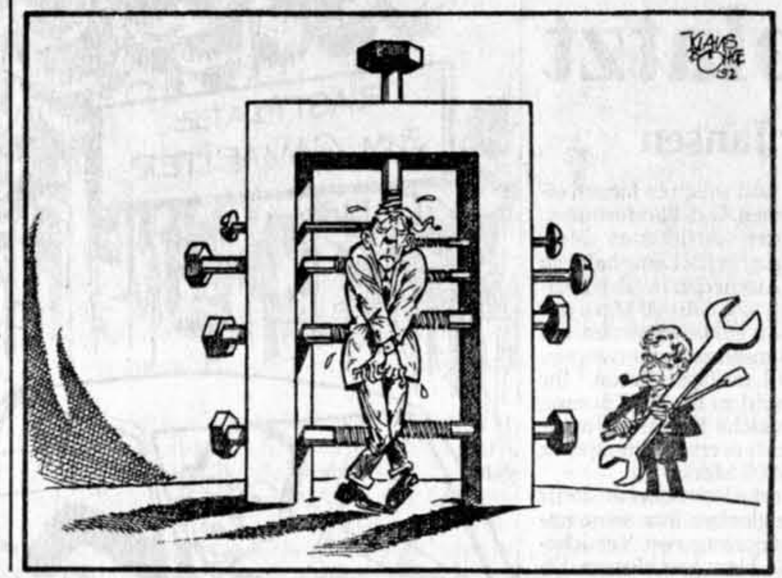
Bonn:

3800 Mark mehr für Abgeordnete

Zuwendungen in unübersichtlichen Einzelposten versteckt – „Einschnitte" woanders wieder eingefahren

Wenn die 662 Bundestagsabgeordneten den Vorschlägen ihrer Diäten-Kommission folgen würden, hätten sie endlich ein altes Ziel erreicht: Ihre Grundbezüge würden sich denen eines bayerischen Landrates annähern. Mit den übrigen Zahlungen, die jedoch in die Taschen der Bonner Politiker sikkern, lassen sie ihre Lokal-Kollegen nach wie vor weit hinter sich.

Die Nachricht über den Vorschlag einer fast 30prozentigen Anhebung der monatlichen Diäten von derzeit 10 366 auf dann 13 000 Mark mutet nur auf den ersten Blick wie eine Überraschung an. Tatsächlich hatte bereits eine andere, ebenfalls als unabhängig bezeichnete Kommission 1990 festgestellt, Vergleichsgehälter und Kostenentwicklung „machen hinreichend deutlich, daß die angemessene Entschädigung auch heute noch um 30 bis 40 Prozent höher liegen müßte als die derzeitig gezahlte Abgeordnetenentschädigung. Das entspricht einem Betrag zwischen 12 000 und 13 000 Mark". Diese These wurde seitdem in den jährlichen



Wie ANDERE es sehen:

„Im Rahmen der Sparmaßnahmen"

Zeichnung aus „Die Welt"

Diäten-Berichten von Bundestagspräsidentin Rita Süßmuth immer gerne aufgegriffen. Auch die neue Kommission hat sich offenbar überzeugen lassen. In dieses Gremium hatte Frau Süßmuth elf Persönlichkeiten zur „Überprüfung des gesamten Abgeordnetenrechts" berufen. Vorsitzender ist der Präsident des Bundesarbeitsgerichts, Otto Kissel. Neben Gewerkschafts- und Industrievertretern gehören der Kommission außerdem die Präsidentin des Bundes der Steuerzahler, Susanne Tiemann, und Handwerkspräsident Heribert Späth (München) an.

Neben der Diätenerhöhung um monatlich 2634 Mark wirkt die vorgeschlagene Absenkung der steuerfreien Kostenpauschale von 5978 auf 1000 Mark wie ein Einschnitt. Tatsächlich verhält es sich anders: Neben der Pauschale soll ein neuer Topf geschaffen werden, um mandatsbedingte Aufwendungen mit der Staatskasse gegen Vorlage von Quittungen direkt abrechnen zu können.

Bis zu 6000 Mark monatlich sollen dann erstattet werden für Büromieten im Wahlkreis und die Zweitwohnung in Bonn, Telefonkosten im Wahlkreis (in Bonn ohnehin bereits kostenlos), Briefmarken und „Wahlkreisbetreuung", z. B. das Stiften von Siegerpokalen. Außerdem zählen „Fahrten in Ausübung des Mandats" dazu, so daß Benzinquittungen künftig über diesen Posten abgerechnet werden können. Die kostenlose Benutzung staatlicher Verkehrsmittel ist den Politikern ohnehin durch das Grundgesetz garantiert.

Diätenanhebung und Kostenerstattungserweiterung ergeben also nach dem Vorschlag der Kommission insgesamt einen monatlichen Vorteil von 3856 Mark pro Abgeordneten gegenüber der heutigen Regelung. Auch die angeblichen Kürzungen der Altersversorgung müssen nicht in jedem Fall nachteilig werden. Die meisten Abgeordneten sind ohnehin nicht so lange im Parlament, daß sie die bisherige Höchstpension von 75 Prozent der Diäten (7774,50) nach 18 Jahren erreichen. Künftig soll es nur noch 60 Prozent geben, was bei höheren Diäten erneut zu 7800 Mark führt (aber erst nach 30 Jahren).

Interessanter wird die Neuregelung für Politiker, die z. B. nach einer Legislaturperiode wieder ausscheiden. Bisher gab es dafür keine Pension; der Abgeordnete wurde nur bei der Rentenversicherung nachversichert. Künftig entsteht ein eigener Anspruch von 1040 Mark monatlich nach nur vier Jahren in Bonn.

Die bisherige Mindestpension (Voraussetzung: acht Jahre Bundestag) beträgt 3628,10 Mark monatlich ab dem 65. Lebensjahr. Die vorgeschlagene Neuregelung würde in diesem Fall „nur" noch 2080 Mark ausmachen. Abgesehen davon, daß aus keiner gesetzlichen Versicherung nach nur acht Jahren Einzahlung Versorgungsansprüche dieser Größenordnung entstehen, können sich die Politiker wieder freuen, weil der Pensionsanspruch zwei Jahre früher als bisher, nämlich mit Vollendung des 63. Lebensjahres entstehen würde. Der Vorteil läßt sich in Mark und Pfennig ausrechnen: 49 920 Mark.

Überdies soll bei der Altersversorgung ein ganz neues Faß aufgemacht werden. Der Schlüssel dazu heißt „Funktionszulagen", die Abgeordnete aus den Fraktionskassen erhalten, weil sie bestimmte Ämter innehaben. Während die Fraktionsvorsitzenden in der Regel eine Zulage in Höhe der Grunddiäten erhalten, werden die anderen Positionen (Stellvertreter, Arbeitskreisleiter) in unterschiedlicher Höhe bedacht.

Allein im Bereich der Unionsfraktion wird davon ausgegangen, daß rund 100 der insgesamt 318 Abgeordneten Zulagen für die unterschiedlichsten Aufgaben erhalten. Deren Anrechnung würde die Pensionen gleich um mehrere hundert Mark monatlich wachsen lassen. **Hans-Jürgen Leersch**

Hessen:

Die SPD muß sich nun entscheiden

Wähler akzeptieren das dauernde Sowohl-als-Auch nicht mehr

Die Kieler Schubladen-Affäre als Hauptursache für die deftige Niederlage der SPD in Hessen vorzuführen, hätte an sich der leichteste Ausweg für die Sozialdemokraten sein können – wäre da nicht die gebotene Zurückhaltung aufgrund der Verstrickung des Parteivorsitzenden Engholm gewesen. Stattdessen lieferte man sichtlich verstört ein Sammelsurium verschiedenster Erklärungsversuche, die allesamt die Wahrheit höchstens einmal streiften.

Dies ist kein Wunder, deutet das Debakel von Kassel oder anderswo doch auf eine fundamentale Zwickmühle hin, in die sich die SPD nicht erst in den letzten paar Jahren, sondern mindestens seit 1980 hineinmanövriert hat. Seitdem schwelt der Kampf zwischen dem linken und dem realpolitischen Flügel der SPD, ohne daß es irgendwann zu einer Klärung durch den Sieg der einen oder anderen Seite kam, der die Konturen der SPD wieder glattgezogen hätte.

Vom Nato-Doppelbeschluß über die Mitgliedschaft im westlichen Bündnis damals bis hin zur Asylfrage oder deutschen Militäreinsätzen im Ausland heute – überall besetzte die SPD sowohl die eine wie auch die andere Position. Nachdem die Schmidt-Regierung an diesem Widerspruch zerschellt war, nutzten die Sozialdemokraten die Oppositionszeit keinesfalls für eine öffentliche Vereinheitlichung ihrer Positionen, sondern verharrten in ihrer Zerrissenheit, um weder am linken noch am rechten Rand Wähler zu verlieren.

Lediglich hinter den Kulissen bauten die Linken ihre Position Schritt für Schritt weiter aus, bis sie mit Oskar Lafontaines Kanzlerkandidatur 1990 endgültig den Sieg errungen zu haben schienen. Doch just in dem Moment machte die Weltpolitik den linken Ideologien derart einen Strich durch die Rechnung, daß nunmehr der realpolitische Flügel an Boden zurückgewann.

Da die Linken das seit 1968 mühsam erkämpfte Terrain aber auf keinen Fall zu räumen gedenken, ist die SPD wieder in dem alten Widerspruch von 1982 gelandet, und das hat der Wähler in Hessen gewürdigt. Den einen war das folgenlose und chaotische Gerede über die ungelöste Frage des massenhaften Asylmißbrauchs derart aufgestoßen, daß sie, wie in der einstigen „roten Hochburg" Hanau, massenhaft zu den Republikanern überliefen. Den anderen waren schon die Erwägungen der SPD-Führung über eine Asylreform so unerträglich, daß sie bei den Grünen unterkrochen. Da brach eben nur auseinander, was ohnehin nicht zusammengehörte.

Jetzt müssen sich die Sozialdemokraten entscheiden. Das eine tun, ohne das andere zu lassen – das läßt sich wegen der explosiven Lage im Lande nicht einmal mehr in der Opposition durchhalten. Bleibt die SPD weiterhin am Scheideweg zwischen linkem Dogmatismus und Realpolitik stehen, könnte es ihr passieren, daß noch mehr Wähler links und rechts an ihr vorbeiströmen. **Hans Heckel**

Das Ostpreußenblatt
UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND
Chefredakteur: Hugo Wellems
Verantwortlich für den redaktionellen Teil (☎32)

Politik, Zeitgeschehen, Jugend: Peter Fischer (☎37), Hans Heckel, Joachim F. Weber (☎30)
Kultur, Unterhaltung, Frauenseite: Silke Osman (☎33)
Geschichte, Landeskunde, Mitteldeutschland, Literatur: Horst Zander (☎34)
Heimatkreise, Gruppen, Leserforum und Aktuelles: Herbert Ronigkeit, Christine Kob (☎36)
Ostpreußische Familie: Ruth Geede
Bonner Büro: Jürgen Liminski
Königsberger Büro: Wilhelm Neschkeit
Anzeigen (☎41) **und Vertrieb** (☎42): Karl-Heinz Blotkamp

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Parkallee 86, 2000 Hamburg 13. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 9,50 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 11,00 DM monatlich, Luftpost 17,50 DM monatlich. Bankkonto: Landesbank Hamburg BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postgirokonto für den Vertrieb: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 84 26-204; für Anzeigen: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 907 00-207. – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. Druck Gerhard Rautenberg, 2950 Leer (Ostfriesland), Telefon (04 91) 92 97-01

Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 22
Telefon (0 40) 41 40 08-0 (Durchwahl-Nummern siehe oben) – Telefax (0 40) 41 40 08 50

Geschichtsklitterung:

CDU-Landesschulrat knickte ein

Berlins BdV-Vorsitzender: „Der AL auf den Leim gegangen"

Im Zusammenhang mit der Auseinandersetzung um den von der Bundeszentrale für politische Bildung herausgegebenen Kalender schrieb der BdV-Vorsitzende des Berliner Landesverbandes, Gerhard Dewitz folgenden persönlichen Brief an den Senator für Schulwesen Jürgen Klemann:

„Sehr geehrter Herr Senator Klemann, laut ‚Berliner Zeitung' vom 17. Februar 1993 hat Herr Landesschulrat Pokall (CDU) den Kalender 1993 der Bundeszentrale für politische Bildung beanstandet, weil offensichtlich die AL-Abgeordnete Volkholz meint, daß dieser Kalender ein Beispiel politischer Unsensibilität und offen revanchistischen Gedankengutes sei. Er hat das Thema ‚Deutschland in Europa' und will aufzeigen, wie eng verbunden in der Vergangenheit Wirtschaft, Politik und Kultur in ganz Europa waren. Das wird anhand von den Fotos dokumentiert. Drei dieser Fotos zeigen die alte Hansestadt Tallin in Estland, die Barockkirche des Klosters ‚Heilige Linde' in Masuren sowie die alte Speicherstadt Danzig. Die Begleittexte erläutern im Sinne des Gesamtthemas die Fotomotive. Daß im Bereich der Wirtschaft, Politik und Kultur zahllose Impulse aus dem deutschen Siedlungs- und Kulturraum in der Mitte Europas auch nach Osten strömten, ist doch wohl eine unbestrittene Tatsache. Hier aus dem Thema des Kalenders, aus den Texten und Fotomotiven Irreführungen oder gar revanchistisches Gedankengut herauszuinterpretieren, ist in der Tat ein kaum zu erfassendes Beispiel von Geschichtslosigkeit. Würde man dieser Argumentation folgen, wäre die Wiederaufstellung des Kant-Denkmals in Königsberg/Kaliningrad der ‚jüngste Höhepunkt des wiedererwachten deutschen Dranges nach Osten'. Wir haben den Eindruck, daß hier der Landesschulrat der Frau Volkholz auf den Leim gegangen ist, deren Verhältnis zur deutschen Geschichte bekanntlich gestört ist. Daß dies einem der CDU angehörenden Landesschulrat zuzurechnen ist, belegt ein weiteres Mal den schleichenden Prozeß einer ‚Sozialdemokratisierung' Ihrer Partei.

Wir können nicht verstehen und werden es niemals hinnehmen, daß die zweifelsohne über 700jährige deutsche Kulturgeschichte der früheren deutschen Ostgebiete einfach gelöscht werden soll. Wir bitten Sie, sehr geehrter Herr Senator, in dieser Frage eine klare Position zu beziehen.

Sie bleiben daher aufgefordert, den Linksradikalen in unserem Land entgegenzutreten und dieser Geschichts- und Würdelosigkeit ein Ende zu bereiten.

Heimatvertriebene, Aussiedler, Konservative und national eingestellte Bürger erwarten das von der CDU."

Die Probleme im wiedervereinigten Deutschland häufen sich, aber Lösungen scheinen dafür nicht mehr gefunden zu werden. Lichterketten genügen auf Dauer kaum, um die Bürger noch zu besänftigen, wie unser Autor meint.



„Erkennen Sie den Mann der sich Ministerpräsident nennt?"

Zeichnung aus Kölnische Rundschau

Packt den Bürger die Wut?

Das Führungspersonal der Republik löst die Probleme nicht

VON HANS-JOACHIM VON LEESEN

Der Karren Bundesrepublik Deutschland ist am Ende einer Sackgasse gegen eine Mauer geprallt und bis zu den Achsen im Dreck versunken. Seine Lenker – Bundesregierung, Opposition, Gewerkschaften, Unternehmerverbände, Kirchen, Medien – sind ratlos.

Die wirkliche Wiedervereinigung West- und Mitteldeutschlands, das Bewußtsein, daß wir zusammengehören, die Verpflichtung zur Solidarität, ist nicht lebendig geworden. Die wirtschaftlichen Rezepte für den Wiederaufbau „Ost" helfen nicht. Die Schaffung eines vereinten Europas nach dem Muster von Maastricht wird von immer größer werdenden Teilen des Volkes abgelehnt. Auf das rapide Anwachsen des organisierten Verbrechens in Deutschland und in Europa weiß man keine wirksame Antwort.

Dabei hatte alles 1989 so hoffnungsvoll begonnen. „Wir sind das Volk! Wir sind ein Volk!" – das waren neue, selbstbewußte Töne, das war Hoffnung, das war Mut, das war Selbstbestimmung des Volkes. Inzwischen ist das Volk zutiefst verunsichert.

Die Entwicklung von 1989 traf auf ein westdeutsches Establishment, das zum einen Teil die Wiedervereinigung nicht gewollt und zum anderen Teil vor den davor stehenden Problemen resigniert hatte. Nun kam der Anstoß zur Selbstbesinnung von den von marxistischem Sozialismus jahrzehntelang unterdrückten Mitteldeutschen.

Heute wollen sie es alle gewesen sein, die die Wiedervereinigung angestrebt, gewollt und vollendet haben, aber wenn man die Zeitungen und Zeitschriften der Zeit vom Herbst 1989 bis zum Frühjahr 1990 nachliest, erinnert man sich wieder, wie selbst da, als für jeden politisch Denkenden die Wiedervereinigung unausbleiblich war, starke Kräfte im Establishment alles daran setzten zu verhindern, daß die Deutschen wieder in einem Staat zusammenlebten.

Tatsächlich war es Kanzler Kohl, der dann zugriff. Aber er war es auch, der dann den grundlegenden Fehler machte und die Chance, die aus diesem für uns Deutsche größten und wichtigsten Ereignis nach 1945 erwuchs, verpaßte.

Statt an den Gemeinsinn aller Deutschen zu appellieren, daran zu erinnern, daß wir ein Volk waren und sind, ins Bewußtsein zu rufen, daß wir durch die Siegermächte gespalten waren und nicht weil wir es wollten, und anstatt aufzurufen zum gemeinsamen Opfer für die große Sache, handelte er kurzsichtig. Er glaubte, mit billiger Wahlpropaganda, die auf kürzeste Wirkung berechnet war, den Leuten weismachen zu können, daß die Wiedervereinigung mit dem Wiederaufbau Mitteldeutschlands zum Nulltarif zu haben war. Es werde keine Steuererhöhung geben, beteuerte er immer wieder, obwohl niemand den Verzicht auf Steuererhöhung verlangt hatte.

Appell nur an niedere Instinkte

Es war der graue Materialismus, der ihn lenkte. Es war das Bild von einem Volk, das durch nichts anderes zusammengehalten werde als durch den hohen Lebensstandard. Daß das Volk mehr ist als eine Konsumgenossenschaft, daran hätte er appellieren müssen. An den Gemeinsinn, an die Solidarität, an die Schicksalsgemeinschaft. Er hätte dabei auch das C im Namen einer Partei aktivieren können: jetzt kam es darauf an, den Nächsten zu lieben wie sich selbst, und die Nächsten sind selbstverständlich die Angehörigen des eigenen Volkes.

Nichts davon geschah. Das neue Gebilde Gesamtdeutschland beruht weiterhin in erster Linie auf der Idee des hohen Lebensstandards, ausgewiesen durch Konsum. Und nun zeigt es sich, daß diese Basis nicht tragfähig ist zur Überwindung der auf uns zukommenden Krisen.

Durch die Wiedervereinigung war die gesamte deutsche Linke ins Rutschen geraten. Zwar hatte sie sich stets verbal vom DDR-System distanziert, doch war unverkennbar, daß bei vielen der führenden Köpfe der linken Szene das SED-Regime bei aller Kritik auch eine Verheißung bot. Im Laufe der Zeit arrangierte man sich mit ihm unter dem Vorwand, damit dem Frieden zu dienen. Denker der SPD saßen mit Denkern der SED an einem Tisch, um Gemeinsamkeiten zu entdecken. Die Massenmedien der BRD informierten in ihrer Mehrzahl die Bundesbürger falsch über das DDR-Regime, indem sie es schönten, systemimmanente Katastrophen verschwiegen, die Stimmung der Bevölkerung falsch darstellten, weil auch im Westen in den Redaktionsstuben der Zeitungen und Rundfunkanstalten mehrheitlich Leute sitzen, deren Herz links schlägt.

Nun löste sich der marxistische Sozialismus auf und wurde von den eigenen Bürgern in den Abfalleimer der Geschichte geworfen. Damit hatte das gesamte linke Lager seine Hoffnung, seine Perspektive verloren. Die 68er Generation, die die Vaterlandslosigkeit als einen Fortschritt ansah, bildet heute das mittlere Management von den Gewerkschaften über die Massenmedien, Kirchen, Gerichte bis zu den Kulturorganisationen. Sie sahen sich durch den Gang der Ereignisse in allen ihren Annahmen und Vorstellungen widerlegt. Zurückgeblieben ist eine orientierungs- und ratlose linke Führungsschicht.

Seit sich abzeichnet, daß die herrschende politische Klasse nicht in der Lage ist, die drängenden großen Probleme in den Griff zu bekommen, resignieren immer mehr Bürger oder wenden sich anderen und neuen politischen Kräften zu. Während sich bis jetzt politisches Unbehagen in ständig weiter sinkender Wahlbeteiligung manifestierte, scheint sich die Aussicht abzuzeichnen, daß das eingefahrene Parteiensystem der BRD, nachdem es auf dem linken Flügel durch die Grünen eine neue Kraft hinzubekommen hatte, nun auch auf der rechten Seite durch eine Kraft ergänzt wird, die durchaus in der Lage wäre, neue Denkansätze zu liefern.

Im „Polit-Barometer" steigen die Prozentzahlen jener, die bei der Frage nach der Wahlentscheidung am nächsten Sonntag eine rechte Partei nennen. Ursache ist für viele der permanent anwachsende Strom von Scheinasylanten, der zunehmend überaus unerfreuliche Probleme aufwirft. Das alles war nicht neu. „Der Spiegel" hatte der Scheinasylanten-Flut bereits 1986 eine Titelgeschichte gewidmet und auf die immer unerträglicher werdenden Verhältnisse hingewiesen. Die in Bonn vertretenen Parteien aber wollen anscheinend die Brisanz dessen nicht erkennen, und diejenigen, die sie begriffen zu haben scheinen, sind nicht in der Lage, der grundgesetzlichen Regelung einer Beendigung des Mißbrauchs Geltung zu verschaffen. Vor diesem Hintergrund kommt es zu Übergriffen gegen meist zu Unrecht in Deutschland sich aufhaltende Scheinasylanten, die, wie der Bundesanwalt mehrfach betonte, keinen politischen Hintergrund hatten.

Die Linke aber begriff, daß hier ein Ansatz war, wiederum die Meinungsführerschaft an sich zu ziehen. Sie stilisierte jede Kritik an dem grundgesetzwidrigen Scheinasylantentum zum „Rechtsradikalismus", „Faschismus" und „Fremdenfeindschaft" hoch und konnte dabei zurückgreifen auf den in der DDR mit allen Mitteln als Staatsraison durchgesetzten „Antifaschismus".

Nach dem Zusammenbruch des marxistischen Sozialismus wurde so der Antifaschismus zur einzigen die Linken noch verbindenden Ideologie. Jetzt schlägt die „Antifa", die in Mitteldeutschland bis zum Zusammenbruch geherrscht hatte und in Westdeutschland vorwiegend von Organisationen propagiert wurde, die von der Stasi finanziert wurden, voll durch auf das vereinte Deutschland.

Die enttäuschten Linken in den Redaktionen begriffen schnell, daß eine Ersatzweltanschauung geliefert wurde für die zerronnene Hoffnung auf den Sozialismus. Ohne daß es eines Propagandaministeriums bedurfte, schalteten sich die Medien gleich und begannen ihre Leser, Zuschauer und Hörer als Rechtsradikale und Faschisten zu maßregeln und einmal mehr umzuerziehen.

Junge Leute, die sich um ihre Visionen betrogen sahen, den Halt verloren und keine Lebensperspektive hatten und somit auf der sozialen Stufenleiter ganz unten stehen, sahen, daß sie durch „Sieg-Heil"-Schreien und durch Randale um Asylanten-Unterkünfte Aufmerksamkeit gewannen und nutzten die Gelegenheit. Was Angelegenheit der Polizei und der Justiz sowie einer vernünftigen Jugend- und Sozialpolitik gewesen wäre, wurde mißbraucht vor Deutschen-Hetze im Inland und danach auch im Ausland.

Tränenerstickte Sühneübungen

Harmlose, unpolitische Bürger können sich seitdem zu guten Menschen stilisieren, indem sie mit Kerzen in der Hand durch die Straßen wallfahren. Das ist wohlfeil, bleibt unverbindlich und verpflichtet zu nichts, heizt aber die Stimmung weiter auf.

Clevere Linke nutzen die Chance, beginnende rechte Meinungsführerschaft zurückzudrängen. Arbeitgeber, sonst als Ausbeuter verschrien, wurden beklatscht, als sie die Entlassung rechter Arbeiter und Angestellter ankündigten, wobei Betriebsräte und Personalräte begeistert mitzogen. Es finden „Jogging-Läufe" gegen Fremdenhaß und Rechtsradikalismus statt. Dichter veranstalten mit Tränen in den Augen und Tremolo in der Stimme Sühnelesungen in Asylbewerberheimen vor verblüfften Zigeunern, Ghanaern und Tamilen, die nicht wußten, wie ihnen geschah. Der deutsch-jüdische Autor unangepaßter Bücher, Rafael Seligmann, brachte es auf den Punkt, als er in einer Fernsehsendung erklärte, die Deutschen seien hysterisch geworden.

Unter dem Trommelfeuer der Medien bereitet sich eine Atmosphäre der Einschüchterung aus. Seit die Bonner Parteien auch noch den Verfassungsschutz instrumentalisierten mit der Drohung, es werde alle rechten Parteien observieren, tritt das Erwünschte ein: bei Befragungen geht die Zahl derer zurück, die rechts zu wählen ankündigten, wenn auch nicht so weit, wie man gehofft hatte. Es sind also weitere Aktionen zu erwarten, damit bis 1994, wenn zahlreiche Wahlen in Deutschland anstehen, die Wähler es nicht wagen, rechten Parteien ihre Stimme zu geben.

Der ganze Lichtertanz-Rummel dürften in erster Linie den Zweck haben, eine Nebelwand vor dem im Dreck steckenden Staatsschiff aufzuziehen. Aber wenn auch Hunderttausende mit Kerzen in der Hand demonstrierten, daß sie zu den guten Menschen mit der richtigen Gesinnung zählen, so hilft das wenig, die Probleme zu lösen.

Die meisten trauen den Parteien weiterhin nicht zu, das Scheinasylanten-Problem zu lösen. Die Angst vor dem Verlust der D-Mark bleibt. Die Bundesregierung bekommt den Aufbau „Ost" nicht in den Griff. Die Wiedervereinigung in den Köpfen stagniert. Die Bürger empfinden immer stärker, daß die innere Sicherheit zerbröckelt. Gegen die Wohnungsnot fallen den Zuständigen keine Maßnahmen ein, weil der Asylantenstrom stärker schwillt als jeder Bautätigkeit.

Wie geht es weiter? Entweder werden die Bürger resignieren und sich – wie seinerzeit in der DDR – mehr und mehr ins Private zurückziehen. Darauf können die stark abnehmenden Mitgliederzahlen der Parteien ebenso hindeuten wie die sinkende Wahlbeteiligung. Oder die Wählerinnen und Wähler packt die Wut: sie geben in großer Zahl Protestparteien ihre Stimme. Daß unsere traditionellen Parteien noch die Kraft aufbringen, sich so zu erneuern, daß sie die Bürgerinnen und Bürger von ihrer Kompetenz überzeugen, das bleibt eine kaum noch realistisch zu nennende Aussicht.

In Kürze

Gedenkstätte gefährdet

Die Gedenkstätte für die Vertriebenen in Nordrhein-Westfalen auf Schloß Burg an der Wupper ist in ihrem Bestand gefährdet, da das Land seinen jährlichen Zuschuß von 8000 Mark streichen will. Der BdV protestierte. Die Streichung soll erfolgen, obwohl schon die geringe Summe in keinem Verhältnis dazu stand, was für das Gedenken an Opfer anderer Gewaltverbrechen in diesem Jahrhundert auch vom Lande Nordrhein-Westfalen aufgewendet wird.

Deutsch-Französisch

Auf seiner zehnten Plenarsitzung beschloß der Deutsch-Französische Kulturrat in München, sich auch in Mitteldeutschland zu engagieren. Wie der neugewählte Generalsekretär Pierre Lafitte mitteilte, sind folgende Symposien geplant: „Wissenschaft und Technologie" in Dresden, „Rechtsstaat und Marktwirtschaft" in Leipzig und „Demokratie und Toleranz" in Potsdam.

1,5 statt 4 Millionen Opfer

Noch in diesem Jahr sollen die KZ von Auschwitz und Birkenau neue Gedenktafeln erhalten. Auf ihnen wird die Zahl der Opfer nicht wie bisher mit vier, sondern mit 1,5 Millionen angegeben werden. Nachdem vor drei Jahren die offiziellen Stellen die Zahl von vier Millionen als eindeutig überzogen erkannten, wurde bis heute um einen neuen Text für die Tafeln gerungen.

Nicht konkurrenzfähig

Das Schweizer Grenzkanton Schaffhausen schaffte jetzt eine im Jahre 1987 eingeführte Beschränkung für die Betätigung ausländischer (sprich: deutscher) Gewerbebetriebe im Kanton wieder ab. Begründung: Die Deutschen seien wegen hoher Sozialabgaben, der kürzeren Arbeitszeit und der vielen arbeitsfreien Tage ohnehin nicht mehr konkurrenzfähig.

Stolpe zu laut

Otto Regenspurger MdB, Chef der CSU-Landesgruppe im Bundestag, bezeichnete die Vorwürfe des brandenburgischen Ministerpräsidenten Manfred Stolpe an die Kirche in der Ex-DDR als „heuchlerisch". Stolpe hatte den Kirchenführern in der ehemaligen DDR vorgehalten, sich durch zu große Systemnähe mitschuldig gemacht zu haben. Laut Regenspurger sei gerade dies auch unter Stolpes reger Beteiligung geschehen, weshalb er jetzt nicht auf andere mit dem Finger zeigen solle.

Schulbuchgespräche:

Hoffnung auf dem Weg zu mehr Wahrheit

Pädagogen und Wissenschaftler kritisieren grobe Verfälschungen in den „Empfehlungen" von 1976

Eine „Wende" gibt es inzwischen auch in der Betrachtung und Interpretation der deutsch-polnischen und tschechischen bzw. slowakischen Historikergespräche und Schulbuchempfehlungen.

Dies war der Tenor bei den meisten Referenten und Teilnehmern zweier themengleicher Pädagogenseminare, zu dem das Kulturreferat des BdV unter der Leitung von Dr. Handrack nach Bad Honnef-Rhöndorf und Lünen/Westfalen Lehrer aller Schulformen eingeladen hatte. Als Referenten konnten u. a. Prof. Hinrichs, der ehemalige Direktor des Eckert-Instituts für Schulbuchforschung, die Professoren Menzel, Seibt und Strobel sowie eine junge Wissenschaftlerin von der Universität Breslau gewonnen werden.

Auch wenn die Schulbuchempfehlungen zur deutsch-polnischen Geschichte damals 1976 keine verbindlichen Richtlinien für Verlage oder Lehrer darstellten, wäre es naiv zu glauben, daß sie nicht höchst wirksam waren, da ja das ganze politische Klima in der Bundesrepublik nach „Versöhnung" strebte. Daß es nur eine Versöhnung in Anführungszeichen war, zeigt sich jetzt nach der politischen Wende bei unseren östlichen Nachbarstaaten. Daß die Empfehlungen vom wissenschaftlichen Standpunkt nicht dem Stand der Forschung entsprachen, sondern nur dem kleinsten gemeinsamen politischen Nenner, wird heute von niemandem mehr bestritten. Bedauerlich, daß die Kritiker, die vor allem aus dem Bereich der Vertriebenen kamen, damals so schnell in eine amoralische, versöhnungs-feindliche Ecke gedrängt wurden.

Daß die Historiker auf polnischer Seite nicht anders konnten, war damals jedem klar, aber warum hat man auf deutscher Seite nicht ein Scheitern der Gespräche riskiert wie später bei den deutsch-sowjetischen Gesprächen? Offensichtlich war der politisch-moralische Druck, ein Ergebnis vorweisen zu müssen, doch zu groß.

Während die polnischen Schulbücher nicht einmal diesen Minimal-Konsens in ihren Schulbüchern umsetzten, müssen einige westdeutsche Lehrbücher der neuesten Zeit eine Revision vornehmen. Bei den Geographie-Büchern scheint es mit der Wiederentdeckung deutscher Städtenamen leichter zu sein, als in den sog. „Gesinnungsfächern" Geschichte, Politik und Sozialwissenschaften.

Im heutigen Polen geht die Wende in den Geschichtsbüchern deswegen so zäh voran, weil man hier die eigene Geschichte schon immer auf Märtyrer und Helden reduziert hat, die Polen sich weitgehend als ein Volk von Opfern sehen, und die Propaganda von den „wiedergewonnenen Gebieten" sich doch tiefer im Bewußtsein der polnischen Allgemeinheit festgesetzt hat, als man bisher geglaubt hat. Das Festhalten an liebgewonnenen Vorstellungen geht einher mit dem Festhalten an Lehrstühlen und Instituts-Posten: Junge Nachwuchs-Historiker kommen nur langsam zum Zug.

Da es immer etwas dauert, bis sich der neueste Forschungsstand in den Schulbüchern niederschlägt, das Schulbuch ja auch nur einer unter vielen Faktoren ist, die das historisch-politische Bewußtsein eines Volkes prägen, werden noch viele Historiker-Konferenzen nötig sein, um auch in Polen ein europäisch geprägtes Denken zu verbreiten. Auch die deutschen Schulbücher beginnen, Europa nicht nur auf die EG zu beschränken, sondern öffnen sich nach Osten.

Besonders die Tschechen als Nachbarn rücken wieder näher ins Bewußtsein deutscher Schulbuch-Autoren. Auch die Vertreibung der Sudetendeutschen wird nicht mehr so wie früher aus Rücksicht auf die „Tschechoslowaken" verharmlost, da inzwischen die Ideologie des „Tschechoslowakismus" den Kampf verloren hat. Wenn man weiß, wie stark auch in Westeuropa noch die Vorstellung von der Zwischenkriegs-CSR als „Demokratie nach schweizer Vorbild" verwurzelt ist, kann man sich vorstellen, wie schwer sich die Tschechen mit dem Abschied von dieser Idee tun werden. Es fiel auch vielen bundesrepublikanischen Professoren und Publizisten schwer, einzusehen, daß das Verschweigen oder Ausklammern unbequemer Wahrheiten zugunsten einer „Friedenspädagogik" langfristig eher negativ wirkt. Es wäre zu wünschen, daß das Motto im tschechischen Staatswappen: „Die Wahrheit wird siegen" ein Leitmotiv für alle diejenigen sein möge, die bewußt oder unbewußt daran arbeiten, das Geschichtsbewußtsein eines Volkes zu prägen. Die „Faktizität" der historischen Ereignisse läßt immer noch genügend Spielraum für unterschiedliche Bewertungen, unterschiedliche Wahrheiten, so daß der einzige wie auch die Völker und Staaten Europas ihr eigenes Bewußtsein, die eigene Identität bewahren können. **H.D.H.**

Solidarpakt:

Im Konzertierten Durcheinander

Bonner Chaos hat Folgen: Wirtschaft gefährdeter als befürchtet

An der Ostsee gibt eine Charakterisierung des Ostwindes um. Darin heißt es: Der Ostwind ist immer unangenehm, – gleichgültig aus welcher Richtung er kommt. Doch diese kleine Umschreibung prägt nicht nur die Abteilung „Küste" unseres Landes. Auch an Land haben derzeit eisige Winde – gemischt mit herrlichem Sonnenschein – das Wort. Es fehlt nicht am Wechsel. In der Wirtschaftspolitik herrscht soviel Unruhe, daß der nunmehr amtierende Bundeswirtschaftsminister Günter Rexroth sich veranlaßt fühlte, lautstark Ruhe für die Wirtschaft zu fordern. Die Diskussion über den Solidarpakt verrate die Unfähigkeit der Parteien, in dieser zugespitzten Situation schnell einen Konsens zu finden.

Doch die Verwirrung dauert an. Die Bundesregierung hat in ihren problematischen Versuchen zur Weiterentwicklung der wirtschaftspolitischen Stilistik dazu beigetragen. Was soll das Adjektiv „föderal" in diesem Zusammenhang? Der Bund ist zuständig für die Wirtschaftspolitik und braucht kein Fingerklopfen durch die Bundesländer. Auch hier sind wir am Rande einer wirtschaftspolitischen Verständigungskrise. In einem brillanten Aufsatz hat der in Freiburg lehrende Politologe Wilhelm Hennis angedeutet, daß die in der bisherigen Kommissionsarbeit sich abzeichnende Verlagerung der Macht vom Bund zu den Ländern und die Entfernung des Parteienstaates von grundgesetzlichen „Hemmnissen" Sorgen ausgelöst. Die entfesselte Änderungsbereitschaft könnte auf einen Umbau der Bundesrepublik hinauslaufen. Für die Wirtschaftspolitik hätte das komplizierte Folgen. Die Wirtschaft unseres Landes verlangt Stetigkeit und eine relativ sichere Prognose. Wenn das nicht gegeben ist, dann nimmt der Rückgang der gesamten wirtschaftlichen Leistung, der nach Meinung des Berliner Instituts für Wirtschaftsforschung im vierten Quartal noch relativ gering war, im weiteren Verlauf des Jahres zu. Dann droht auch die Arbeitslosigkeit im gesamten Staatsverbund auf einen neuen Rekord zu steigen. Diese Befürchtung stammt aus der gewerkschaftlichen Ecke, aus den Informationen zur Sozial- und Arbeitsmarktpolitik, die der Bundesvorstand des DGB herausgibt.

Mancher wird fragen, ob es nicht Instrumente gibt, die die Übereinstimmung in der Wirtschaftspolitik beschleunigen. Es gibt sie, zum Beispiel im Gesetz zur Förderung von Stabilität und Wachstum der Wirtschaft aus dem Jahr 1967. Damals wurde der Versuch gemacht, die wichtigsten Träger des wirtschaftspolitischen Entscheidungsprozesses an den „Runden Tisch" zu bitten und in einer „Konzertierten Aktion" die Möglichkeit gemeinsamen Handelns zu prüfen. Der Erfolg war bescheiden, die Zahl der Beteiligten zu groß und die Neigung zu Fensterreden zu stark. Auch der Ausdruck „Konzertierte Aktion", der dazu gefunden wurde, paßte nicht so recht und löste bei manchen Beteiligten den Verdacht aus, daß die „Konzertierte Aktion" nichts anderes sei als eine Bundeslohnkonferenz zur Disziplinierung der Gewerkschaften. Das war sicher übertrieben, aber im Kern doch so richtig, daß dieser Akt von Aktion der Erfolg nicht vergönnt war.

Auch die Beteiligung von kleinen und kleinsten Verbänden erwies sich als verfehlt. Ebenso die Heranziehung von Institutionen, die ob ihrer Aufgabe an diesen Tisch der praktischen Vernunft nicht gehörten.

Doch das läßt sich reparieren, – auf gesetzlichem Wege durch Novellierungen und sonst durch Verabredungen und Übereinkünfte der wichtigsten Beteiligten. Das wäre eine Art von Hauptausschuß, der auf Bedarf häufig tagen könnte.

Aber für die Schaffung eines Solidarpakts käme dies alles zu spät. Diese Aufgabe harrt einer zukünftigen Lösung, die nach Abschluß der jetzigen, schon fast verunglückten Runde, schnell in Angriff genommen werden muß. **Werner Mühlbradt**

Ausländerdebatte:

Diskussion um den heißen Brei

Kultureller Konfliktstoff ist viel gravierender als Geldfragen

In Zeiten, da eine latent hysterische Stimmung das Land durchweht, wächst die Neigung, sich mit seiner Meinung zu heiklen Themen lieber nicht zu weit aus dem Fenster zu hängen – lieber mit harmlosen Ersatzargumenten vorzugehen, als die Dinge auf den Punkt zu bringen. So auch in der fruchtund endlosen Ausländer- und Asyldebatte. Da rechnen uns Spezialisten, um uns einen hohen Ausländeranteil schmackhaft zu machen, vor, daß unsere Wirtschaft nur mit Hilfe der vielen Ausländer (wenn auch nur noch matt-)glänzend darstehen kann, daß die ausländischen Beschäftigten jährlich allein 30 Milliarden Mark Steuern und Sozialabgaben abführten. Die „andere Seite" rechnet dann flugs dagegen, daß die Asylanten uns, alles in allem, im letzten Jahr rund 35 Milliarden gekostet hätten.

Als wenn es in erster Linie um Geld ginge und nicht um die künftige kulturelle Gestalt Deutschlands. Um die Frage also, ob unser historisch gewachsenes Land seinen eindeutig deutsch dominierten Charakter behalten soll oder ob wir es besser umwandeln in einen Mehrkulturenstaat, in dem „deutsch" nur noch eine – schrumpfende – Facette darstellt.

Die Diskussion bleibt unehrlich und irreführend, solange sie stets Wirtschafts- oder Bevölkerungsentwicklung vorschiebt. Die Multikulturbefürworter geben sich allerdings immer wieder verräterische Blößen. Ziehen sie alle Register von „Verfolgung" in den Herkunftsländern und zurückgehender Bevölkerung in Deutschland, um etwa einem Afrikaner das Tor zu öffnen, so reagieren sie auf die Zuwanderung Rußlanddeutscher erstaunlich zugeknöpft. Kein Wunder, sind diese Menschen mit ihrem unerschütterlichen Patriotismus doch eher im Wege bei dem Projekt, unser Land so wenig deutsch wie nur möglich zu machen.

Aber auch die Gegner dieser Politik machen ständig den Fehler, sich, wie oben gezeigt, in solche Ablenkungsmanöver verstricken zu lassen, um dann mit Wohnungsnot oder ähnlichen gegenzuhalten. Die tiefe Ursache für Fremdenfeindlichkeit liegt in Kulturen, die zu unterschiedlich sind, um auf engstem Raum zusammengeschoben zu werden. Der afrikanische oder orientalische Kunde fühlt sich brüskiert, wenn der deutsche Verkäufer den Preis für die Ware nicht frei aushandeln will. Und der deutsche Verkäufer wiederum betrachtet es als Provokation, daß sein afrikanischer Kunde dies überhaupt fordert. Ein ziemlich alltägliches Beispiel dafür, wie zwei Gutmeinende aneinandergeraten, ohne es zu wollen. Doch illustriert dieser (in Hamburg tatsächlich geschehene) Vorgang, daß diejenigen auf dem Holzweg sind, die behaupten, daß Konflikte zwischen unterschiedlichen Kulturen nur dort entstehen können, wo böser Wille umgeht. **Hans Heckel**



Wie ANDERE es sehen

Zeichnung aus „Frankfurter Allgemeine Zeitung"

Hintergrund:

Tokio zählt vor allem auf Deutschland

Kanzler-Besuch machte deutlich: Die „Festung Europa" gilt Japan als französisches Produkt

Er ist wieder zurück und gleich umfängt ihn der deutsche Alltag mit seinen Solidarpakt-Querelen. Bundeskanzler Kohl hat es sichtlich gut getan, über den deutschen Tellerrand zu schauen. Manches deutsche Problem wurde da relativiert. Er sah in Indien die über wirtschaftliche Sorgen weit hinausgehenden tiefen Zerwürfnisse zwischen Hindus und Moslems aus der Nähe, spürte in Singapur die Dynamik des asiatischen Marktes, in Südkorea den Schmerz der Teilung.

Japan war zweifellos das wichtigste Land auf der zwölftägigen Asienreise des Bundeskanzlers. Und zwar nicht nur wegen der Wirtschaftskraft des Inselreiches, sondern vor allem wegen gemeinsamer internationaler Interessen. Da ist zunächst die UNO und die anstehende Reform dieser Weltorganisation. Japan und Deutschland wünschen, als ständige Mitglieder im Weltsicherheitsrat Platz zu nehmen. Das dürfte ihrer weltwirtschaftlichen Bedeutung entsprechen. Aber zu überlegen wäre, und Kohl wird das mit seinem Amtskollegen Miyazawa getan haben, ob nicht auch Länder wie zum Beispiel Indien, das im Jahre 2020 mehr Einwohner haben wird als China, eine Nuklearmacht ist und in der Entwicklung auch weiter sein wird als die Volksrepublik oder Brasilien, eine von Ressourcen, Ausmaß und Menschenzahl potentielle Weltmacht, nicht auch ständige Mitglieder des Sicherheitsrates werden sollten. Auch verspürt man in London und Paris wenig Neigung, den Kriegsverlierern noch mehr politische Bedeutung einzuräumen, zumal die beiden ihr internationalen Konflikten sich mit allerlei Bedenken und Vorwänden vor einer militärischen Beteiligung drücken.

Sodann das Gatt-Problem: Der Generalsekretär des Gatt, Arthur Dunkel, hat Ende des vergangenen Jahres die strittigen Fragen in einem Dokument von mehr als 500 Seiten zusammengefaßt. Wichtigste Streitpunkte waren die Marktöffnung Japans und Agrarfragen zwischen Europa und den USA. Seither hat sich in diesen Fragen nichts getan. Man verfolgt im Dreieck USA-Japan-Europa eine Art Mikado-Politik: Wer sich bewegt, hat verloren. Kohl wollte die komplexe Lage mit dem Zauberstab gemeinsamer Perspektiven entflechten. Aber ob bis zum Gipfel der sieben großen Wirtschaftsnationen Anfang Juli in Tokio eine Lösung gefunden ist, hängt wiederum nicht nur von den Deutschen und Japanern ab. Frankreich dürfte sich als das größere Hemmnis erweisen. Bonn täte gut daran, sich mit der heutigen bürgerlichen Opposition in Paris ins Benehmen zu setzen. Sie wird in gut zwei Wochen die Regierung stellen und will über die Gatt-Frage Präsident Mitterrand in die Enge treiben und womöglich zum Rücktritt zwingen.

Vor Frankreich haben die Japaner mehr Angst als vor den Deutschen. Diese Nation verkörpert für sie am meisten die Festung Europa. Und über die Deutschen hoffen sie, die Tore der vermeintlichen Festung zu öffnen. Hier gilt es, emotionale Barrieren abzubauen, und zwar sowohl in Japan als auch in Europa und den USA. Kohl erscheint den Japanern hier als willkommener und geeigneter Vermittler. Nur: Mit dem auch an Singapur gerichteten Angebot Kohls, gemeinsam mit Deutschland eine Allianz in der Spitzentechnologie zu bilden (was Japan nicht nötig hat und auch höflich in die Schublade der Prüfungsgremien steckte), wird Bonn in Europa und Amerika eher Mißtrauen erwekken. Dennoch: Ein Einvernehmen mit Japan in globalen Handelsfragen ist immer nützlich. Denn neben dem Europäischen Wirtschaftsraum formieren sich zur Zeit weltweit drei andere große Wirtschaftsblöcke. Nordamerika – Kanada, die USA, Mexiko – dürfte die größte Konkurrenz für die Europäer darstellen. Die unter Führung der Japaner im ostasiatischen Raum sich bildende Wirtschaftsgruppe und die unter Führung Chiles in Südamerika entstehende Gemeinschaft sind noch zu sehr mit sich selbst beschäftigt, als daß sie eine Gefahr für Deutschland und die Europäer sein könnten. Die Formierung der großen Blöcke aber zeigt an, wohin die Reise nach dem Zusammenbruch des Kommunismus geht.

Gewiß, dieser globale Trend führt nur einen kleinen Teil der Menschheit ins Schlaraffenland, der weitaus größere bleibt vor der Tür der Wohlstandsräume. Etwa in Afrika, in China oder auch in Eurasien. Dennoch ist der Trend eine Chance. Er zwingt über kurz oder lang zu weltweiten Abkommen, die auch der Dritten Welt zugute kommen werden, zum Beispiel im Rahmen des Allgemeinen Zoll- und Handelsabkommens (Gatt), oder auch bei der Angleichung von Maßnahmen zum Schutz der Umwelt.

Die Japaner sind ein stolzes Volk und es war, nebenbei bemerkt, sicher nicht sehr geschickt, die Station Japan weder an den Beginn der Reise zu setzen noch als krönenden Abschluß einzuplanen. Vielleicht war der faux pas aber auch einer direkteren Sprache förderlich. Unverblümt wies der Präsident des japanischen Arbeitgeberverbandes die Deutschen auf ihre sinkende Arbeitsmoral und die nachlassende Attraktivität des Industriestandortes Deutschland hin. Das ist eine willkommene Kritik. Denn damit kann Kohl zuhause im Ringen um den Solidarpakt jetzt mahnend Punkte sammeln.

Jürgen Liminski



Wie ANDERE es sehen:

„Darf's für fünf Rubel mehr sein?"

Zeichnung aus „Hamburger Abendblatt"

Wende:

Wohin steuert Kinkels Ostpolitik?

Fixierung auf Moskau wird schwächer – Kiew rangiert vor Warschau

VON BdV-PRÄSIDENT Dr. HERBERT CZAJA

Bundesaußenminister Dr. Kinkel besuchte als erster Außenminister auf dem Flug aus Washington die neue Tschechische Republik. Er soll dort wohl, neben den brennenden Fragen der Eindämmung illegaler Wanderungsströme, über tschechische Reparationsforderungen – angeblich – gesprochen haben und auch über die „bedeutsame Rolle der Sudetendeutschen in der deutschen Politik" (Sudetendeutsche Zeitung, 12. Februar 1993).

Dann begab er sich nach Kiew, wo er nach Pressemeldungen der Ukraine „wirtschaftliche und politische Unterstützung zugesagt hat, wenn sie entschlossen ihr Atomwaffenpotential vernichtet". Das ist ein interessantes Konzept, wenn es präzisiert und verbindlich gefaßt würde. Hat doch eben erst Kinkels Vorgänger Genscher seine Akzente nur auf Moskau also anders gesetzt, und sich an der Sicherheit Mittelosteuropas ziemlich desinteressiert gezeigt.

Von einer Charta zu den Wanderungsbewegungen und einer Verabredung über einen „Lastenausgleich" im Bereich der Belastungen durch Illegale ist man nach österreichischen Meldungen bei den Gesprächen der Innenminister noch weit entfernt gewesen. Der ungarische Vertreter Borros sprach bei den Innenministern in Budapest sehr deutlich über fehlende Grenzsicherung.

Bezog sich Kinkel bei seinen Forderungen auf die mehr als 150 ukrainischen Kontinentalraketen und auf Start I oder auch auf die strategischen Bomber und Start II sowie auf andere Raketen? Welche Daten hat er über Rüstungsabbau und Waffenverkäufe in den Nachfolgestaaten? Die Ukraine nannte zu Start I keinen Ratifizierungstermin. Präsident Krawtschuk pokert angesichts der galoppierenden Inflation in der Ukraine mit den verschiedenen Tauschgeschäften. Die Präzision und Wirksamkeit der verschiedenen Wirtschafts-Finanzierungs- und Kulturabkommen ist noch kaum bekannt.

In Warschau wird man sehr genau hingehört haben. Trotz äußerer Verbindlichkeiten und momentaner Wirtschaftsschwäche sind bei ostpolitisch Erfahrenen die unterschwelligen und eingedämmten Spannungen zwischen Polen und der Ukraine bekannt. Umso aufmerksamer wird man in Warschau die Wirksamkeit der Kinkel'schen Abrüstungswünsche, die auch wohl die der USA sind, verfolgen. Dabei war von der hohen Zahl konventioneller ukrainischer Kräfte vielleicht noch nicht einmal die Rede. Gab es dabei Berührungspunkte mit Fragen, über die der polnische Verteidigungsminister unlängst in Bonn sprach? Oder waren diese Gespräche nur allgemein und theoretisch? Beim letzten Kinkel-Besuch in Warschau war eigentlich von so weitgehender Übereinstimmung wie in Kiew nicht die Rede.

Gibt es nun doch Ansätze zu einer konstruktiven deutschen Ostpolitik? Sieht man die aktuellen Bezüge zwischen Eindämmung der illegalen Wanderung an den Ostgrenzen Mittelosteuropas einerseits und der viel weitergehenden auch militärischen Sicherung des vorhandenen Vakuums andererseits? Wenn es sich um ernsthafte Bemühungen mit schrittweise realer Wirkung handeln sollte, könnten wir unsere Zweifel überwinden. Allerdings muß dann die Normalisierung für die Deutschen daheim und das Engagement der Vertriebenen in die Bestrebungen einbezogen werden.

Leserbriefe

Nicht ärgern beim Lesen

Schon nach kurzer Zeit meines Abonnements ist mir das Ostpreußenblatt zu meiner liebsten Zeitung geworden. Die einzige Zeitung, bei der ich mich beim Lesen nicht jedesmal gewaltig aufregen und ärgern muß.

Ganz abgesehen von den Beiträgen über unsere geliebte Heimat werden darüberhinaus bei mir erhebliche Informationsdefizite abgebaut. Zum Beispiel über die „Krause-Denkschrift" (Folge 7, S. 1). In der von mir gelesenen Presse gab es dazu nur eine kurze negative Notiz, aus der man über den eigentlichen Sachverhalt nichts entnehmen konnte.

Klaus Hardt, Berlin

Persönliche Erlebnisse

Betr.: Folge 9/93, Seite 10, „Mütter leisteten Unmenschliches"

Der Artikel von Klaus Wulff rief in mir persönliche Erlebnisse wach aus der Zeit von 1945–48 in Ostpreußen. Ich halte den Artikel für einen guten Schritt zur Vergangenheitsbewältigung. Über diese grauenhafte Zeit reden zu dürfen, ist für uns ehemalige DDR-Bürger schon eine Erleichterung. Diktaturen des Faschismus und Stalinismus haben viel Leid über die betroffenen Völker gebracht, wobei wir Vertriebene Ursache und Wirkung wohl unterscheiden können.

Nie verstehen werde ich, daß einst ein Schriftsteller wie Ilja Ehrenburg mit seinen Worten zu dem Rachefeldzug an Frauen und Kindern aufrief. Den Opfern der Massenvergewaltigungen, darunter ganz alte Frauen und kleine Mädchen, hätte ich eine Wiedergutmachung gewünscht. Kriegsversehrte Männer erhalten eine Rente, die betroffenen Frauen sind physisch und psychisch für den Rest ihres Lebens geschädigt. Wer setzt sich für sie ein?

Ingrid Baumann, Mühlhausen

Das Fahrzeug vollpacken

Betr.: Folge 9/93, Seite 5, „Fährverbindung nutzen"

Als ständiger Leser des Ostpreußenblatts möchte auch ich den Vorschlag unterstützen. Müssen wir uns diesen Schikanen der polnischen Zöllner aussetzen?

Es sollte doch möglich sein, eine Fähre von Mukran nach Königsberg fahren zu lassen. Von Frühjahr bis Herbst würde es sich bestimmt lohnen. Es müßte auch möglich sein, mit seinem Pkw an Bord nach Königsberg zu gelangen. Viele Landsleute scheuen den unsicheren Weg per Pkw nach Nord-Ostpreußen, um dann vielleicht zurückgeschickt zu werden.

Gleichzeitig würde sich eine materielle Unterstützung für die Rußlanddeutschen bemerkbar machen. Jeder, der nach Nord-Ostpreußen möchte, würde sein Fahrzeug mit brauchbaren Gegenständen vollpacken, um sie dort zu verteilen. Sollte nicht auch von russischer Seite dieser Vorschlag Unterstützung finden?

Gerhard Büchert, Berlin

Warschau:

Deutsche Investoren meiden Polen

Vizepremier Goryszewski verprellt die Nachbarn mit Hetzparolen

Unruhe erregte bei europafreundlichen polnischen Politikern und Wirtschaftlern eine Mitteilung des Warschauer „Instituts für Konjunkturfragen und Außenhandelspreise", wonach bei den Joint ventures die Deutschen den Italienern den Platz 1 überlassen haben und gar auf Platz 5 abgerutscht sind. VW habe als anvisierter Westinvestor Nr. 1 auf die Übernahme des Geländewagenwerkes „Tarpan" bei Posen verzichtet, ziehe jetzt Investitionen in Ungarn vor, wo bessere Konditionen geboten werden. Das selbe treffe auf Siemens zu; andere deutsche Firmen folgten dem Trend.

Ein polnischer Wirtschaftskommentator gab die Schuld dafür der Regierung Hanna Suchocka: Die liberale Politikerin habe die Wirtschaftsführung vollkommen dem Vizepremier für Wirtschaftsfragen aus der panslawistischen „Christnationalen Vereinigung", Henryk Goryszewski, überlassen.

Dieser warnt schon seit geraumer Zeit vor dem angeblichen „Ausverkauf der polnischen Wirtschaft an das deutsche Kapital" und rät den Polen an, das Wirtschaftsheil in Kontakten mit Rußland zu suchen. EG-Feind Goryszewski verlegte seinen Wohnsitz gar in Oberschlesiens Metropole Kattowitz, um dort den angeblichen Einfluß der Deutschen und ihrer Wirtschaft zu unterbinden – wie er selbst erklärte.

Wie die halbamtliche Regierungszeitung „Rzeczpospolita" kritisierte, wandelte er das „böse Sprichwort": „So lange die Welt besteht, wird der Deutsche dem Polen kein Bruder sein" ab und hob hervor, daß so lange er in der Regierung in Wirtschaftsfragen das Sagen habe, werde er mit allen Kräften versuchen, deutsche Investitionen in Polen zu verhindern.

Seine neuesten Äußerungen verursachten sogar bei der eigenen Kirche Kopfschütteln. Laut Warschauer „Polityka" erklärte er während eines Gottesdienstes von der Kanzel: „Es ist unwichtig, ob es in Polen einen Kapitalismus, die Freiheit des Wortes und Wohlstand geben wird, allerwichtig ist jedoch, daß Polen katholisch bleibt ..."

Übrigens: Goryszewski mag nicht nur die Deutschen nicht, für ihn gehört ein großer Teil Litauens zu Polen ...

Joachim G. Görlich

Gesammelte Erinnerungen

Wohin mit alten Büchern, Zeitungen oder Postkarten?

Die Sonne bringt es an den Tag – besonders die Frühjahrssonne", dieser Satz einer erfahrenen Hausfrau klingt mir gerade in diesen Tagen, da der Winter uns – zumindest dem Kalender nach – verlassen will, immer dann in den Ohren, wenn besagte Sonne ihre hellen Strahlen vom Himmel auf die Erde herabschickt. Unbarmherzig, ist man versucht zu sagen – denn diese Strahlen sind es, die „es" ohne Erbarmen beleuchten. – „Es" ist nichts anderes als der leichte Staub, der sich in den dunklen Monaten stets so heimtückisch vor Tuch oder Wedel hat in Deckung bringen können; „es" ist aber auch ein Wasserfleck, der vom achtlosen Blumengießen erzählt, eine streifige Fensterscheibe, die nach dem Fensterleder geradezu schreit, graue Gardinen, die einmal weiß waren – und das ist noch gar nicht so lange her ... – Kurzum, der Frühjahrsputz ist dringend fällig!

Das Großreinemachen ist für die anderen Familienmitglieder mit Schrecken verbunden, und so fliehen sie meist vor diesem Geschehen an einen sicheren Ort. Oft ist auch die Hausfrau ganz froh, nach Herzenslust schalten und walten zu können, ohne daß ihr gerade dann lästige Fragen gestellt werden, wenn das Gebrumm des Staubsaugers die Luft erfüllt. Froh ist sie schließlich auch, wenn die Arbeit geschafft ist und alles wieder in Reih und Glied an seinem richtigen Platz steht.

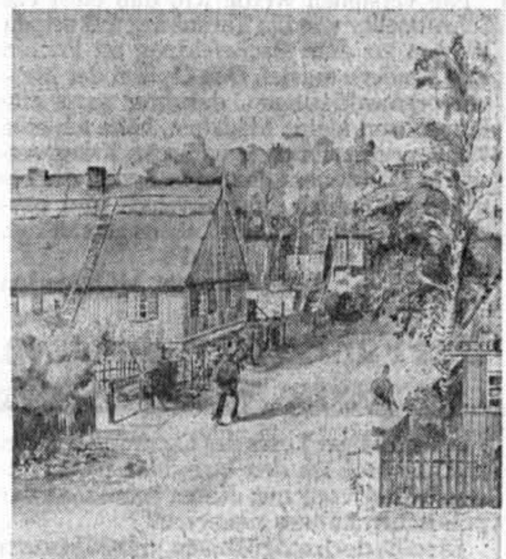
Apropos, richtiger Platz. So manches verloren geglaubte gute Stück findet sich bei solch einem Hausputz unvermutet wieder an – der Manschettenknopf, den Tante Olga Hermann zur Silbernen Hochzeit geschenkt hatte und der unters Bett gerollt war, als es morgens einmal sehr schnell gehen mußte, Elsas Ohrclips, die bei der Party unter den Sofakissen eine vorübergehende Ruhestätte gefunden hatten, das Buch aus der Bücherei – o weh, das hatte man auch noch nicht zurückgegeben ...

Vielen Dingen aber, an denen man zu hängen glaubte und von denen man sich über Jahre hinweg nicht trennen mochte, steht man plötzlich wieder gegenüber. Und dann ist sie da, die Frage: Brauche ich das alles überhaupt noch? Was geschieht mit diesen Sachen, wenn ich einmal nicht mehr bin? Werden meine Kinder, meine Enkel noch Verständnis dafür haben, daß ich all diese Bücher, diese Zeitungen und Postkarten gesammelt habe? Oder wird alles eines Tages auf den Müll wandern? Vor diesen und ähnlichen Fragen stehen unsere Leser und Leserinnen immer wieder – nicht nur beim Frühjahrsputz, auch beim Renovieren oder beim Umzug in eine kleinere Wohnung oder in ein Altersheim. Schweren Herzens entschließen sie sich dann, sich von den gesammelten Erinnerungen zu trennen, sie gar auf den Müll zu werfen. – Andererseits aber gibt es auch Menschen, die gerade auf eine solche Gelegenheit gewartet haben; schon lange haben sie nach einem bestimmten Buch, einer Postkartenansicht der Heimatstadt oder gar nach den gebundenen Jahrgängen unseres Ostpreußenblattes gesucht. Vor allem die Landsleute in Mitteldeutschland, die vierzig Jahre lang nichts über ihre Heimat Ostpreußen erfahren haben, ja, nicht einmal darüber sprechen durften, sind gewiß oft dankbare Abnehmer. Auch suchen die Gruppen für die Gestaltung unterhaltsamer Nachmittage oder eventuell zur Aufstockung der Bibliothek heimatliches Schriftgut. Wer sich also von einigen gesammelten Erinnerungsstücken trennen möchte – oder muß – und diese an Landsleute in Mitteldeutschland geben möchte, der findet die Anschriften der neu gegründeten Landesgruppen auf der Seite „Landsmannschaftliche Arbeit" in jeder Ausgabe des Ostpreußenblattes. Doch bitte: Vorher anfragen, ob und welche Spenden gewünscht sind! Selbstverständlich sind auch das Kulturzentrum Ostpreußen im Deutschordensschloß Ellingen (Tel.: 0 91 41/7 16 32) und das Ostpreußische Landesmuseum in Lüneburg (Tel.: 0 41 31/4 18 55) an wertvollen Erinnerungsstücken an die Heimat interessiert ...

O weh, jetzt scheint sie wieder die Sonne! Ich glaub', mein eigener Frühjahrsputz steht vor der Tür – dringend! **Silke Osman**



Beim Umzug: Nicht immer kann man liebgewordene Stücke in die neue Wohnung mitnehmen Foto BfH



Aquarell U. Rafetzeder-Lach

Pillkoppen

Kurische Nehrung – 1941

VON URSULA RAFETZEDER-LACH

Die Glocke nun klingt.
Feierabend fängt an.
In den Herzen es singt,
viel Arbeit wurde getan.

Das Dörflein zur Ruhe geht.
Hinter den Fischer-Netzen
leise der Wind noch weht.
Die Leute auf Bänke sich setzen
zum Abendgebet.

Bei den Netzen noch liegt
etwas Sonnenschein –
zu den Dünen hin schmiegt
sich das Dorf sacht hinein.

Die Wellen rauschen
vom Haff dazu,
die Fischer still lauschen
in friedvoller Ruh.

*

Entnommen aus „Gedichte und Balladen – Impressionen bis 1992"

Bilder vom Samland und der Kurischen Nehrung zeigt Ursula Rafetzeder-Lach vom 19. März (Eröffnung 19.30 Uhr) bis 30. Mai im Ostpreußischen Landesmuseum in Lüneburg, Ritterstraße 10 (dienstags bis sonntags 10 bis 17 Uhr). – Die Künstlerin wächst in Königsberg auf, wo sie die Tragheimer Mädchen-Mittelschule besucht und Privatunterricht bei Professor Heinrich Wolff nimmt. 1939 dann beginnt sie ein Studium an der Berliner Hochschule für Bildende Künste, das sie in Wien abschließt. Ursula Rafetzeder-Lach lebt und arbeitet heute in Burgwedel bei Hannover. **os**

Freude an heimatlichem Brauchtum

Kreatives Werken in der Webstube Hamburg: Gekratzte Ostereier

Wer kann sich noch an gekratzte Ostereier erinnern? Eine alte Dame erzählte mir, daß ihre große Schwester eine Schale, gefüllt mit diesen Kunstwerken, an einem Ostermorgen von ihrem Bräutigam geschenkt bekam; aber sie, noch ein Kind, durfte die Eier nicht berühren, sondern vom Tischrand aus nur bewundern.

In ihrer Erzählung „Vom Palmsonntag zum Ostermorgen" schreibt Agnes Miegel, daß ihr Vater in rotgefärbte Eier „Blümchen, Vögel, Spitzen, Zacken und einen krähenden Hahn mit einer Nadel ritzte". Wahrscheinlich war diese Freude am Gestalten Männersache oder wirkte etwas aus Urzeiten nach, als Priester durch Zauberzeichen das nahrhafte Ei in seiner Wirkung verstärken wollten?

Zu meinen frühesten Kindheitserinnerungen gehört die warme Stube an einem kalten Ostermorgen. Ich sehe, an Vaters Knie gelehnt, wie er in mein blaues Ei, draußen aus dem grauen Vogelnest, mit seinem Taschenmesser einen Hasen ritzt. Bald hüpft dieser über Grasbüschel. Daneben stehen Schneeglöckchen und Weidenkätzchen. Darüber lacht eine Sonne. Erst, als blaue Farbe und helle Gebilde sich die Waage halten, nimmt er ein neues Ei aus der Schale auf dem Tisch, ritzt eine Hühnerfamilie hinein und immer wieder, was draußen grünen und blühen will, bis jedes Ei „bekratzt" ist.

Heute puste ich die Eier aus, bevor ich sie färbe und kratze mit einem Skalpell Vaters „Huhnchen und Has'chen" hinein. Zum Schluß stecke ich ein Hölzchen mit einer Fadenschlinge in eines der beiden Pustelöcher. Nun kann ich sie an einen ausgetriebenen Birkenstrauß hängen, zu Ostern verschenken oder meinen Bestand jedes Jahr vergrößern.

Wer möchte den alten Brauch pflegen, sich und seiner Familie zur Freude? Die Ostpreußische Webstube Hamburg, Vor dem Holstentor 2 (U-Bahn-Station Messehallen), bietet unter dem Motto „Kreatives Werken" eine Einweisung an. Nähere Auskunft über Mathilde Rau, Tel.: 0 40/6 01 64 60, oder Ilse Rischko, Tel.: 0 40/5 51 82 90. **M. R.**

„Sankt Gertraud Acker und Gärten baut"

In vielen Gegenden werden Kalendertage nach Heiligen benannt

Im 14. und 15. Jahrhundert führte das Christentum für die Kalendertage die Namen von Heiligen ein, um die Heiligenverehrung zu fördern. Seitdem feiern Menschen, vor allen Dingen in überwiegend katholischen Gegenden, nicht nur ihren Geburtstag, sondern auch ihren Namenstag.

In Goethes Faust heißt es zwar: „Name ist Schall und Rauch", aber Eckermann stellt in seinen Gesprächen mit Goethe fest: „Ein Name ist nichts Geringes." Es ist der Name jedes einzelnen, der ihn mit seiner Familie, seiner Kindheit und Umgebung, kurzum: mit seiner Heimat verbindet.

In vielen ländlichen Gegenden werden manche Kalendertage nur nach Heiligen benannt, wie aus alten Bauernregeln hervorgeht. Auffallend viele Bauernregeln ranken sich um den Gertrudis-Tag. Der Name Gertrud ist ein germanischer Frauenname. Er setzt sich zusammen aus „ger = Speer" und „trud = kraft" und ist seit dem 8. Jahrhundert zur Namensgebung gebräuchlich. Der Tag der heiligen Gertrud, die eine Gärtnerin gewesen sein soll, ist der 17. März, der Tag der Aussaat.

„Sieht Sankt Gertrud Eis, wird das ganze Jahr nicht heiß." – „Friert's an Gertrud, der Winter noch lange ruht." – „Sankt Gertraud führt die Kuh ins Kraut und das Roß zum Pflug." – „Sankt Gertraud Acker und Gärten baut." – „Ist Gertrud sonnig, wird's dem Bauern wonnig."

Konnte der Bauer am 17. März noch nicht mit der Aussaat beginnen, so erflehte er dennoch den Gertrudis-Segen. Oft kehren die Störche in dieser Zeit aus dem Süden zurück und bauen ihre alten Nester aus. Sie fühlen sich in menschlicher Gesellschaft wohl.

Der Tag der heiligen Gertrud ist also in doppelter Hinsicht ein besonderer Tag. Der 17. März gilt als bester Tag für die Aussaat und der Storch ist ein Wahrzeichen des Lebens. **Gert O. E. Sattler**

Für Sie gelesen

Seemannsgeschichten von Kurt Gerdau

Wer hat sie nicht in jugendlichen Jahren verschlungen, die Geschichte von der Meuterei auf der Bounty? Wer litt nicht mit den schikanierten Matrosen? Mit Staunen erfuhr dann mancher später, daß die Geschichte sich tatsächlich so ereignet hat und keine Erfindung von einem phantasievollen Schriftsteller war. – Doch nicht nur auf der „Bounty" griffen die Matrosen zum letzten Mittel, der Meuterei, wenn es galt, ihre Menschenrechte durchzusetzen. Auf vielen Schiffen, bis hinein in unser Jahrhundert, wurde gemeutert – teils wegen der oft ungerechten Behandlung durch den Alten, wie der Kapitän respektund liebevoll von der Besatzung gern genannt wird, oft auch wegen schlechter Verpflegung.

Kurt Gerdau aus Saalfeld, Kreis Mohrungen, selbst einst Kapitän und lange Jahre als Schiffahrtspublizist tätig, hat in seinem jetzt bei Ullstein herausgekommenen neuen Buch, den **„Tatort Hochsee"**, die Gewaltverbrechen an Bord lebendig geschildert (Ullstein Buch Nr. 22946, 208 Seiten, brosch., DM 12,90). Es sind keine „Räuberpistolen", die Gerdau zu Papier gebracht hat, sondern Schilderungen menschlicher Schicksale, aus denen deutlich wird, daß Menschen auf See ihre Unzulänglichkeiten haben wie die an Land auch. Und so mag es nicht verwundern, wenn das Zusammensein auf engstem Raum in oft extremen Situationen Konflikte aufbrechen läßt. Schmuggel, Versicherungsbetrug, Meuterei, Piraterie und Mord sind in Logbüchern und Gerichtsakten von Kurt Gerdau entdeckt worden – zur Information und zur Unterhaltung seiner treuen Lesergemeinde. **SiS**

Neue Verse von Gert O. E. Sattler

Das Heimweh packt mich oft beim Schopfe, / daß ich nicht widerstehen kann. / Ein Kompaß ist in meinem Kopfe, / er zeigt bestimmte Ziele an. / Sie liegen nicht auf den Seychellen, / in Honolulu und Hanoi, / auch nicht bei Islands heißen Quellen: / Die Liebe bleibt der Heimat treu ..." – Neue Verse von Gert O. E. Sattler liegen auf dem Tisch; wieder Verse, dem Land Ostpreußen gewidmet, wieder nach dem Motto: „Wer zur Heimat steht, / treu und unverstellt, / dem ist Heimatland: / Herz der Welt", wieder herzerfrischend und auch zu Herzen gehend.

Mit dem ersten Band seiner geplanten Bernstein-Quintologie (vorgesehen sind fünf Bände) unter dem Titel **„Mit der Feder des See-Adlers"** (106 Seiten, brosch., DM 19,80 incl. Porto, zu beziehen über den Verfasser, Rügenstraße 86, 4350 Recklinghausen) beschäftigt sich Sattler mit der ostpreußischen Ursprünglichkeit. Sitten und Gebräuche, heimatliche Sprache, Städte und Dörfer, die Menschen in ihrem Alltag schildert er in bewährter Weise – in Versen und erläuternder Prosa. Wieder hat Gert O. E. Sattler, der übrigens 1921 in Grieben in der Altmark das Licht der Welt erblickte, sich mit diesem Bändchen als überzeugter Ostpreuße, wenn auch nicht von Geburt, so doch von ganzem Herzen erwiesen. **os**

Lyrik als lebendiges Beispiel

Gedichte und Bilder von Erika Meyer-Bothling zeigen uns, was uns bewegt und zutiefst anrührt im Leben. Ihre Themenkreise sind weit gespannt wie das Leben selbst, geprägt von Zuversicht, Hoffnung und – Einsicht in das Vergängliche: „Was / ist noch wichtig / in der begrenzten Zeit?" oder: „Kostbarer wird / der Tag, / die Stunde, / ja, die Minute – / wenn der Abschied / gewiß ist." Einfühlsam setzt sie sich mit diesen Themen auseinander. Lyrik nicht als Ratgeber, sondern als lebendiges Beispiel.

Erika Meyer-Bothling, geborene Quiring, 1913 in Elbing geboren, studierte nach dem Abitur Pädagogik und Kunst. Sie war Dozentin in der Lehrerbildung. Seit 1964 ist sie freischaffende Malerin und Graphikerin mit beachtlichen Ausstellungen. Schon 1977 und 1986 hat sie es gewagt, mit ihren Gedichtbänden „Sanduhr" und „Schön und verletzend" neue Ausdrucksformen zu finden. Beide Bücher sind längst vergriffen. Deshalb ist diese dritte Sammlung **„Durchgänge"** (Gedichte mit sieben Grafiken der Autorin, R. G. Fischer Verlag, 6000 Frankfurt/Main, 136 Seiten, broschiert, 14,80 DM) eine willkommene kleine Kostbarkeit und empfehlenswert. **U. W.**



Der dunkle Weg zum Licht

ERZÄHLUNG VON TILLY BOESCHE-ZACHAROW

Titelzeichnung unter Verwendung eines Holzstichs von Archibald Bajorat

3. Fortsetzung

Was bisher geschah: *Jan und Anne haben geheiratet und leben mit den anderen im Bruch. Der Winter zieht ins Land mit Schnee und Eis. Die Siedler kämpfen gegen die Mächte der Natur, und auch das Weihnachtsfest will keine freudigere Stimmung bringen. Anne aber ist zuversichtlich – bald wird der Frühling kommen. Die Menschen warten auf den Schacktarp ... Dann steigen eines Tages die Fluten, eine Katastrophe scheint sich anzubahnen.*

Den Bauern Kosinsky hatten sie ins obere Stockwerk seines Hauses geschleppt. In einer fiebrigen Erkältung wälzte er sich auf dem Bett hin und her, während unten in seiner Küche leise gluckernd das Wasser bis über die Tischplatte stieg, Pfannen und Töpfe vom Herd spülte und sie immer wieder gegeneinander schlagen läßt, so daß ein ununterbrochenes Gescheppcr bis nach oben drang. Die Gardinen an Fenstern und Schranktüren zerrissen, vollgesogen mit schwarzem, schmutzigem Wasser. Anne Kosinskys Großmutter hatte die selbstgeklöppelten Spitzen einst ihrer Tochter als Aussteuer mitgegeben.

Aber nicht darum weinte die Kosinskysche, die nun am Bett ihres fiebernden Mannes saß und hörte, was er vor sich hinstöhnte.

„Anne! Wo ist Anne? Laßt sie doch zu mir kommen! Anne!"

„Anne ist im Bruch!" murmelte die Frau. „Hast du das vergessen, Johannes?"

Der Alte riß die trüben Augen auf, starrte seine Frau an.

„Im Bruch?" flüsterte er. „Seid ihr verrückt, sie ins Bruch zu treiben? Da ist die Flut! Holt sie, holt sie sofort her!"

Sie drückte ihn auf sein Lager zurück.

„Bitte, beruhige dich! Anne hat geheiratet, einen von den Siedlern. Erinnere dich, Johannes!" Er sank zurück, seine glanzlosen Augen starrten zur Decke. „Erinnern, ja, ja, erinnern! Ich erinnere mich. Sie hat mich verlassen, mein Tochterchen ist weggegangen. Aber – aber jetzt ist sie in Gefahr. Sie muß herkommen. Holt sie!"

„Johannes, das Bruch ist überschwemmt!"

„Ja und?" brüllte er. „Genau deshalb muß man sie holen!"

Sie jammerte, wollte ihn festhalten, aber er stieß sie zur Seite, stand auf schwachen Beinen, torkelte zum Dachfenster, riß es auf und sah die Flut, die momentan stehengeblieben zu sein schien und nur eine leichte gekräuselte Oberfläche aufwies. Ein paar Kähne wurden von hilfsbereiten Männern hin- und hergestakt. Kosinsky rief nach ihnen.

„Wo ist Wilhelm? Er soll kommen und mich holen, wir fahren zum Bruch!"

Wilhelm, der Knecht, und Kosinsky, der Bauer, vom Fieber geschwächt, aber fest entschlossen, das zu tun, was schon lange hätte getan werden müssen, hockten im Kahn und stakten, bis die Konsinsky'sche sie nicht mehr sehen konnte.

„Ach, du liebes Gottchen!" weinte sie in die Hände, „ach, du liebes Gottchen, hilf uns allen. Errette uns!"

Im Bruch sah es schlimm aus. Nur wenige der elenden Chaluppen waren noch benutzbar. In den zwei, drei Kähnen, die der Philippone mit seinen Männern gezimmert hatte, weinten zitternde und frierende, durchnäßte Kinder, bis sie vor Erschöpfung in den Heubündeln einschliefen. Männer und Frauen wateten im kalten Wasser, um noch mäßig trockene Erdflächen zu finden, wohin man sich flüchten könnte.

Zuletzt stand fast nur noch die Hütte des Philipponen, aber auch dort sickerte langsam das Wasser durch die Türritze. Nur Ulas und seine Schwester Gitta befanden sich im Haus. Der Alte war unterwegs, mehr um zu trösten, letzten Beistand zu leisten, als wirkliche Hilfe bringen zu können. Aber nun war er von seiner eigenen Hütte abgeschnitten und blickte vom letzten noch aus der Flut ragenden Hüttchen der Jeromin'schen hinüber zum Fenster, hinter dessen Scheibe er die bleichen Gesichter von Gitta und Ulas erkennen konnte.

Einer der Kähne war zum Dorf hinübergestakt worden. Der Philippone hoffte auf seine Rückkehr und darauf, daß es dann noch nicht zu spät sein würde, seine Schwesterkinder zu retten und die Jeromins wegzubringen.

Aber so langsam einerseits die Minuten verstrichen, so schnell vergingen sie im Wettlauf mit der immer noch steigenden Flut.

Ulas hatte den Arm um die Schulter seiner Schwester gelegt und drückte sie an sich. Er liebte sie sehr. Seit die Eltern noch drüben im Litauischen gestorben waren und sie allein blieben, hatten sie oft das Gefühl gehabt, nur sich selber zu haben. Natürlich war der Philippone noch da, aber er schien so sehr im Althergebrachten verhaftet, während sie jung waren und leben wollten. Das Leben war doch so schön, und nun schien es, als seien ihre Stunden gezählt.

„Wie mag es sein, wenn man tot ist, Ulas?" fragte Gitta leise. Sie beobachteten die Wasserschlangen, die über den Boden krochen, die sich vereinten, eine Oberfläche bildeten, um nun langsam, aber stetig höher zu steigen.

„Komm, klettere auf den Herd, Gitta!" sagte Ulas und reichte ihr die Hand zur Hilfestellung. „Denk nicht ans Sterben. Wir werden leben. Paß auf, man wird uns retten! Ich bin sicher!"

Sie stieg auf den Stuhl und machte einen großen Schritt zur Herdplatte hinüber. Dort kauerten sie sich eng aneinander.

„Weißt du, Ulas", murmelte sie, „ich habe keine Angst vor dem Tod. Bloß – bloß das Sterben, weißt du, da unten in dem kalten Wasser –."

Er preßte die Lippen aufeinander und vermied es, sie anzusehen. Er wußte nicht, ob er es sonst schaffen würde, die Tränen zu verbeißen.

Fortsetzung folgt

Albert Krieger — *Krestenke*

Krestenke, Krestenke, eck hebb die so leew,
eck wenschd mie blot eent,
datt ett emmer so bleew.
Krestenke, Krestenke,
wie ward ett mie woarm,
huck wie moal tosamme,
hool eck die emm Oarm.
Krestenke, Krestenke, wänn eck an die dänk,
dänn ward enn de Främd
omm ett Härz mie so äng.
Krestenke, Krestenke,
du fählsd mie doch sähr,
eck koam mie ok manchmoal
wie verloate schon vär.
Krestenke, Krestenke, nu sie eck Suldoat,
watt hätt woll datt Schecksoal
far oans noch paroad?
Krestenke, Krestenke, eck dreem ofd von die,
ess dat schon dien Affscheed,
Krestenke, von mie?

Krestenke, Krestenke, se kreeg dänn e Breef,
doch främd weer de Handschrefd,
mett där man ähr schreew.
Krestenke, Krestenke, wie had eck die leew,
datt weer noch datt Lätzte,
watt he von seck geew.
Krestenke, Krestenke,
se green seck nech blend,
dänn se speerd onnerm Härz
von emm schon ähr Kend.
Krestenke, Krestenke,
e Vermächtnes de Breef,
„geff du oanserm Kendke
nu ok doppelde Leew!"
Krestenke, Krestenke,
datt Hoar schon watt grau,
de Dochder, Krestenke, mett Ooge so blau,
de Änkel de goar noa däm Leewsde geroadt,
de doppelde Leew
heel datt Schecksoal paroad.

Unser Kreuzworträtsel

... See in Ostpr. (Masuren)		Frauenname		Luthers Gegner / ermländ. Kardinal + 1579	...... Kirche i. Königsberg		... turm in Königsberg	
					selten / Zeich.f. Natrium			
Knick / N-Kap d. Insel Rügen							Auswärtiges Amt (Abk.)	
			schlesische Stadt am Bober					
Fußballwort / chines. Lastenträger					koffeinfreier Kaffee			
			mdal.f.: Eule / Schwermetall				röm. Zahlzeichen: 5o	
nord. Göttin / Ungeziefer					Rheinzufluß / griech. Göttin			
Nord (Abk.)		Autoz. Kiel		an dem (Kzw.)			Auflösung	
franz. Kartenspiel								
Kraftsportler								

Auflösung

	N				A			B
S	I	E	B	E	R	T		E
	K		L	I	N		A	L
H	O	H	E	N	D	O	R	F
	L	I	C	H	T		G	A
	A		H	O		M	U	S
E	T	M	E	R		A	S	T
	K	E		N	E	U		
B	E	T	A		H	E	10	
	N	A	T	T	E	R		

RK 910-296

Auflösung in der nächsten Folge

Gabriele Engelbert

Striche der Zeit

Also wirklich, Anneke ist eine Freundin, die ich sehr gern habe! Eine Durch-dick-und-dünn-Freundin, wenn ihr wißt, was ich meine. Und nun bin ich deswegen traurig. Lacht bitte nicht!

Eine ganze Weile schon. Ein paar Wochen etwa. Zuerst war es nur wie eine Art Unruhe in der Ferne, dann kam es näher und näher, wurde unruhiger und bedrückend.

„Im Sommer ist es soweit!" sagte Mami nach den Osterferien, „dann ziehen wir um." Das war damals ungefähr der Anfang der Traurigkeit. „Wo Papa jetzt arbeitet", sagte Mami, „na, ihr wißt ja, wohin."

Wir wußten. Das neue Zuhause soll weit weg in einer anderen Stadt sein. In einer absoluten Fremde! Wir haben nicht einmal einen Schimmer, wie es dort sein wird! Die paar Fotos, die Papa uns gezeigt hat, sind so nichtssagend wie Bilder aus einem Reiseprospekt. Irgendwie haben Papa und Mami es natürlich geschafft, uns Kinder neugierig zu machen. Also, ich gebe zu, ich bin schon gespannt. Sehr sogar. Gespannt, ob das Kinderzimmer größer, die Nachbarskinder brauchbar und die Lehrer freundlich sind.

Aber diese Neugier hat nichts mit der Traurigkeit zu tun. Jedes gehört in ein eigenes Schubfach meines Kopfes. Und man kann so Verschiedenes nicht miteinander vergleichen.



Bald ist wieder Frühling: Feldweg am Steilufer zwischen Wachtbudenberg und Brüsterort im Samland Foto Moslehner

Traurig ist so ein Abschied, das merke ich wirklich. Alles Liebe muß man hierlassen. Oder wie sollte ich wohl den Haselstrauch aus dem Vorgarten mitnehmen, den ich früher mal als Nuß in die Erde grub? Der Opa Kalle drüben würde sich auch schön bedanken, wenn er hier wegsollte mit mir, weg aus seinem Kramladen. Und kann ich etwa den netten Busfahrer mitnehmen, der mir immer winkt, wenn er vorbeifährt, und Tina Sumsig von nebenan und den ollen Krachmacher-Heini, ja, selbst den! Auch wegen dem werd' ich wohl traurig sein. Alles gehört zu meinem Tag hier, und alles bleibt hier. Wir gehen weg, einfach so. Und es ist, als streiften wir einen Teil von uns selbst ab wie einen Mantel oder abschuppende Hornhaut und lassen diese Teile hinter uns zurück.

Alles Neue dagegen ist zwar spannend, aber wir kennen es eben nicht. Deswegen kann man sich nicht drauf freuen! Freuen kann man sich doch nur auf etwas Liebes, etwas Bekanntes, etwas, das schon zu einem gehört, das einem vertraut ist. Tinas kleiner Bruder zum Beispiel freute sich überhaupt nicht auf Weihnachten, der Ärmste! Konnte er gar nicht. Weil er sich nicht an Weihnachten im letzten Jahr erinnerte! Manchmal probierte er allerdings so herum und tat so, als freute er sich, aber es war doch nicht echt. So ähnlich versuchen wir es jetzt manchmal uns zu freuen, aber das Richtige ist es nicht, weil alles unbekannt ist außer dem Papa. Es ist schwierig zu begreifen.

Aber die Omi, die versteht das. Nach der Schule besuche ich sie manchmal.

„Jaja", sagte sie neulich, als ich ihr beim Kartoffelschälen zusah. „Ja, ich weiß schon. Alles zurücklassen. Mußten wir auch. Aber wir hatten keine Möbelwagen, ach Gottchen, nee! Was denkste denn! Haben alles müssen dalassen. Und es war Winter damals und gab nuscht zu essen ...!" Sie zwinkert mir lustig zu, während ihre kleinen, krummen Finger unglaublich schnell die Kartoffeln bearbeiten.

Naja, zu essen werden wir wohl haben.

„Und ihr wißt auch, wohin ihr kommt", sagt die Omi.

„Nee, weiß ich gar nich'!"

„Hm, hm, ich versteh's schon, was du meinst. Ich war damals so alt wie du jetzt. Du wirst neue Freunde finden."

Sie hat leicht reden, die Omi. Sie hat's ja hinter sich. Neue Freunde will ich gar nicht. Ich will meine alten. Und vor allem die Anneke. Das sage ich aber nicht. Denn die Omi versucht mich zu trösten, da kann man ihr nicht so widersprechen.

Abends im Bett geht es mir wieder alles durch den Kopf. Alles Alte von uns soll also jetzt vorbei sein. Aus. Verabschiedet. Und alles mögliche Neue liegt vor uns. Dazwischen stehen wir. Wie ein Strich zwischen zwei Abschnitten. Wie ein Trennstrich zwischen alter und neuer Zeit. Die Zeit, ja, die merkte ich während der letzten Wochen deutlicher als sonst. Ich glaube, ich kann die Zeit nicht leiden. Es ist überhaupt eigenartig damit: manchmal rennt die Zeit, manchmal schleicht sie. Meistens geht sie unmerklich mit ordentlichen Schritten, daß man gar nicht an sie denkt. Aber wenn sie plötzlich sagt: Halt! Stopp! Fertig! Deine Zeit hier ist vorbei! So geht's jetzt nicht weiter! Aus! Ende! Schluß jetzt! – Dann sieht man richtig, wie die Zeit einen dicken Strich zieht zwischen Gestern und Morgen. Scheint mir so, als stünde ich genau auf so einem Strich.

„Es ist nicht nur traurig", sage ich am nächsten Morgen zu Anneke, „es ist auch ärgerlich!"

„Wieso?"

Es ist der letzte Morgen hier. Unweigerlich. „Na, man erinnert sich plötzlich an alles mögliche, was man versäumt, verschwitzt, verbummelt, aufgeschoben und vergessen hat! Mensch, ich wollte doch noch mit dir dieses eine Hüpfspiel spielen. Und hätte ich Zeit, würde ich noch den Ausflug zur Burg machen, wo ich immer schon mal hinwollte. Ich würde den Opa Kalle mal 'n Windfähnchen basteln, weil er doch immer nach dem Wetter guckt. Und ich müßte unbedingt mal auf Heinis Motorrad mitfahren ...! Aber das geht nicht."

„Hm, nee", sagt Anneke, „heute zieht ihr weg."

Heute ist der Zeit-Strich. Nichts geht mehr. Keine Zeit mehr fürs Alte, denn jetzt fängt das Neue an.

Wir verabschieden uns von allen Leuten. Auf Wiedersehen? Wollen wir's hoffen! Aber das ist dann ein anderes Kapitel.

Vergangenheit

VON

GERTRUD ARNOLD

Oft weilen die Gedanken
in der Vergangenheit,
die Kindheit sie umranken
und auch die Jugendzeit.

Als dann der Krieg entbrannte
und brachte große Pein,
das Herz die Schrecken kannte,
es ging um unser Sein.

Die Heimat wir verließen,
das Land, das reich und schön,
es blieb ein letztes Grüßen,
wir in die Fremde gehn.

Doch in dem Herzen tragen
wir unser Heimatbild,
es bleiben viele Fragen,
die nimmermehr gestillt.

Margarete Regehr

Liebeskummer im März

Ilse und Herbert waren jung. Das Leben lag vor ihnen. Sie glaubten füreinander bestimmt zu sein. In Gedanken waren sie den Jahren weit voraus, hatten bereits eine Wohnung eingerichtet. Voraussetzung für alle Träume war natürlich Herberts feste Anstellung. Die Aussichten standen günstig.

Zunächst galt es aber eine Zeit der Trennung zu überstehen. Der junge Mann wurde von Königsberg nach Süddeutschland versetzt an ein anderes Institut. Zeit und Stunde rinnt auch durch trübsten Tag, damit trösteten sich beide.

Das Alleinsein zog sich länger hin als vorausgesehen. Briefe gingen her und hin, Briefe, die ganz auf die Zeit danach ausgerichtet waren mit vielen Wünschen und Hoffnungen.

An einem Sonnabend wollte sich die junge Frau bei der Buchhandlung Graefe und Unzer nach Neuerscheinungen umsehen. Für solche Angebote war eigens ein runder Tisch bereit gestellt. Auch ein junger Mann trat heran. Er nahm das Buch in die Hand, das Ilse gerade beiseite gelegt hatte. Andere Buchtitel nahmen sie gefangen, letztlich entschied sie sich für das erste. An der Kasse stellten die beiden Interessierten fest, daß sie die gleiche Wahl getroffen hatten. Ihre Blikke begegneten sich. Unabhängig voneinander stiegen beide in die Straßenbahn der Linie 9.

Schicksal? Niemand entgeht ihm.

Beim Aussteigen war Ilse ungeschickt und verletzte ihren Fuß. Mit Selbstverständlichkeit bot der junge Mann ihr seine Hilfe an und begleitete sie nach Hause. Auch er wohnte auf dem Tragheim. Es war der 13. März 1933. Die Zahl 3 hatte bisher eine wichtige Rolle in seinem Leben gespielt.

Sehnsüchtig erwartete Ilse Herberts Briefe und schrieb öfter als zuvor, las in seinen vorliegenden und empfand sie auf einmal als nüchtern. Oder lag es an ihr? Sie wollte ihr Herz hüten, legte die Briefe in den Kasten, verschloß ihn und zog das Halskettchen durch den kleinen Schlüssel. Warum mußte er so lange fortbleiben?

Die neue Bekanntschaft erkundigte sich derweil nach ihrem Befinden, worüber Ilse sich freute. Als der Fuß wieder dienstbereit war, trafen sich beide zu einem Spaziergang um den Schloßteich. Es gab so viele gemeinsame Interessen. Am Abend quälte sich Ilse mit dem Gedanken, einen Verrat an Herbert begangen zu haben. Sie liebte ihn, wollte aber dennoch die Beziehung zu Erwin nicht abbrechen. Kommt Zeit kommt Rat, meinte sie. Der Zweispalt hielt an.

Von nun an spürte Herbert einen fremdartigen Ton in Ilses Briefen. Lag zwischen den Zeilen wirklich viel Unausgesprochenes oder täuschte er sich! Er war nicht bereit, Ilse schnell aufzugeben. Nach reiflichem Überlegen wurde ihm aber immer klarer, daß er ihr nicht im Wege stehen durfte, wenn sie sich anders entscheiden sollte. Sie war noch so jung. Er stellte ihr die eine bange Frage: „Wer oder was hat dich so verändert? Ich fühle es!" Ilse zuckte beim Lesen zusammen. Die Schuld lag allein bei ihr. Das wußte sie sofort. Vorerst legte sie diesen Brief zu den anderen.

Der um fast drei Jahre jüngere Bruder hatte ein feines Gespür für die Gemütsscala seiner Schwester. Zu Tisch erschien sie später und mit verweinten Augen, konnte auch die Tränen während des Essens nicht zurückhalten. Nach kurzem Beobachten grinste er sie an: „Ilschen, hast du Liebeskummer?" Er kostete die Situation weidlich aus. Sie stand auf. Der Bruder war wieder einmal nicht zu ertragen. Er hatte bisher nicht unter Liebeskummer gelitten. Was wußte er denn?

Den Eltern blieb nicht verborgen, was in ihrer Tochter vorging. Sie hielten sich mit guten Ratschlägen zurück. Das Thema wurde nicht berührt. Entscheiden mußte sie selbst. Warum in sie dringen?

Die Antwort auf Herberts Brief wurde sorgfältig überlegt, entworfen und wieder verworfen. Sie brauchte Zeit. Erwin hatte inzwischen von der Freundschaft zu Herbert erfahren und hielt sich jetzt bewußt zurück, glaubte er doch zuversichtlich, daß Ilse sich zu einem Schlußstrich durchringen und befreien würde.

Der Bruder, von Neugier geplagt, suchte nach einer günstigen Gelegenheit, den Schatzkasten mit den Briefen an sich zu bringen. Natürlich war dieses Geheimnis verschlossen, wie üblich. Aber wozu gab es dienstfähige Rasierklingen? Das Schloß war so leicht und „Sesam" öffnete sich ohne Widerstand. Bruder Neugier interessierte sich nur für die ersten und die beiden letzten Briefe. Er war enttäuscht. Das waren Liebesbriefe? Er hatte etwas ganz anderes erwartet. Daß er seine Schwester verletzt hatte, dagegen bestand kein Zweifel. Scham stieg in ihm auf und er bat recht bald reumütig viel tausendmal um Verzeihung. Immer wieder betonte er, nur einige wenige Briefe gelesen zu haben.

Die Zeit ging hin, Ilse wurde glücklich.

Im April dieses Jahres feierten wir Ilses Geburtstag. Auf einem Tischchen fiel mir ein länglicher, frühlingsbunter Kasten auf, der bislang dort nicht seinen Platz gehabt hatte. Im Gespräch dachten wir an die vielen Festtage auf dem Löbenicht in Königsberg. Auf einmal nahm Ilse das Kästchen in die Hand, zeigte es im Kreis herum und fragte ihren Bruder: „Erinnerst du dich?" Und ob er sich erinnerte. Er konnte nicht umhin, das Erzählen seiner Schwester durch Ergänzungen zu bereichern.

Am Morgen

VON

HEINRICH EICHEN †

Stimme fröhlich deines Herzens Laute,
daß sie singt dem jungen Tag dein Lob,
der in Gold und Purpur sich erhob,
wie verzückt
dein trunkner Blick ihn schaute.

Unbegreiflich sich sein Glanz erbaute
aus den Träumen, die der Frühwind wob,
und die Dunkelheit der Nacht zerstob,
als der Himmel sanft im Licht erblaute.

Singe, Seele, freue dich des Seins,
das aus tausend Poren freudig glüht
und den Sinn zu seligen Ufern lenkt.

Herrlich bist du selber mit ihm eins:
ohne daß sich Sehnsucht heiß drum müht,
hat dich Gottes Fülle reich beschenkt.

Maler und Museumsdirektor

Vor 120 Jahren wurde Eduard Anderson in Preußisch Holland geboren

In der Dia-Dokumentation „Ostpreußen und seine Maler", die Professor Herbert Wilhelmi einst für die Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg zusammengestellt hat, findet sich auch eine beachtliche Reihe von Arbeiten, die ein Mann geschaffen hat, dessen besonderes Wirken nicht in der bildenden Kunst, sondern eher im Museumswesen lag: Eduard Anderson. Der Ostpreuße schuf unter anderem das Stadtgeschichtliche Museum im Kneiphöfischen Rathaus zu Königsberg.

Vor 120 Jahren wurde Eduard Anderson in Preußisch Holland geboren (am 13. März). Er besuchte das Realgymnasium in Elbing und ließ sich von 1890 bis 1892 zum Fotografen ausbilden. Von 1893 bis 1903 besuchte er die Königsberger Kunstakademie, wo er bei Emil Neide, Georg Knorr und Rudolf Mauer studierte. Zwischendurch leistete er seine Militärzeit als Einjähriger beim 3. Grenadierregiment (1897 – 1898) ab; 1915 war er als Leutnant der Landwehr im Stabe der Njemen-Armee in Kurland.

Nach dem Ersten Weltkrieg ließ Eduard Anderson sich als freier Künstler in Königsberg nieder. Friedrich Karl Geelhaar, dem Anderson im Lauf der Jahre ein väterlicher Freund geworden war, schrieb über seine erste Begegnung mit dem Maler Anderson: „Er hatte sein Atelier und seine behagliche Junggesellenwohnung hoch über dem Hotel Jedwill. Ich kletterte fünf Treppen hinauf und wurde von dem Künstler sehr freundlich empfangen. Er kategorisierte seine Besucher folgendermaßen: 1. Marine, das waren Neugierige, ‚Sehleute'; 2. Morgenländer, sie konnten sich zum Kauf nicht recht entschließen, wollten ‚morgen' wiederkommen und verschwanden auf Nimmerwiedersehen; 3. Kaufleute, das waren die Gäste, die wirklich etwas kauften ... Anderson hatte einen köstlichen Humor, konnte aber auch recht ernst und streng werden", ergänzte Geelhaar seine Schilderung.

Die Sommerwochen verbrachte Anderson wie so viele seiner Künstlerkollegen außerhalb der Stadt; ihn zog es oft nach Patersort, wo viele Aquarelle und Gemälde entstanden.

Als Eduard Anderson 1910 Schriftführer des Kunstvereins wurde, organisierte er mit geschickter Hand die Kunstausstellungen in der alten Pregelstadt. Im gleichen Jahr wurde er mit der Verwaltung der Städtischen Gemäldegalerie betraut, für die er schließlich im Südflügel des Schlosses eine würdige Heimstatt fand. Anderson gehörte mit zu den Initiatoren des Baus der Kunsthalle am Wrangelturm. Darüber hinaus war er Assistent am Kupferstichkabinett der Universität, Hilfslehrer an der Kunst- und Gewerkschule (1899 bis 1920) und seit 1913 Zeichenlehrer an der Albertina. 1928 beauftragte ihn die Stadt mit der Schaffung eines stadtgeschichtlichen Museums, das er bis zu seiner Pensionierung 1938 leitete. Als sein Nachfolger im Zweiten Weltkrieg eingezogen wurde, vertrat er diesen bis 1945. Friedrich Karl Geelhaar erinnert sich: „Mitunter fand ich Zeit, nach Königsberg zu fahren und auch Anderson zu besuchen. Ich fand ihn eifrig und tatkräftig an seiner Schöpfung, dem Museum wirken ... Natürlich spielten Erinnerungen an Immanuel Kant eine besondere Rolle ... Darüber hinaus gab es recht vieles an Interessantem aus Königsbergs bedeutsamer Vergangenheit und auch Gegenwart zu besichtigen. Ich hätte gar nicht geglaubt, daß die Stadt derart viel Sehenswertes aufzuweisen hätte. Alle Räume spiegelten die Lebensweise und die Mode der Zeiten wider. Der Besucher fühlte sich in alte Zeiten zurückversetzt und hatte keineswegs den Eindruck, sich im Museum zu befinden."

Mit dem Ende des Krieges und der Vertreibung, die Eduard Anderson nach Stade zu einer Nichte führte, wurde auch das Lebenswerk des Ostpreußen vernichtet. Tief hat ihn dieser Schlag getroffen. Krank und verbittert starb der Mann, dem die Künstler und Kunstfreunde in Ostpreußen so sehr viel zu verdanken haben, am 5. Januar 1947.

Silke Osman

Otto Rohse: Kupferstich-Titel zu „Toscana"



Eduard Anderson: Patersort (Aquarell)

„... und hat den Weltschein aufgeweckt"

„Nachtlieder" des Ostpreußen Siegfried Matthus jetzt auf CD

O schwarze Nacht, wer hat ihn, deinen Schleier aufgedeckt! Du warst einst All; da kam ein Funke Feuer und hat den Weltschein aufgeweckt, der jetzt noch ist ..." Diese Worte des Mohrungers Johann Gottfried Herder aus der „Alten ägyptischen Philosophie" vertonte Siegfried Matthus und reihte diese Melodie ein in seine „Nachtlieder". Texte aus der Bibel (von 1. Mose, 1. Kapitel „Und die Erde war wüste und leer ..." bis hin zur Offenbarung Johannis „Eine Finsternis bedeckte das Land ..."), aber auch Verse von Novalis, Abraham a Santa Clara, Heinrich Heine und Christian Morgenstern hat Matthus für seine „Nachtlieder" vertont und schlägt so „einen Bogen von der ersten universellen Nacht bis zu jenem beklemmenden Feuer, das Brandschatzung und Krieg verheißt" („Ist das der Morgen? – oder dringt Feuerschein durch das Fenster in meine Kammer hinein? Es leuchten die Balken rot und grell. Die Nacht ist hell!", so die Verse eines Anonymus aus dem 18. Jahrhundert).

Am 12. September 1988 wurden die „Nachtlieder" in Berlin im Rahmen der Berliner Festwochen uraufgeführt. Gewidmet hat der Komponist sie dem Kammersänger und weltberühmten Bariton Friedrich Fischer-Dieskau. Als sich der vielseitig begabte Sänger (er malt und schreibt auch, so erst kürzlich ein Buch über den Königsberger Komponisten Johann Friedrich Reichardt) in diesen Wochen aus Altersgründen vom Konzertsaal verabschiedete, schrieb Klaus Geitel in der „Berliner Morgenpost": „Ein Sänger der unerschöpflichen Neugier; ein Meister des denkbar anspruchsvollsten und gleichzeitig schier unerschöpflichen Repertoires vom Barock bis zur Avantgarde. Nie war ihm etwas zu schwer, zu abseitig, zu herausfordernd. Fischer-Dieskau hat nachgewiesen, daß sich das zuhöchst Moderne stimmlich perfekt darstellen läßt, ohne jede Einbuße an Glanz und vokaler Schönheit – und daß man überdies dabei auch noch aufs Tüpfelchen musikalisch genau sein kann ..."

Matthus studierte Komposition in Berlin bei Rudolf Wagner-Régeny und bei Hanns Eisler. Seit 1964 ist er als Komponist tätig und wirkt als künstlerischer Berater an der Komischen Oper Berlin. Zu Zeiten der DDR war er ein gefragter Komponist, dessen Werke aber auch international geschätzt wurden. Sein Werk umfaßt Opern, Oratorien, Kammermusik und Orchesterwerke. Er gehört zu den zeitgenössischen Komponisten, deren Musikschöpfungen auch für Laien verständlich sind. Ein unmittelbarer Zugang fällt nicht schwer. So hat Matthus auch einmal in einem Interview seine eigene Musikerfahrung erläutert: „Ich bekenne mich zum Sinnlichen in der Musik. Meine großen musikalischen Erlebnisse sind immer sinnliche Erlebnisse gewesen und erst danach hat mich interessiert, wie die Musik gemacht wurde."

Siegfried Matthus ist Ostpreuße, geboren 1934 in Mallenuppen, Kreis Darkehmen/Angerapp. Vielleicht liegt es daran, daß seine „Nachtlieder" meist schwermütig klingen, wenn auch eine Prise Humor nicht zu verleugnen ist, etwa bei der Aufnahme von Morgensterns „Mitternachtsmaus", die er mit herrlich leichter Melodie „durch das Himmelshaus" laufen läßt. Überzeugen kann man sich jetzt davon auf einer CD, die neben den „Nachtliedern" von Matthus auch das Notturno op. 47 des Schweizer Komponisten Othmar Schoeck (1886 – 1957) enthält (Dietrich Fischer-Dieskau Bariton, Maria Graf Harfe, Cherubini-Quartett. EMI Electrola Classics CDC 7 54520 2).

os

Synthese zwischen Kunst und Buch

Zu einer Ausstellung mit Blättern von Otto Rohse aus Insterburg

Man muß schon gut zu Fuß sein, will man die Treppen zum 3. Stockwerk des ehemaligen Fabrikgebäudes in Hamburg-Eimsbüttel unbeschadet erklimmen, um die Räume der Galerie Christian Zwang in der Paulinenallee 28 zu erreichen. Dann aber wird man reichlich belohnt – große, helle Räume, hohe Decken, knarrende Holzdielen und – kunstvolle Handdrucke voller Zauber erwarten den Besucher. Dort, wo sich Werbeagenturen und Designer eine zünftige Heimstatt geschaffen haben, ist auch der Buchbinder und Galerist Zwang zu Hause, der einmal von der amerikanischen Zeitschrift „Fine Print", der führenden Publikation für bibliophile Buchkunst, als vorbildhaft vorgestellt wurde. Mit ihm von der Partie war damals auch der Graphiker Otto Rohse aus Insterburg.

Beide Männer verbindet die gemeinsame Arbeit an der Otto Rohse Presse, die der Ostpreuße vor 30 Jahren gründete und mit der er eine besonders glückliche Synthese zwischen Kunst und Buch gefunden hat. Die Freunde bibliophiler Kostbarkeiten sind begeistert von den Arbeiten der Otto Rohse Presse (die erste Veröffentlichung erschien 1964 mit Goethes Briefen aus Venedig und reicht über Erzählungen von Johannes Bobrowski bis hin zu Gedichten und Epigrammen von Andreas Gryphius), und so sind sie trotz des anspruchsvollen Preises nach Erscheinen fast alle verkauft und nach wenigen Wochen meist vergriffen.

Auch in der Galerie Zwang sind bis zum 26. März (Montag bis Freitag 11 bis 18 Uhr) einige besondere bibliophile Kostbarkeiten zu sehen. Den Hauptaugenmerk aber haben die Aussteller diesmal auf die Graphik des Insterburgers gelegt, auf Holz- und Kupferstiche, auf Radierungen und Zeichnungen. Zarte, wie hingehauchte Landschaften (die Toskana, die Provence, Kreta), südliche Innenhöfe, stille Straßen, windzerzauste Bäume, Städteansichten von Quedlinburg bis Nürnberg, von Trier bis Wismar und Reise-Impressionen, die ebenso wie die Städteansichten wie Momentaufnahmen anmuten. Sie zeigen nur Bruchstücke eines Ganzen und fügen sich doch wieder auf wundersame Weise zu einem Ganzen zusammen.

Otto Rohse wurde am 2. Juli 1925 in Insterburg geboren. In Gumbinnen wuchs er auf, dort besuchte er die Friedrichschule. Nächste Station war Breitenstein im Kreis Tilsit-Ragnit, wo er sich auf Wunsch des Vaters zum Postbeamten ausbilden lassen sollte. Rohse hielt es jedoch nur wenige Monate aus, dann zog es ihn nach Königsberg, um an der dortigen Kunstakademie zu studieren. Das war 1943 und sein Lehrer war Alfred Partikel. Rohse erinnert sich: „Dieses Königsberger Sommersemester war für mich ein Erlebnis und sehr wichtig. Partikel war damals wohl der künstlerisch bedeutsamste Mann in Königsberg und die Akademie war fast leer – wir waren nur zwölf Schüler."

Nach Kriegsende und Gefangenschaft setzt Rohse seine Ausbildung in Hamburg an der Landeskunstschule fort (bei Ahlers-Hestermann und Sichowsky). Seit Juli 1956 dann ist er als freischaffender Künstler tätig. Zu seinen wohl am weitesten verbreiteten Arbeiten gehört die Briefmarkenserie „Deutsche Bauten aus 12 Jahrhunderten", die der Ostpreuße in den sechziger Jahren für die Bundespost entwarf (übrigens in Originalgröße gestochen!).

Es sind die zarten, feinen Motive des Otto Rohse, die immer wieder bestechen und sich so wohltuend von dem heutigen Kunstbetrieb abheben. Eine Ausstellung, deren Blätter zum Fest für das Auge werden – da nimmt man denn auch den Aufstieg in den 3. Stock gern in Kauf!

SiS

Liebe Freunde,

gerade habe ich die letzten Vorbereitungen für meinen Skiurlaub getroffen, da stellt sich auch bald schon wieder die Frage nach der Sommerreise. Die Urlaubsplanung in der Redaktion ist nicht ganz einfach, weil meistens alle zur selben Zeit, nämlich in den Sommerferien, nicht arbeiten wollen. Naja, auch das läßt sich regeln, aber wo soll's hingehen? Südeuropa ist schon so abgegriffen, daß man nicht einmal seinen Hund an die verdreckten Strände schicken will, und weiterentfernte Ziele sind zwar oft reizvoll, aber nichts für die chronische Ebbe in meiner Kasse.

Wie wär es denn mal mit Ostpreußen? Meine Heimat, die Kurische Nehrung, ist so einzigartig, daß sie jedem einmal dortgewesenen in Erinnerung bleibt. Königsberg ist sowieso eine Reise wert. Also, wo bleibt der Pioniergeist. Die Taschen sind schnell gepackt und Mitreisende bald gefunden. Ein Urlaub dieser Art hat doch mehr als der Teutonengrill auf Mallorca findet

Euer Lorbaß

Die wahren TV-Stars sind wir selber

In Fernseh-Shows breiten Menschen von nebenan ihr Gefühlsleben vor der laufenden Kamera aus

Kurt und Irene waren ein glückliches Liebespaar, aber der gewisse „Kick" in ihrer Beziehung fehlte noch. Also bewarb sich Irene kurzentschlossen bei der „Traumhochzeit", wo ihr einfallsreicher Heiratsantrag auch prompt Gefallen fand. Ein Millionenpublikum konnte am Glück der beiden Verliebten teilhaben und es ging auf eine, vom Sender spendierte, Hochzeitsreise in die Karibik. Aber die Harmonie der Frischvermählten sollte nicht lange währen. Es kamen die ersten Ehekräche und die von Kurt gewünschte Freundschaft zwischen Irene und ihrer Schwiegermutter entwickelte sich zu einer Feindschaft. Die beiden Damen bekämpften sich bis aufs Blut und der Haß erreichte seinen Höhepunkt, als Irene die kostbare chinesische Vase ihrer Schwiegermutter gegen die Wand schmiß.

Auf Anraten ihres Mannes zog Irene das Fernsehen zu Rate und war nun zu Gast in der „Tränendrüsen"-Show „Verzeih mir". Kurts Mama verzieh ihrer Schwiegertochter großmütig und beide gewannen einen Kurztrip nach New York zur Versöhnung. Doch die eheliche Harmonie hatte einen Knacks bekommen, der nicht mehr zu kitten war. Kurt machte sich aus dem Staube und ward nicht mehr gesehen. Für Irene kamen Jahre der Verzweiflung und Hoffnung, bis sie schließlich in „Bitte melde Dich" die für sie einzige Möglichkeit fand, ihren Kurt ausfindig zu machen. Und tatsächlich: Als Kurt seine tränenüberströmte Gattin im französischen Fernsehen sah (die Show wird sogar über Satellit in alle europäischen Länder übertragen), konnte er ihr Leid nicht mehr ertragen und kehrte reumütig an den heimischen Herd zurück. Irene lernte nichts aus ihren Fehlern und Kurt sah nur noch zwei Alternativen, dieser Tortur zu entrinnen: Entweder wollte er sich scheiden lassen oder aus dem Fenster springen. Da er aber nicht vorhatte seinen Fenstersprung live bei „Augenzeugenvideo" oder seine Rettung bei „Notruf" zu sehen, entschied er sich für die Scheidung, ohne zu ahnen, daß seine Frau ihn bereits für die Sendung „Glücklich geschieden" angemeldet hatte.



Im Studio der RTL-Show „Verzeih mir": Die Moderatorin Ulla Kock am Brink freut sich mit einem Kandidaten-Paar, das gerade Versöhnung feiert Foto RTL

Die Geschichte ist zugegebenerweise ziemlich überspitzt, aber eigentlich gar nicht so weit hergeholt. Die Fernsehsenderquellen über vor Sendungen, in denen die Leute von nebenan die Hauptrolle spielen.

Die wahren TV-Stars, das sind wir selber. Für jedes zwischenmenschliche Problem gibt es einen Sender, der bei der Lösung hilft. Wir haben sozusagen höchsten Unterhaltungswert. Wer heute noch sein „Herzblatt" selber sucht und seine Hochzeit ohne ein Millionen-Publikum feiern will, ist eben rückständig. Wir sind live dabei, wenn unsere Mitmenschen ihre intimsten Gefühle und Gedanken der Fernsehkamera anvertrauen.

Die Idee der Sendungen ist eigentlich gar nicht die schlechteste. In gewissen Fällen ist das Medium Fernsehen wirklich die einzige Möglichkeit, mit einem Problem fertig zu werden. Ohne Zweifel ist die Show „Bitte melde Dich" für die Betroffenen, die einen Vermißten wiederfinden möchten, oft die letzte Chance, ihr Ziel zu erreichen. Aber „Verzeih mir" ist manchmal eine Nummer zu extrem. Die Feinfühligkeit der Redakteure bei der Auswahl der Gäste läßt manchmal zu wünschen übrig und es geht nur darum, mit möglichst herzerweichenden Problemen hohe Einschaltquoten zu erreichen.

Obwohl die Kritiken der Fernseh-Shows fast durchgehend schlecht sind, steigen die Zuschauerzahlen unaufhörlich und alle möchten als Gast dabeisein. Je mehr Shows dieser Art gesendet werden, desto fauler und einfallsloser wird der Fernsehzuschauer. Das Fernsehen nimmt einem alle Entscheidungen, die im Leben so auf den einzelnen zukommen, ab. Wozu also noch den Geist anstrengen, wie ich meine Nachbarin um Verzeihung bitten soll. RTL schickt ihr einfach einen Blumenstrauß und sie ist mir nicht mehr gram. Eine bessere Methode gibt es doch nicht, oder? Noch eine gute Nachricht zum Schluß: „Traumhochzeit" und „Verzeih mir" sind erst einmal aus dem Programm genommen worden, aber der nächste Herbst kommt bestimmt. **ck**

Es brannten Hunderte von Kerzen

Mitglieder der JLO gedachten der Dresdener Bombennacht von 1945

In der Nacht vom 13. auf den 14. Februar 1945 vernichteten anglo-amerikanische Bomberstaffeln die deutsche Kunstmetropole Dresden. Zu diesem Zeitpunkt war die sächsische Hauptstadt mit hunderttausenden Vertriebenen überfüllt, so daß sich über eine Million Menschen in Dresden aufhielten. Der bewußt entfachte Feuersturm zerstörte die gesamte Dresdener Altstadt. Unschätzbare Kulturdenkmäler und Kunstgegenstände gingen unwiederbringlich verloren. Die Zahl der Toten wird mit mindestens auf 250 000 geschätzt, darunter viele Vertriebene aus Ostdeutschland.

Für rund 50 Mitglieder und Freunde der Jungen Landsmannschaft Ostpreußen war es selbstverständlich, sich am 48. Jahrestag dieser Tragödie an der zentralen Gedenkfeier in Dresden zu beteiligen. Eingeladen hierzu hatte Eduard van der Wal, Vorsitzender der JLO von Berlin-Brandenburg. Am Sonnabend, dem 13. Februar, zogen die Teilnehmer der JLO in einem Fackelzug durch die Dresdner Altstadt zur Ruine der Frauenkirche. Dort hatten sich bereits zahlreiche Dresdner versammelt, und Hunderte von Kerzen brannten auf den Steinen des Trümmerbergs.

Die Jungen Ostpreußen befestigten ein mitgeführtes Transparent an den Steinen der Kirchenruine. Es trug die Aufschrift: „Alliierter Terror – ungesühnt" und fand große Beachtung. Eduard van der Wal, Klaus Gundlach und ein dritter Teilnehmer trugen Gedichte zu Dresden und Königsberg der umstehenden Menschenmenge vor. Anschließend wurde ein Kranz für die Opfer des Krieges niedergelegt. Während der Kranzniederlegung spielten die Brüder Elard, Albrecht und Friedrich von Gottberg das Lied „Ich hatt' einen Kameraden" auf ihren Trompeten. Anschließend würdigten die Jungen Ostpreußen ihre Heimat mit dem Ostpreußenlied. Dann harrten sie gemeinsam mit tausenden Dresdnern vor der Ruine der Frauenkirche aus, um der Schreckensnacht zu gedenken. Dabei wurden zahlreiche Diskussionen mit der Dresdener Bevölkerung geführt, nicht zuletzt aufgrund des Transparents. Um 21.47 Uhr läuteten die Glocken sämtlicher Dresdner Kirchen – der Beginn des Angriffs vor genau 48 Jahren.

Bereits am Vormittag gründete sich eine Inititiativgruppe der JLO für Sachsen. Ihre Aufgabe ist es, interessierte Jugendliche für die JLO zu gewinnen und somit mittelfristig einen weiteren Landesverband Sachsen vorzubereiten. Ansprechpartner sind Georg Gläser (Dresden/Bautzen) und Thomas Maiwald (Zittau). **Klaus Gundlach**



In der Dresdener Altstadt: Mitglieder der JLO erinnern an die Bombennacht mit einem Fackelzug Foto Wilhelm

Eine „Krankheit" ist ausgebrochen

Der Konsumrausch der Jugendlichen strapaziert die Haushaltskasse

Unter Jugendlichen ist eine Krankheit ausgebrochen: Das „Markenfieber" geht um. Schuhe von „Reebok", „Nike" oder „Asics", Jacken von „Chevignon", Hosen von „Levi's" oder „Replay" und dazu der Pullover von „Benetton". Wenn dazu auch noch die Schwatch am Handgelenk blitzt (natürlich je nach Outfit in verschiedenen Farben), ist der Look perfekt. Der Preis der Klamotten ist zweitrangig. Die Marke muß stimmen, auch wenn man eben ein paar Mark mehr bezahlen muß. Die Eltern, die meistens als „Sponsoren" von ihren Kindern eingesetzt werden, müssen das Haushaltsgeld arg strapazieren, um die immer größer werdenden Wünsche ihrer Sprößlinge zu erfüllen. Reicht das Geld der Eltern nicht aus, muß ein Besuch bei Oma oder Tante eben die fehlende Knete bringen. Anneliese Schumann, Mutter zweier Kinder (12 und 14 Jahre) aus Hamburg: „Wenn ich mit meiner Tochter einkaufen gehe, und ihr kein Geld für die 400 Mark teure Jacke gebe, gibt es oft Streit und Tränen, aber ich sehe es einfach nicht ein, für eine Jacke meiner Tochter mehr Geld auszugeben, als für mich. Sie muß sehen, daß wir uns alles hart erarbeiten müssen. Sie kann gerne versuchen, sich durch Babysitten etwas dazuzuverdienen, um sich das leisten können, was sie haben möchte."

Kinder und Jugendliche werden heute durch Freunde und Schulkameraden angestachelt, sich doch nicht mit „No-name-Produkten" zufrieden zu geben. Wer keine Markenjeans trägt, ist einfach „out".

Die Einzelhändler haben ihr Sortiment längst den Wünschen ihrer jungen Kunden angepaßt. Reiner Konrad, Geschäftsführer eines Sportartikelladens: „Sie verlangen ganz bestimmte Marken und Modelle. Wenn wir die mal nicht im Lager haben, gehen sie woanders hin".

Jugendforscher sehen kein Ende des jugendlichen Konsumrausches, denn diese Verhaltensweisen kommen nicht von weit her. Die Kinder ahmen das Verhalten ihrer Eltern nach.

Andere Eltern machen sich das Markenfieber ihres Nachwuchses zu Nutzen. Der Soziologe Dr. Lehmann: „Die Eltern glauben, daß sie die Zuwendung der Kinder kaufen können, bieten ihnen Geschenke, statt Gespräche. Sie haben zuwenig Zeit und deshalb ein schlechtes Gewissen." Oft ist es den Eltern auch einfach zu stressig, sich immer wieder aufs Neue mit ihren Töchtern und Söhnen über die gleichen Themen zu streiten. Die Hand liegt lockerer am Portemonnaie, weil es eben weniger anstrengend ist, als eine Auseinandersetzung in Kauf zu nehmen.

Die größte Angst der Eltern ist, daß sich die Kinder bei mangelnden Zuschüssen von ihnen abwenden. Und ohne die Liebe der eigenen Sprößlinge zu leben fürchtet wohl jeder. **he**

Was wissen wir voneinander?

Deutschland und Osteuropa in der jeweiligen Kinderliteratur

Unter dem Motto „Das eigene Bild im Bild des anderen. Deutschland und die Deutschen in der Kinderliteratur Osteuropas / Osteuropa und die Osteuropäer in der deutschen Kinderliteratur" fand vor kurzem das 1. Internationale Symposium des Deutsch-Polnischen Literaturbüros in Frankfurt an der Oder statt. Schirmherr Hinrich Enderlein, brandenburgischer Wissenschafts- und Kulturminister, unterstrich in seiner Eröffnungsrede die besondere Bedeutung Frankfurts für dieses Vorhaben. Nur ein Schritt sei es, „über die Brücke zu gehen und die polnischen Nachbarn zu entdecken. Aber auch dieser Schritt muß erst getan werden".

Jan Koprowski, Warschau, der neue Vorsitzende des Literaturbüros, unterstrich, daß diese Nachbarschaft zum Kennenlernen geradezu verpflichte. Er betonte, daß es in der über tausendjährigen Geschichte nicht nur dunkle, sondern auch helle Seiten gegeben habe, beispielsweise als Deutsche den polnischen Widerstand gegen das zaristische Regime in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts nicht nur ideell, sondern auch materiell unterstützten.

Den anderen, vor allem auch den andersartigen, verstehen zu lernen, ist immer von besonderer Bedeutung. Je eher dieses Verständnis geweckt wird, desto besser. Bücher für Kinder und Jugendliche haben in diesem Prozeß einen hohen Rang.

Wie ist das Bild der Deutschen in der osteuropäischen Kinderliteratur dargestellt, wie das Bild der Osteuropäer in der deutschen Kinderliteratur? Um diese Frage ging es drei Tage lang bei einem Symposium mit Autorinnen und Autoren sowie hochkarätigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus Polen, Lettland, Bulgarien, Ungarn, der Tschechei, Rußland und Deutschland.

Den Eröffnungsvortrag hielt Professor Dr. Klaus Doderer, Frankfurt/Main, Herausgeber eines vierbändigen Lexikons zur Kinder- und Jugendliteratur, über das Thema „Begegnung mit fremden Menschen im Kinderbuch". Darin sprach er sich für ein Tolerierungs- statt für ein Domestizierungsprinzip dem Fremden gegenüber aus. Nur das sei eine wahrhaft humanistische Haltung und nur so könne es zu einer gegenseitigen Bereicherung kommen.

Das Ergebnis des Symposiums: Autoren und Wissenschaftler aus Ost und West konnten in einer sehr positiven Atmosphäre ihr gemeinsames Anliegen, ein Näherrücken der Völker auf dem Weg der Kinder- und Jugendliteratur, diskutieren. Wenn es jemals Verständigungsprobleme gab, dann nicht zwischen Angehörigen verschiedener Sprachgruppen, sondern eher zwischen Deutschen aus den alten Bundesländern und Deutschen aus den neuen Bundesländern. Aber auch da waren Annäherungen möglich, die das gegenseitige Verständnis vertieften.

Ob Kinderliteratur insgesamt und speziell auf dem Gebiet des besseren Verständnisses für Ausländer etwas bewirken kann, darüber gingen die Meinungen auseinander. Mit Literatur etwas bewirken zu können, scheint nun einmal ein Traum zu sein und zu bleiben, aber – wie einer der Teilnehmer am Symposium es formulierte – ein Traum, den zu träumen es lohne.

„Wer nichts voneinander weiß, weiß überhaupt nichts", schrieb der 18jährige Igor aus Minsk in einem Leserbrief an seine Tageszeitung. „Was die Deutschen von uns wissen, weiß ich nicht, aber ich weiß zu wenig von ihnen. Goethe, Volkswagen und Helmut Kohl – das kann doch nicht das ganze Deutschland sein…"

Das Symposium in Frankfurt an der Oder war sicherlich ein guter Anfang, den Nachbarländern zu zeigen, daß auch in Deutschland Menschen leben mit Sorgen und Nöten, die von den ihren oft gar nicht so sehr verschieden sind.

Heidelore Kluge

Vom Ernstfall verschont geblieben

Bedeutung und Entwicklung deutscher Festungen von 1871 bis 1914



In der Reihe „Erlanger Historische Studien" ist als Band 11 das von Walter Dumbsky in jahrelanger Kleinarbeit gesammelte Material über die deutschen Festungen von 1871 bis 1914 erschienen. Auf 163 Seiten zeigt der 1952 in Nürnberg geborene Historiker die strategische Bedeutung und die technische Entwicklung von 32 Festungen und Befestigungen auf. Dumbsky fördert manche Neuigkeit zu Tage auf einem geschichtlichen Feld, das bislang nur unzureichend aufgearbeitet worden ist. Generalinspektor Colmar Freiherr von der Goltz legte 1900 eine Denkschrift vor, in der eine Sperrung der Enge zwischen den Masurischen Seen in der Linie Rudczanny-Angerburg gefordert wurde, um die beiden russischen Armeen, deren Vorstöße nach Ostpreußen aus südlicher und östlicher Richtung erwartet wurden, voneinander zu trennen. Colmar von der Goltz setzte sich auch für eine großzügige Erweiterung von Königsberg ein, durch Schaffung einer „Haff-Anschlußlinie", um die Verbindung der Stadt zur See offenzuhalten und ein großes Gebiet als Rückzugsbereich für den Fall einer vorübergehenden Preisgabe der Provinzen östlich der Weichsel zu schaffen.

Ob von der Goltz, Schlieffen oder Moltke, sie setzten alle auf eine Verstärkung der Westfestungen. Im Osten aber, wo eine lange, offene Grenze und das Fehlen natürlicher Hindernisse in Grenznähe eine defensive Kriegsführung erschweren mußten, konnten die nicht dem neuesten Stand entsprechenden Landbefestigungen keinen Schutz bieten.

Durch den Kriegsverlauf bedingt, blieb der deutschen Landbefestigung im Westen und Osten eine ernste Bewährungsprobe erspart. Über die Festung Königsberg heißt es im Bericht nach der 1908 erfolgten großen Festungs-Generalstabsreise: „Die Festung liegt abseits der großen Heeresbewegungen, und es ist unwahrscheinlich, daß sie belagert wird."

1914 war Königsberg das Ziel einer bayerischen Generalstabsreise. Sie führte zu dem Ergebnis, daß die Stadt schwerer als irgendeine andere Festung mittlerer Größe vollständig einzuschließen sei. In der Tat war die Festung in den letzten beiden Jahren verstärkt worden. 1912 waren eine Reihe Infanteriestützpunkte im Fortgürtel eingerichtet und eine Luftschiffhalle gebaut worden. 1913 hatte die Führung Maschinengewehre angeschafft und begann, Minenwerfer aufzustellen.

Andere Festungen wie Kulm und Marienburg waren nur haltbar in Verbindung mit ausreichenden Feldtruppen. Das gilt um so mehr für die Befestigungen der Masurischen Seenkette. Die Verteidigungsfähigkeit dieser Linie wurde durch vorbereitete Anstauungen und Ansumpfungen vorgelagerten Geländes verstärkt. Am Waldpusch-See, bei Ortelsburg und bei Schodmack entstand je ein Infanteriewerk und an der Brücke bei Materschobensee ein Turm für Infanterieverteidigung.

Um die unzureichenden östlichen Befestigungsanlagen auszugleichen, förderte der junge Moltke den Ausbau der Eisenbahnen nach Ostpreußen und verbesserte damit die Möglichkeit, große Heeresteile in kurzer Zeit von einer Front an die andere zu verlegen, was im Ersten Weltkrieg zum Sieg der deutschen Truppen bei Tannenberg führte. **dau**

Walter Dumbsky, Die deutschen Festungen von 1871 bis 1914. Strategische Bedeutung und technische Entwicklung. Verlag Peter Lang, Frankfurt am Main. 100 Seiten, 4 Zeichnungen, 1 Kartenskizze, 48 DM

Mit dem Schiff ins Frische Haff

Nautischer Reiseführer durch pommersche und ostpreußische Gewässer



Es gibt Publikationen, dazu zählen nautische Bücher und Seekarten, die auf die Geschichte eines Landes leider keine Rücksicht nehmen können, denn das hieße, bewußt in Kauf zu nehmen, daß ein Freizeitsportler vielleicht sogar in Seenot gerät. In dem von Bodo Müller verfaßten reich illustrierten nautischen Reiseführer „Hafenführer Polen" heißt es in der Einführung: „Völlig fern liegt es Autor und Verlag, die nationalen Gefühle des einen oder anderen zu verletzen", und das ist ihnen auch gelungen. So wurden bei der Schreibweise der Ortsnamen sowohl die deutschen als auch die polnischen Namen gewählt. Ausnahmen erfolgten bei der Benennung von Wassersportrevieren, für die es einen festen deutschsprachigen Begriff gibt, wie z. B. das Frische Haff.

Überschlagen wir in diesem Beitrag das Stettiner Haff, die Pommersche und die Danziger Bucht und wenden uns dem Frischen Haff zu. Da werden Erinnerungen lebendig. So mancher Ostpreuße wird auf eigenem Kiel seinen alten Heimathafen nicht wiedererkennen. Doch die Möglichkeit besteht nach Fallen der Grenzen.

Immer noch ist Tolkemit ein beliebtes Ausflugsziel für Wassersportler. Es gibt sogar Strom und Wasser, wenn auch nur an der hinteren Pier vor der Fischfabrik. Immer noch stehen vor der Kirche die beiden Holzplastiken aus dem Jahr 1740, die von dem ostpreußischen Bildhauer Perwanger geschaffen wurden.

In Frauenburg befindet sich der polnische Segelclub DAL. Dort gibt es Wasser, Strom und Toiletten.

Neu Passarge hebt sich wohltuend ab in diesem Reiseführer. Obwohl der mitten im Grünen gelegene Hafen völlig abgeschieden ist, wird ein guter Service geboten. Der „Hafenkapitän" freut sich, fremde Yachten bei sich begrüßen zu können. Nur zu kaufen gibt es dort so gut wie nichts. Der winzige Hafen aber ist eine Sehenswürdigkeit. In den Gehöften wird das Trinkwasser noch aus den Brunnen geholt und die Wäsche im Fluß gewaschen.

Ausführlich wird der Oberländische Kanal beschrieben, seine Geschichte und seine ungewöhnliche Technik.

So hat die rund 250 Seemeilen lange Küste von Stettin bis hinauf ins Frische Haff (über die Weichsel) viel Unbekanntes zu bieten. Neben allen wichtigen nautischen Informationen zu Ansteuerung, Fahrwasserverläufen, Brücken sowie Versorgungsmöglichkeiten werden Tips zu Einreiseformalitäten und Sehenswürdigkeiten gegeben. **Kurt Gerdau**

Bodo Müller, Hafenführer Polen. Stettiner Haff, Pommersche Bucht, Danziger Bucht, Frisches Haff. Nautischer Reiseführer. Verlag Edition Maritim. 160 Seiten, 53 Pläne, 85 Fotos, davon 16 in Farbe, laminierter Pappband, 44 DM

In der Redaktion eingetroffene Neuerscheinungen

Acta Baltica XXIX/XXX 1991/92 (Liber Annalis Instituti Baltici). Herausgeber: Institutum Balticum im Albertus-Magnus-Verlag / Haus der Begegnung Königstein e. V., Bischof-Kaller-Straße 3, 6240 Königstein / Taunus. 328 Seiten, Paperback, 49,80 DM

Eberl, Immo (Bearbeiter): **Flucht, Vertreibung, Eingliederung.** Baden-Württemberg als neue Heimat. Herausgegeben vom Innenministerium Baden-Württemberg. Jan Thorbecke Verlag, Sigmaringen, 296 Seiten, mit 91 Abbildungen, davon 17 in Farbe, Format 20 x 20 cm, glanzkaschierter farbiger Pappband, 44 DM

Goßler, Huberta Victoria Wilke von: Sieben Kinder und ein Rittergut. Eine Kindheit in der Altmark. Herbig Verlag, München, 184 Seiten, Efalin, mit Schutzumschlag, 28 DM

Gutten J.: Geschichte eines Dorfes in Masuren. 450 Jahre von der Gründung bis zum Exodus. Herausgegeben von Waltraud Timmann, verw. Wöbcke, geb. Skorzik, und Hans-Heinrich Timmann. Selbstverlag Hans-Heinrich Timmann, Bielenberg 17, 2201 Kolmar. 400 Seiten, 43 Fotos, 10 Zeichnungen, 8 Kartenskizzen, 26 Faksimiles, Ganzleinen, 85 DM

Heimtvertriebene und Flüchtlinge im Landkreis Grafschaft Bentheim. Schriftenreihe der Volkshochschule der Stadt Nordhorn für den Landkreis Grafschaft Bentheim. Band 15. Mit Beiträgen von Karl Griese, Detlef Kuhn, Rolf Masselink, Hartmut Pötter, Albert Rötterink, Dr. Werner Rohr, Hubert Titz und Horst Wemker. Stadt Nordhorn, Volkshochschule, Lingener Straße 3, 4460 Nordhorn. 226 Seiten, 244 Abbildungen, glanzkaschierter farbiger Pappband, 31,80 DM

Hoppe, Heinz C.: Ein Stern für die Welt. Vom einfachen Leben in Ostpreußen zum Vorstand bei Daimler-Benz. Südwest-Verlag, München. 332 Seiten, 100 Schwarzweiß-Abbildungen, Format 13,5 x 21,5 cm, Leinen, mit Schutzumschlag, 48 DM

Jacobsen, Hans Henrik: Flüchtling in einem fremden Land. Aus Ostpreußen nach Dänemark. Forlaget systime, Herning. 94 Seiten, 56 Abbildungen, broschiert, 25,95 DM

Jahrbuch der Deutschen aus Litauen 1993. Heimatgruß. Landsmannschaft der Deutschen aus Litauen, Burgstraße 15a, 5760 Arnsberg 1. 120 Seiten, broschiert, 7 DM

Pechstein, Klaus / Meininghaus, Heiner / Timann, Ursula / Siegel-Weiß, Claudia, unter Mitwirkung vieler Fachgenossen mit einem einleitenden Essay von Erik Forssmann: **Schätze Deutscher Gold-Schmiedekunst** von 1500 bis 1920. Aus dem Germanischen Nationalmuseum. Verlag Willmuth Arenhövel, Berlin. 440 Seiten, zahlreiche Abbildungen, glanzkaschierter Einband, 68 DM

Preußisches Wörterbuch. Deutsche Mundarten Ost- und Westpreußens. Begründet von Erhard Riemann. Herausgegeben von Ulrich Tolksdorf. Karl Wachholz Verlag, Neumünster. Band 4, Lieferung 7: Redensart – Rutzen. Bearbeiter: Reinhard Goltz, Ulrich Tolksdorf. 68 Seiten, mit 136 Spalten Text, 4 Kartenskizzen, 15 Abbildungen, broschiert, 40 DM

Schuch, Hans-Jürgen (Hrsg.): **Westpreußen-Jahrbuch,** Band 43 (1993). Aus dem Land an der unteren Weichsel. Herausgegeben im Auftrag der Landsmannschaft Westpreußen. Westpreußen-Verlag, Münster. 160 Textseiten, mit Abbildungen, 16 Bildseiten und ein doppelseitiges Vierfarbkunstdruckblatt, Efalin, 28 DM

Schumann, Renata: Muttersprache. Oberschlesische Geschichten. Verlag Langen Müller, München. 224 Seiten, Efalin, mit Schutzumschlag, 29,80 DM

Die Redaktion behält sich vor, den einen oder anderen Titel zu besprechen.

Rettung über See:

„Flüchtlinge nach Dänemark bringen"

Aus dem Tagebuch des Seetransportchefs Gert Eschricht / Dokumentation von Kurt Gerdau (VIII)

Aus den erhaltengebliebenen Aufzeichnungen des damaligen Seetransportreferenten Korvettenkapitän Gert Eschricht hat der bekannte Schiffahrtspublizist Kurt Gerdau eine neue Serie für das Ostpreußenblatt geschrieben, die den Exodus der ostdeutschen Bevölkerung über die Ostsee in den Monaten Januar bis Mai 1945 zum Thema hat. Aus geschichtlichen Gründen hat diese Dokumentation in Folge 12/1992 mit dem 13. Januar 1945 begonnen, dem Tag der sowjetischen Großoffensive auf die deutsche Ostgrenze. Teil VII der Serie endete in Folge 8/1993.

3. FEBRUAR 1945: Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „... die Besatzungen von Posen und Schneidemühl hielten den anstürmenden Sowjetverbänden weiter stand. Im Südteil Pommerns wurde die Front behauptet. Im Raum von Schwetz, gegen die Marienburg und gegen Elbing griff der Gegner stark, aber erfolglos an. In Ostpreußen fingen unsere Divisionen nördlich Heilsberg und beiderseits Königsberg die angreifenden Sowjets in schweren Kämpfen nach Abschuß von 59 Panzern auf. In Kurland setzten die Bolschewisten ihre Durchbruchsversuche südlich Libau und Frauenburg weiter fort."

Tagebuch des Seetransportchefs: Tonnenleger „Malmö" wird nunmehr von Admiral westliche Ostsee gesteuert.

Oberbefehlshaber: „Glückauf" ist nach Kahlberg beordert. Wenn möglich soll „Regine", die für den zivilen Einsatz bestimmt ist, ebenfalls nach Kahlberg. In Swinemünde liegen die Sperrbrecher 17 und 23. Kolberg, Swinemünde und Saßnitz nicht anlaufen, wenn dann nach Warnemünde. Fregattenkapitän Riede ist Kommandant in Kolberg, anweisen, daß Weiterleitung der Flüchtlinge folgt. „Cap Arcona" um 18 Uhr nach Kiel ausgelaufen. „Gotenland" muß nach Flensburg zum Reparieren. „Potsdam" lädt in Saßnitz aus. Rückmarsch nach Gotenhafen. Schlepper „Boreas" löscht Flüchtlinge in Saßnitz, dann entlassen.

KMD Danzig: „Glückauf" und „Regine" nach Kahlberg. Lazarett-Schiff „Regina" nicht eingetroffen. „Wartheland" 4. Februar nach Pillau.

Dampfer mit Maschinenschaden

4. FEBRUAR 1945: Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „... Die Besatzungen von Schneidemühl und Posen standen auch gestern in erbitterten Abwehrkämpfen. Auch an der pommerschen Front kam es zu heftigen Gefechten bei Pyritz, Arnswalde und nordöstlich Jastrow. Die Verteidiger von Marienburg und der Stadt Elbing wehrten zahlreiche sowjetische Angriffe ab. An der Südfront Ostpreußens trat der Feind zwischen Wormditt und Bartenstein zum Angriff an. Nordwestlich Königsberg konnten die Sowjets in Richtung auf die Danziger Bucht Gelände gewinnen. Gegenangriffe sind angesetzt. Unsere Seestreitkräfte unterstützten auch am 2. und 3. Februar die schweren Kämpfe des Heeres an der Küste Nord-Samlands ..."

Tagebuch des Seetransportchefs: „Wullenweber" jetzt in Saßnitz, soll nach Swinemünde laufen und 60 cbm Treibstoff bunkern. Anschließend nach Gotenhafen in Marsch setzen. Dampfer „Pretoria" hatte Kette in der Schraube. Schiff geht nach Swinemünde zwecks Untersuchung durch Taucher. Zwanzig Dampfer und Kriegsschiffe sind in Gotenhafen eingetroffen. „Potsdam": Ausladung bis 5. Februar abends zugesagt. Minenschiff „Ostmark" entlassen, Minenschiff „Lothringen" nach Peyse beordert, Dampfer „Hansa", „Hamburg", „Deutschland" haben sämtliche Maschinenreparaturen durchzuführen. Dampfer „New York" hat die Vorpiek voll Wasser. Eindocken Deutsche Werke in Kiel, Dock jedoch zur Zeit mit beschädigtem Sperrbrecher belegt.

Oberbefehlshaber: Sperrbrecher 11 muß im Dock bleiben! Lazarettschiff „Steuben" abends auslaufklar, soll nach Danzig gehen und 400 bis 500 Betten an Bord nehmen, dann nach Warnemünde, Danzig oder Pillau. Sofort Kommission einsetzen, die den Umfang der angeführten Reparaturen auf dem Dampfer „Hansa" überprüft. Behelfsmittel einsetzen, um die Maschinen klarzubekommen, eventuell Marineschule Kiel beauftragen. Alle Schiffe sind sofort klarzumachen!

Seekommandant Westpreußen meldet: Schwierige Schlepper- und Eisbrecherlage in Pillau. Das Abholen des Festungsmaterials ist nicht möglich. „Antonio Delfino" könnte mit Werfthilfe in Flensburg in fünf Tagen wieder zur Verfügung stehen.

KMD Danzig: „Steuben" in Danzig beladen. „Wartheland" am 5. Februar ab Danzig nach Pillau im Pendelverkehr mit Seekommandant Westpreußen. Dampfer „Der Deutsche", „Goya", „Robert Möhring" und „Renate". 266 Sitzende und 266 Liegende, gesamt 1000 Verwundete. Fregattenkapitän Heusser beim Seekommandanten Westpreußen, soll den Pendelverkehr organisieren. Nach Libau folgende Schiffe: „H 27", „Wartheland", „Bruno Grammerstorf". 5. Februar: „Robert Möhring", „Libau", „Koholyt", „Robert Bornhofen", „Goya", „Fangturm", „Bernhard Schulte", „Oktant", „Memphis", „Insterburg", „Andreos", „Deicke Rickmers" und „Dora Ahrens". Schulboote „Rigel", „Zenit" und „Nautik" mit 2000 Menschen nach Westen. Zwei Schlepper „Manfred" und „Puck" je 160 PS und zwei Meter Tiefgang gehen nach Pillau.

Admiral westliche Ostsee: „Mungo" aus Lübeck nach Libau. Kolberg. Eisenbahn abtransportieren. Hafen auflockern, Flüchtlinge abtransportieren. Swinemünde – kein Handelshafen! Bahnverbindung über Festland sichern.

Kommentar: 1925 bis 1927 hatte die Hamburg-Amerika-Linie unter ihrem Chef Albert Ballin vier Dampfer für den Nordatlantikverkehr bauen lassen, die „Albert Ballin" (das Schiff mußte auf den Namen „Hansa" umgetauft weren, weil Ballin jüdischer Abstammung war), „Hamburg", „Deutschland" und „New York". Alle vier Dampfer hatte die Kriegsmarine als Wohnschiffe beschlagnahmt. Die eigentlichen Besatzungen waren in den Kriegsjahren geschrumpft, bis auf wenige Leute, die den laufenden Betrieb aufrechterhielten. Eine Pflege der Maschinenanlagen war nicht mehr möglich.

Als diese Schiffe Ende Januar 1945 plötzlich in Fahrt gesetzt wurden, traten die Mängel auf. Es fehlte an Ersatzteilen. Ein Wunder war es also nicht, daß die vier Dampfer brachlagen, auch wenn das dem Oberbefehlshaber nicht in den Kram paßte. Er hätte wissen müssen, daß von dem eigentlichen Maschinenpersonal kaum noch einer an Bord war. Es war eine große Leistung, daß diese großen Dampfer überhaupt liefen.

Ähnlich war es mit den nicht vorhandenen Schleppern, nach denen Pillau schrie. 1942 hatte die gegründete „Schiffahrt Treuhand GmbH" nicht nur den Bau von Einheitsfrachtern beschlossen, sondern auch ein Bauprogramm für Seeschlepper entwickelt. Bis Kriegsende war keiner der zwanzig geplanten Schlepper abgeliefert. Es fehlte den Werften an Schiffbaumaterial und Maschinenanlagen. Komisch, daß der „Admiral westliche Ostsee" darauf bestand, daß in Swinemünde keine Handelsschiffe liegen sollten. Offenbar fehlte dem Herrn die aktuelle Übersicht.



„Rheinland": Der in Königsberg beheimatete Frachter der K.I.A. überlebte den Zweiten Weltkrieg und wurde an England abgeliefert. Bis 2. Dezember 1950 lief die umgetaufte „Metamorfosis" noch, dann wurde der 1920 gebaute Frachter verschrottet

Seestreitkräfte griffen in Kämpfe an ostpreußischer Küste ein

5. FEBRUAR 1945: Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „... Im südlichen Pommern wehrten unsere Verbände zwischen Pyritz, Deutsch Krone und dem Raum nordöstlich Jastrow erneute feindliche Angriffe ab. Die Marienburg und die Stadt Elbing stehen im Brennpunkt erbitterter Kämpfe. In Ostpreußen blieb den mit überlegenen Kräften bei Wormditt, Bartenstein und beiderseits Königsberg anstürmenden Bolschewisten der Durchbruch dank der Tapferkeit unserer Truppen und ihrer Führung versagt. Deutsche Seestreitkräfte griffen wiederholt in die Kämpfe an der ostpreußischen Küste ein und brachten den Verbänden des Heeres Entlastung.

Tagebuch des Seetransportchefs: Dampfer „Deutschland" unter Einschränkung sofort klar! Hoher Ölverbrauch. Dampfer „Hansa" muß vierzehn Tage reparieren. „Hamburg" hat Maschinenschaden und muß neue Dampfrohre einziehen, wird zwei Tage in Anspruch nehmen. Lazarettschiffe: „Wartheland" am 5. Februar nach Pillau, anschließend nach Flensburg. „Der Deutsche" in Danzig, ebenfalls „Steuben". In Pillau befinden sich 10 000 Verwundete, Gotenhafen 3000 Verwundete, Danzig 9000 Verwundete. „Monte Rosa" – Pillau. Ab sofort keine Schiffe mehr nach Swinemünde abfertigen! „Theseus" und „Caroline" stehen zur Verfügung. Dampfer „Hansa" Deutsche Werke, soll sofort Kiel verlassen. Dampfer „Deutschland" soll sofort Turbine aufnehmen. Ballastfrage wird geklärt. Für „Hamburg" Deutsche Werke Kiel, Liegeplatz 11. In Gotenhafen 45 bis 60 000 Flüchtlinge! Admiral Skagerrak schlägt vor, Flüchtlinge nach Dänemark zu bringen.

Admiral westliche Ostsee: Dampfer „E. Eßberger", Leichtverwundete, Eisenbahner, Gebärende, Schwangere, Frauen und Kinder. Oberstabsarzt Dr. Hedenkamp wartet auf Bescheid. Admiral Schall in Emden erwartet Einlaufen der „Caroline Ahrens". An Oberstabsarzt Dr. Kutscher. „Marburg" und „Adler", wer steuert die Einsätze der Schiffe? „General San Martin" soll einen Arzt erhalten. Acht Dampfer auf der Reede von Warnemünde. Protest von Gauleiter Hildebrand, da alle Eisenbahnen für Truppentransporte beschlagnahmt werden. Abtransportiert wird mit Oberbefehlshaber besprochen. Dampfer „Tanga" mit 2400 Flüchtlingen vor Swinemünde, soll nach Flensburg und dort auf Werftplatzzuteilung. Mit Gauleiter Hildebrand wurde vereinbart, daß acht Schiffe Warnemünde anlaufen dürfen. „Togo" unterwegs nach Pillau.

Kommentar: Durch den Wegfall der Werftkapazitäten in Königsberg, Pillau, Danzig und Gotenhafen mußte es zwangsläufig zu erheblichen Engpässen auf den verbliebenen Schiffbauanstalten kommen. Abgesehen davon wurden die Werftanlagen in Kiel ständig aus der Luft angegriffen. Die vom Seetransportreferenten angeführten Verwundetenzahlen haben eine eigene Sprache. Sie sagen mehr aus über die Landkämpfe als viele Worte.

Der Wehrmachtsbericht meldete das Eingreifen von deutschen Seestreitkräften in die Kämpfe an der ostpreußischen Küste. Der Schwere Kreuzer „Prinz Eugen", „Z 25", Zerstörer „Paul Jacobi" und die Torpedoboote „T 23" und „T 33" machten den Anfang. Der Schwere Kreuzer „Lützow" wurde zur Unterstützung der deutschen 4. Armee bei Frauenburg und Elbing gegen die Angriffsspitzen zweier sowjetischer Armeen eingesetzt.

Einer der Soldaten ist Geschützführer im Turm „Bruno". Er zuckt erschrocken zusammen, als der Name Tolkemit fällt. Jetzt soll er daran mitwirken, seinen eigenen Heimatort zu zerstören. Tolkemit, Heinrichsdorf, Kreuzdorf, Neukirchhöhe, das alles sind deutsche Ortsnamen. Zielwechsel auf den Bahnhof Mattendorf, dann Lärchenwalde und schließlich wird auch der Nordrand von Elbing mit Granaten eingedeckt.

Die Salven der deutschen schweren Schiffsgeschütze bleiben nicht ohne Wirkung beim Gegner. Sie können ihn zwar nicht aufhalten, aber den Infanteristen und Panzergrenadieren verschaffen sie ein bißchen Luft, Zeit zum Stellungswechsel. Doch auch der Einsatz der großen Schiffe ist begrenzt. Es fehlt an schweren Geschossen, und die Rohre der Geschütze müssen nach einer gewissen Zeit ausgewechselt werden.

Interessant ist, daß die Idee, Flüchtlinge nach Dänemark zu schaffen und sie dort unterzubringen, nicht an oberster Stelle ausgebrütet wurde, sondern vom „Admiral Skagerrak" kam. Der Vorschlag mußte allerdings von oberster Stelle aus abgesegnet werden, bevor die ersten Flüchtlingsdampfer Kurs auf Kopenhagen nehmen konnten. Am 5. Februar war darüber noch keine Entscheidung gefallen.



Sperrbrecher 17 („Templar"): Im Einsatzgebiet vor dem pommerschen Hafen Swinemünde. Sperrbrecher hatten die Aufgabe, in minenverseuchten Gebieten nachfolgenden Schiffen den Weg zu bahnen

Fotos (2) Sammlung Gerdau

Nach kulmischem Recht

In dem letzten Beitrag der Serie „Das Bartnerland" in Folge 10/93 auf Seite 12 ist ein sinnentstellender Setzfehler enthalten. In der zweispaltigen Zwischenzeile links unten muß es natürlich heißen: Die meisten Städte wurden nach kulmischem Recht gegründet (nicht nach litauischem).

Ostpreußische Lieder auf der Kruttinna

Nach 47 Jahren mit dem Auto ins Ermland und nach Masuren – Eine Reise in die Vergangenheit

Lange habe ich mich gesträubt, diese Reise zu unternehmen, aus Angst vor zu großer Enttäuschung und vor eventuellen Emotionen. Doch dann starteten wir eines Tages mit zwei Autos nach Masuren. Unser Standquartier war Lötzen auf der Ostseite des wunderschönen und großen Mauersees.

Ersten Kontakt mit unserer engeren Heimat erhielten wir, als wir den Debrongsee an der Stelle passierten, an der wir uns oft mit Sokolowskis trafen, gesungen, geplaudert und gebadet haben. Jetzt schauten wir über den See, wo unser Gehöft stehen müßte, mit einem bangen Gefühl. Ich habe in „unserem See" meine heißen Füße gekühlt. Wir wohnten am See in einem hübschen Wäldchen von Kiefern und weißen Birken, in dem zehn ansehnliche Holzhäuser standen. Als wir unser Haus betraten, roch es wunderbar nach Holz. Unsere Zimmer waren sauber gehalten mit Toilette und Dusche. Jedes Haus hatte eine eigene Sauna und einen Aufenthaltsraum mit TV. Der Frühstückstisch war stets reichhaltig gedeckt, von freundlich und hilfsbereiten Polinnen serviert.

Die Stadt Lötzen, etwa 20 Minuten von unserem Quartier entfernt, bietet heute nichts besonderes. Aber wir unternahmen wunderschöne Ausflüge. Zwischendurch segelten die drei Herren stundenlang auf diesen riesengroßen Seen, umringt von dunklen Wäldern, wie es früher schon war, und wie sie zu Recht besungen werden.



Am Debrongsee: „In Ramsau lag unser Gehöft (Szczepanski)"

Von der schönen Landschaft sind alle sechs begeistert. Wir fuhren durch saubere Dörfer, die Kinder winkten uns freundlich zu, während die Erwachsenen unsere Autos bestaunten. Auf diesen Fahrten dachte ich oft an meinen verstorbenen Schwager Franz Fox, der sich über die gut bestellten Felder gefreut hätte. Einige Male wurde mein Herz schon schwer, und ich sagte mir: „Unser schönes Land!"

In Lisken (Kreis Johannisburg) besuchten wir ein Gestüt mit rassigen Vollblutpferden, gekreuzt mit Trakehnern. Hingegen war Heiligelinde (Kreis Rastenburg) kein stiller Ort zur inneren Einkehr für mich; zu viele Störfaktoren und alles nur aufs Geldeinsammeln bedacht.

Auf der romantischen Kruttinna unternahmen wir eines Abends eine Lampionfahrt, die von den in Masuren gebliebenen Deutschen veranstaltet wurde. Es waren sehr viele Boote jeweils mit vier bis sechs Personen besetzt, von einem Polen gestakt. Auf dieser abendlich stimmungsvollen Kruttinna sangen wir ostpreußische Lieder, aber recht leise, um die Stille nicht zu zerstören. Als als wir uns am Ende dieser Bootsfahrt auf einer Brücke versammelten und „Guten Abend, gute Nacht" sangen, kullerte doch manche Träne.

Dann kam die Fahrt nach Ramsau (Kreis Allenstein) über Bischofsburg und Krämersdorf (Kreis Rößel). Zuerst suchten wir den Friedhof auf. Obwohl inzwischen 47 Jahre vergangen sind, sieht die Grabstelle unserer Eltern recht ordentlich aus. Sogar die Namen auf den Steinplatten sind gut lesbar. Nach einem Vaterunser an den Gräbern der Eltern war ich innerlich völlig ruhig. Wir entdeckten noch einige Namen von jungen Ramsauern, die 1945/47 gestorben sind.

Im Dorf sind die alten Häuser und Straßen noch vorhanden, die früheren Bewohner fehlen. Der einzige Mensch, den wir ausfindig machten und der noch deutsch spricht, ist der Sohn von Höker Preilowski. Die Schule ist verwahrlost, die große Gastwirtschaft ausgelöscht. Leider war die Kirche geschlossen. An Sarasas vorbei sind wir weiter zu unserem Hof gefahren.

„Da muß doch die Magda wohnen", sagte Alo und ging hinein. Eine sehr alte Frau kam ihm entgegen. Alo staunte und vergaß, daß auch er älter geworden ist. Es war Magda, mit einem Polen verheiratet. Ihre Kinder bewirtschaften den Hof.

Unseren Hof kann man am besten aus dem Gedächtnis streichen. Die restlichen Gebäude sind verwahrlost, das Wohnhaus existiert nicht mehr. Kein Acker bestellt, der große Garten verwildert, die schöne große Sandkuhle, in der ich so gern spielte, ist zugewachsen, kein Teich, kein Zugang zum See, alles fremd. Mit dem Auto konnten wir nicht zu unserem Wäldchen und der Badestelle fahren, da kein Weg mehr dorthin führt. Die Enttäuschung war zu groß, als daß wir zu Fuß gehen wollten.

Grabplatten wurden freigelegt

An einem Sonntag besuchten wir Allenstein und wurden sehr herzlich von unserem Vetter Dr. Szczepanski und seiner Frau empfangen. Sie bewohnen in der früheren Moltkestraße eine gut eingerichtete Dreizimmerwohnung. Irena ist noch in der eigenen Apotheke tätig. In der Stadt erfreuten mich noch die wenigen alten, mir bekannten Gebäude, das Schloß, Rathaus, Theater, Regierung und das Alte Tor. Leider bin ich nicht zum Okulsee und Jakobsberg gekommen.

In der Nähe von Sensburg besuchten wir ein kleines Masurenmuseum. An der Wand hing ein großes Bild mit jungen Soldaten aus Allenstein aus der Dienstzeit 1911 bis 1913. Darauf entdeckte Alo den Namen Schwensfeier, bei dem es sich zweifelsfrei um unseren Onkel Paul Schwensfeier handeln dürfte. Bei einem Abstecher nach Sensburg besuchten wir auf einer im See gelegenen Halbinsel Alos alte Segelflugschule, in der er 1942 seine Segelflugausbildung erhielt. Auch dort hatte sich vieles verändert.

Zum Abschluß schildere ich noch etwas Bemerkenswertes. Hans-Georg entdeckte kurz vor Lötzen einen deutschen Heldenfriedhof aus dem Ersten Weltkrieg, der recht verkrautet war. Auf meinen Wunsch hin haben wir vier dort so gut es ging das Unkraut gerupft. So konnten wir immerhin von drei langen Reihen die Grabplatten freilegen. In der darauf folgenden Nacht träumte ich, daß Max Holzhausen (gefallen 1942) in Uniform mit einem Blumenstrauß von Rosen und Feldblumen erschien und mich fest umarmte. Ein Dankeschön?

Anita Richter-Surrey



Auf dem Weg nach Lisken: Störche nisten immer noch

Fotos (2) Richter

Gesucht werden ...

... **Alfred** (seine Eltern sollen eine Gärtnerei besessen haben), aus Königsberg, Jahrgang 1924/25, von Irmgard Szebries, die jetzt in Mitteldeutschland lebt. Sie schreibt: „1948 trennten wir uns von einem litauischen Bauern bei Tauroggen. Alfred hatte noch einen Vater, drei jüngere Geschwister und einen Bruder, der von Beruf Sattler war. Die Mutter mit einem Kind soll auf der Flucht gestorben."

... Edith **Arnd**, Geschwister **Fabian**, Klaus **Geisler**, Ernst **Raufeisen**, Geschwister **Tit**, Edith und Heinz **Wittkuhn** sowie die anderen Kinder, die sich von 1945 bis 1947 im russischen Kinderheim in Budwethen, Kreis Tilsit-Ragnit, aufhielten und überlebten, von Helga Potratz, geb. Pipin, und ihren Geschwistern Dieter, Reinhard und Manfred Pipin, die jetzt in Mitteldeutschland leben. Helga Potratz schreibt: „Ich bin in Tilsit geboren. Wir haben den Zusammenbruch in Tilsit erlebt. Mein Vater war in russischer Kriegsgefangenschaft und meine Mutter verhungerte 1945 in Tilsit und hinterließ uns vier Geschwister im Alter von drei, sieben, zehn und dreizehn Jahren. Davon war ich die Älteste. Danach kamen wir in ein russisches Kinderheim in Budwethen (Altenhirsch) im Kreis Tilsit-Ragnit. Hungersnot und Entbehrung waren an der Tagesordnung. Wir waren etwa 200 Kinder (Leidensgenossen), von denen die meisten nicht überlebten. Von 1945 bis November 1947 vegetierten wir dort in dem russischen Heim. 1947 wurden wir bei Nacht und Nebel vom Deutschen Roten Kreuz befreit. Wir kamen in Erfurt in ein Quarantänelager und anschließend nach Hildburghausen in ein Kinderheim. In Erfurt mußten wir uns von all den lieben Leidensgenossen trennen und haben seit damals kein Lebenszeichen mehr erhalten."

... Franz **Barkowski,** aus Insterburg, von Heinz Pfeiffenberger, aus Königsberg, Altroßgärter Predigerstraße 7 und Farenheidstraße 8, geboren am 19. März 1922, der jetzt in Mitteldeutschland wohnt.

... Klassenkameraden der Jahrgänge 1927/28 aus der 5. Klasse der Oberschule **Ebenrode (Stallupönen)**, die am 6. Januar 1944 zur Marineartillerie nach Gotenhafen eingezogen wurden, von Erich Kebbedies, der jetzt in Mitteldeutschland lebt. Er schreibt: „Wir dienten in der Batterie Großkatz und später Grabau (Feldpostnummer 34487 D bzw. M. 34083 C). Der Krieg mit seinen Folgen ließ mir neben Erinnerungen leider nur eine Handvoll Feldpostbriefe aus gemeinsamer Zeit. Alles andere habe ich verloren. Somit bin ich nicht mehr in der Lage, alle die zu nennen, mit denen ich Freud und Leid in schweren Zeiten teilte. Im Gedächtnis blieben mir Eberhard Eschment, Kurt Gallinat und mein Freund (?) Juddat. Vor meiner Heimkehr nach Deutschland erhielt ich die traurige Nachricht, daß Claus Hegent am 1. April 1949 verstarb. Ab Februar 1945 teilten sich unsere Wege aus der Marinehelferzeit. Über den RAD kamen einige von uns nach Jüterbog zur Armee Wenk und damit zum Einsatz im Berlin. Ich selbst geriet dabei am 28. April 1945 in russische Gefangenschaft, aus der ich am 31. August 1949 nach Mecklenburg zu meinen Angehörigen entlassen wurde."

Zuschriften erbeten unter dem Kennwort „Suchdienst" an die Redaktion Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13

Kamerad ich suche dich

Im Sommer 1941 war eine Kompanie **Panzerjäger Nr. 24488** sechs Wochen im Quartier im Kreis Preußisch Eylau. „Gibt es noch Kameraden, die sich daran erinnern?", fragt Sophie Kinnigkeit, geb. Werner, die in Mitteldeutschland wohnt.

Außerdem fragt sie, ob es noch Bekannte gibt, die sich an ihre Mutter, Minna **Werner**, aus Kniepitten, Kreis Preußisch Eylau, erinnern können. Sie ist mit dem Treck bis Pommern geflüchtet und 1945 nach Preußisch Eylau zurückgekehrt. Dort ist sie im Herbst 1945 verhungert.

Zuschriften erbeten unter dem Kennwort „Kamerad ich suche dich", an die Redaktion Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13



Wir gratulieren ...



zum 100. Geburtstag

Kaminski, Hedwig, geb. Madeya, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Augustinum 167, 2410 Mölln, am 20. März

Pankler, Adolf, aus Gedwangen, Kreis Neidenburg, jetzt Binsenbolstraße 76, 7460 Balingen, am 19. März

Ripka, Luise, aus Groß Peisten, jetzt Blankstraße 5, 5600 Wuppertal 1, am 15. März

zum 97. Geburtstag

Kochorrek, Gertrude, geb. Nicodemus, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, und Königsberg, jetzt Kampstraße 6, 5820 Gevelsberg, am 14. März

zum 94. Geburtstag

Borowski, Edith, aus Lyck, jetzt Wohnung 60, Schedestraße 6, 2000 Hamburg 20, am 18. März

Sado, Martha, geb. Schulz, aus Goldensee, Kreis Lötzen, jetzt Salzburger Straße 6, 3216 Salzhemmendorf 4, am 6. März

Sambill, Auguste, aus Funken, Kreis Lötzen, jetzt Hainbuchenweg 27, 3300 Braunschweig, am 20. März

zum 93. Geburtstag

Hennig, Paula, geb. Weller, aus Lyck, jetzt bei Stegmaier, Landknechtsweg 17, 8800 Ansbach, am 17. März

Obitz, Erich, aus Lötzen, jetzt Pommernweg 43, 2370 Büdelsdorf, am 16. März

Weber, Helene, geb. Lukas, aus Dankfelde, Kreis Lötzen, jetzt H.-Löns-Weg 3, 4520 Melle 1, am 3. März

Ziemek, Emilie, geb. Jekubzik, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt C.-Oette-Straße 7, 5768 Sundern, am 18. März

zum 92. Geburtstag

Naraschewski, Alfred, aus Wehlau, Parkstraße 55, jetzt Kasendorfer Straße 5, 8656 Thurnau, am 16. März

Wisbar, Emma, aus Kreuzingen (Skaisgirren), Kreis Elchniederung, jetzt Friedhofstraße 18, 3104 Unterlüß, am 20. März

Glückwünsche

Geburtstage unserer Landsleute (75, 80, von da an jährlich) werden auch weiterhin veröffentlicht, wenn uns die Angaben entweder durch die Betroffenen, deren Familienangehörige oder Freunde mitgeteilt werden und somit nicht gegen die Bestimmung des Datenschutzgesetzes verstoßen wird. Glückwünsche können nicht unaufgefordert veröffentlicht werden, da die Redaktion nicht über eine entsprechende Kartei verfügt.

zum 91. Geburtstag

Baginski, Elfriede, aus Lötzen, jetzt Neue Straße 29, 3307 Schöppenstedt, am 17. März

Hartwig, Berta, aus Kahlfelde, Kreis Ortelsburg, jetzt Bahnhofstraße 21, 4270 Dorsten 12, am 17. März

Hellenbach, Emma, aus Bredauen, Kreis Ebenrode, jetzt Finkhütte 21, 2053 Schwarzenbeck, am 15. März

Jablonski, Elise, geb. Scheffler, aus Wolfshagen, Kreis Rastenburg, jetzt Mühlenweg 9b, bei Hillgruber, Baek bei Ratzeburg, am 17. März

Müller, Kurt, aus Lötzen, jetzt Im Wiesengrund 25, 5204 Lohmar 1, am 18. März

zum 90. Geburtstag

Bahlo, Auguste, geb. Dembski, aus Lyck, Danziger Straße 9, jetzt Waldring 1, 2122 Bleckede, am 14. März

Borowy, Adolf, aus Hansbruch, Kreis Lyck, jetzt Sielbecker Moor 11, 2420 Sielbeck, am 15. März

Deppner, Martha, geb. Kokernak, aus Rummau, Kreis Ortelsburg, jetzt Im Born 3, 5880 Lüdenscheid, am 18. März

Dickschat, Lisbeth, geb. Kauker, aus Bärenfang, Kreis Schloßberg, jetzt Badstraße 9, 7892 Albbruck, am 19. März

Endruschat, Anna, geb. Scharf, aus Waldberg/Strehlen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Kurfürstenstraße 9, 1000 Berlin 46, am 19. März

Febert, Lydia, geb. Lange, aus Königsgut, Kreis Osterode, jetzt bei Heinemann, Annenweg 54, 2870 Delmenhorst, am 17. März

Gronmeyer, Frida, geb. Naujoks, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Kittlausstraße 4, jetzt Neue Dorfstraße 101, 2370 Büdelsdorf, am 18. März

Jenschewitz, Lucie, aus Königsberg, Drummstraße 41, und Georgenswalde, Kreis Samland, jetzt Kaulbachstraße 14, 3000 Hannover 61, am 8. März

Malonek, Hedwig, geb. Junga, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Steinbeckerstraße 46, 2110 Buchholz, Ostheim, am 14. März

Rumpel, Charlotte, aus Königsberg, jetzt Köslinerstraße 30, 2380 Schleswig, am 28. Februar

Schulz, Toni, geb. Bartuschat, aus Langenweiler, Kreis Gumbinnen, jetzt Auerhahnweg 8, O-4502 Dessau, am 21. Februar

zum 89. Geburtstag

Andersen, Hans, aus Groß Hohenrade, Kreis Königsberg-Land, jetzt Kastanienweg 6, 5300 Bonn 2, am 12. Februar

Babian, Martha, geb. Riek, aus Wartenhöfen (Groß Girratischken), Kreis Elchniederung, jetzt Mainzer Straße 1, 3000 Hannover 1, am 16. März

Baranek, Auguste, geb. Sielinski, aus Weidicken, Kreis Lötzen, jetzt Leipziger Straße 29, 3000 Hannover, am 12. März

Beroleit, Anna, geb. Stockfisch, aus Stehlau, Kreis Ebenrode, jetzt B.-Klingler-Straße 2, 6082 Mörfelden-Walldorf, am 19. März

Bortz, Erich, aus Landsberg, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Heimstättenstraße 28, 2082 Tornesch 1, am 10. März

Joswig, Margarete, geb. Maschlanka, aus Gneist, Kreis Lötzen, jetzt Mascowstraße 14, O-2202 Gützkow, am 12. März

Junker, Paul, aus Bergfriede, Kreis Osterode, jetzt Wörthstraße 16, 2300 Kiel 1, am 16. März

Müller, Lina, geb. Böttcher, aus Gumbinnen, Graudenzer Straße 9, jetzt H.-Hesse-Straße 55b, 2000 Hamburg 20, am 16. März

Plaga, Helene, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 88, jetzt Alleestraße 35, 3400 Göttingen, am 19. März

Pokroppa, Adolf, aus Seeland, Kreis Johannisburg, jetzt Weststraße 1, 4902 Bad Salzuflen, am 6. März

Steinau, Minna, verw. Neumann, geb. Engels, aus Alt Passarge, Kreis Heiligenbeil, jetzt Amselweg 174, 3071 Haßbergen, am 13. März

Tautorat, Meta, geb. Urbons, aus Angerburg, Nordenburger Straße 12, jetzt Antonstraße 15, O-8313 Dohna, am 14. März

Teike, Erich, aus Ortelsburg und Königsberg, jetzt Zur Hindenburgschleuse 17a, 3000 Hannover 71, am 4. März

zum 88. Geburtstag

Both, Martha, geb. Michallik, aus Ortelsburg, jetzt Hermannsburg 103, 2800 Bremen 66, am 18. März

Burchardt, Willy, aus Miswalde, Kreis Mohrungen, und Neuhöferfelde, Kreis Stuhm, jetzt Lengericher Landstraße 30, 4500 Osnabrück, am 14. März

Domscheid, Otto, aus Weißenstein, Kreis Königsberg-Land, jetzt Sommerrainstraße 2, 7209 Wehingen, am 19. März

Gerber, Ella, geb. Arnold, aus Tutteln, Eichhof, Kreis Gumbinnen, jetzt Mittelstraße 5, bei Jansen, 5176 Inden, am 19. März

Küßner, Martha, geb. Berger, aus Adlig Linkuhnen, Kreis Elchniederung, jetzt Warthaer Straße 58, O-8029 Dresden, am 17. März

Littek, Wilhelm, aus Theerwisch, Kreis Ortelsburg, jetzt Zum Brunsloh 24, 4200 Oberhausen 12, am 19. März

Malessa, Hans, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Sedanstraße 13, 2418 Ratzeburg, am 2. März

Sareyko, Clara Auguste, geb. Mrotzek, aus Reiffenrode, Kreis Lyck, jetzt Hospitalstraße 5, 5208 Eitorf, am 14. März

Urban, Luise, aus Hohenstein, Kreis Osterode, jetzt Königsberger Straße 17, 2380 Schleswig, am 17. Februar

Wohler, Gertrud, geb. Müllerowski, aus Lyck, Bismarckstraße 37, jetzt Bonhoefferstraße 15, 2080 Pinneberg, am 20. März

zum 87. Geburtstag

Dittkrist, Franz, aus Pregelswalde, Kreis Wehlau, jetzt In den Wolken, 5609 Hückeswagen, am 16. März

Doliwa, Gertrud, geb. Redzanowski, aus Kurkau, Kreis Neidenburg, jetzt Grote Bleeken 27, 2400 Lübeck, am 17. März

Jordan, Anni, geb. Padberg, aus Ortelsburg, jetzt E.-Mittelbach-Ring 47, 2000 Hamburg 61, am 14. März

Licht, Hans, aus Bürgerhuben, Kreis Elchniederung, jetzt Ziegelweg 52, 4050 Mönchengladbach 3, am 16. März

Marczewski, Marie, geb. Sobolewski, aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt Solmstraße 8, 4100 Duisburg 12, am 20. März

Mrotzek, Klara, geb. Tregel, aus Schnippen, Kreis Lyck, jetzt Lilienstraße 9, 7110 Öhringen, am 20. März

Nissalk, Agnes, geb. Ising, aus Lötzen, jetzt Landgrafenstraße 24, 4690 Herne 2, am 14. März

Okraffka, Hermann, aus Gumbinnen, Kirchenstraße 11, jetzt Seebrücker Straße 9, 8000 München 82, am 17. März

Palluck, Gertrud, geb. Koschorreck, aus Grabnick, Kreis Lyck, jetzt Vorm Gruthoff 28, 4630 Bochum 1, am 18. März

Thurau, Albert, aus Ortelsburg, jetzt Gustav-Blickle-Straße 47, 7472 Winterlingen, am 17. März

Willuhn, Emil, aus Angerhöh, Kreis Gumbinnen, jetzt Lützowstraße 82, 4600 Dortmund 1, am 20. März

zum 86. Geburtstag

Birnbaum, Emma, verw. Stege, geb. Staff, aus Ribben, Kreis Ebenrode, jetzt Ronnebergstraße 12, 2322 Lütjenburg, am 19. März

Braekau, Wilhelm, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Im Ursprung 7, 6990 Bad Mergentheim 5, am 16. März

Brettschneider, Franz, aus Muldenwiese, Kreis Insterburg, jetzt Zum Badestrand 72, 2300 Kiel 17, am 16. März

Cub, Anna, geb. Ludwig, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 98, jetzt Am Brückentor 26a, 4018 Langenfeld, am 16. März

Czimczik, Eitel, aus Wappendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Hengstgarten 16, 3003 Ronnenberg 3, am 20. März

Grisewski, Anna, aus Bunhausen, Kreis Lyck, jetzt Büngerstraße 9, 4600 Dortmund 30, am 20. März

Herrmann, Frieda, verw. Bartel, geb. Wüst, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 65, jetzt Parkstraße 9, 5870 Hemer, am 20. März

Jedamzik, Josefine, geb. Herholz, aus Stangenwalde, Kreis Sensburg, jetzt Schottelstraße 30, 4156 Willich 2, am 19. März

Kallauch, Charlotte, geb. Puik, aus Tapiau, Kreis Wehlau, jetzt Weberstraße 35a/102, 4530 Ibbenbüren 1, am 18. März

Neumann, Gertrud, geb. Bendzko, aus Königsberg, Am Hofgericht 4, jetzt Ziethener Straße 23c, 2418 Ratzeburg, am 13. Februar

Nickel, Elfriede, aus Hellengrund, Kreis Ortelsburg, jetzt Husumer Straße 23, 2380 Schleswig, am 27. Februar

Olschewski, Wilhelm, aus Neuwiesen, Kreis Ortelsburg, jetzt Lindenplatz 2, O-1220 Eisenhüttenstadt 2, am 19. März

Polligkeit, Karl, aus Grünhayn, Kreis Wehlau, jetzt Ruländer Weg 8, 7129 Neckarwestheim, am 14. März

Rapp, Alfred, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Buchenweg 20, 5000 Köln 90, am 18. März

Reichwald, Hans, aus Goldap, jetzt W.-Külz-Straße 19, O-5400 Sondershausen, am 18. März

Saklowsky, Frieda, geb. Meding, aus Salza, Kreis Lötzen, jetzt Im Ginsterbusch 14, 6070 Langen, am 17. März

Schenkewitz, Kurt, aus Tapiau, Kreis Wehlau, jetzt R.-Koch-Straße 18, 6082 Mörfelden-Walldorf, am 16. März

Walbrück, Margarete, aus Ostseebad Cranz, Kreis Samland, und Königsberg, jetzt Theresienheim Geroldsauer Straße 7, 7570 Baden-Baden, am 3. März

Wieschollek, Martha, geb. Zeranski, aus Hügelwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Blumenthaler Straße 60a, 2822 Schwanewede 1, am 19. März

Wiesenberg, Marie, aus Spirgsten, Kreis Lötzen, jetzt Zum Dastloch 9, 5927 Erndtebrück, am 18. März

zum 85. Geburtstag

Bednarz, Luise, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Mindener Straße 113a, 3070 Nienburg, am 15. März

Bendzko, Friedrich, aus Groß Gablick, Kreis Lötzen, jetzt Caprivistraße 31, 4500 Osnabrück, am 8. März

Bindert, Heinrich, aus Heinrichswalde, Kreis Elchniederung, jetzt Elkartallee 17, 3000 Hannover 1, am 20. März

Bitsching, Elfriede, geb. Sakowski, aus Passenheim/Pörschken, Kreis Heiligenbeil, jetzt Ratzeburger Straße 56, 2060 Bad Oldesloe, am 16. März

Bohlin, Charlotte, geb. Möhrke, aus Ostseebad Cranz, Kreis Samland, jetzt Rosengarten 50, 3118 Bad Bevensen, am 19. März

Borkowski, Luise, geb. Ruschkowski, aus Kechlersdorf, Kreis Lyck, jetzt OT Embsen, Borsteler Weg 35, 2807 Achim, am 17. März

Burchardi, Erna, geb. Schlenther, aus Untereisseln, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Elsflether Weg 11, 1000 Berlin 20, am 20. März

Gefrom, Erich, aus Trempen, Kreis Angerapp, jetzt Am Kämpchen 58, 4020 Mettmann, am 18. März

Gloede, Lydia, geb. Rose, aus Richau, Kreis Wehlau, jetzt Münsterstraße 71, 4000 Düsseldorf, am 20. März

Gruber, Lisa, geb. Krämer, aus Bieberswalde, Kreis Wehlau, jetzt Poststraße 27a, 2214 Hohenlockstedt, am 19. März

Jeromin, Willy, aus Heldenfelde, Kreis Lyck, jetzt Zielgweg 3, 3030 Walsrode, am 16. März

Kahnert, Maria, geb. Jewaronski, aus Karkeln, Kreis Elchniederung, jetzt Hofs, 7970 Leutkirch 1, am 15. März

Karla, Lotti, geb. Scheel, aus Heinrichswalde, Kreis Elchniederung, jetzt Hüls, Friedrichstraße 24, 4370 Marl, am 20. März

Knittel, Alice, geb. Lehrbaß, aus Lötzen, jetzt Hinsbleek 10, 2000 Hamburg 65, am 15. März

Kowalzik, Rudolf, aus Scharfenrade, Kreis Lyck, jetzt Kaninchenberg 4, 2409 Pansdorf, am 19. März

Krzykowski, Alfred, aus Klein Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt Ricklinger Starweg 15, 3008 Garbsen, am 5. März

Loyal, Alfred, aus Königsberg, jetzt Meckenheimer Allee 136, 5300 Bonn, am 18. März

Schidlowski, Minna, geb. Dmoch, aus Lötzen, jetzt Kirchgasse 9, 8990 Lindau, am 7. März

Schmadtke, Leo, aus Altendorf, Kreis Gerdauen, jetzt Barnstorfer Straße 14, 2849 Goldenstedt, am 20. März

Schulz, Hildegard, aus Kuckerneese, Kreis Elchniederung, Hohe Straße, Mühle Wichbert Schulz und Lorkstraße 19, jetzt Tribunalgarten 1, 3100 Celle, am 16. März

Seel, Anna, geb. Kukowski, aus Lyck, jetzt 2844 Quernheim 65, am 17. März

Trikojus, Frieda, aus Tannenmühl, Kreis Ebenrode, jetzt Raiffeisenstraße 43, 4430 Steinfurt 1, am 19. März

zum 84. Geburtstag

Becker, Minna, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Siemensweg 9, 4730 Ahlen, am 11. März

Chemilewski, Ida, aus Eugen, Kreis Goldap, jetzt A.-Bebel-Straße, O-5400 Sondershausen, am 18. März

Hörfunk und Fernsehen

Sonntag, 14. März, 15.05 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat. „Lesen und sich erinnern" (Gunhild Kunz stellt Bücher über die Heimat vor).

Sonntag, 14. März, 21.10 Uhr, N 3: Die vergessene Mauer (Flucht über die Ostsee).

Montag, 15. März, 19 Uhr, Bayern II: Zwischen Tharau und Memel (Spurensuche in Ostpreußen).

Montag, 15. März, 19.20 Uhr, Bayern II: Das Ost-West-Tagebuch (Das klingende Werk der Geschwister Milthaler).

Freitag, 19. März, 21.05 Uhr, ZDF: Die Reportage „Es wächst auseinander, was zusammengehört" (Kabarett in den neuen Ländern).

Harms, Emma, aus Fürstenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Dorfstraße 8, 2071 Siek-Meilsdorf, am 14. März

Klimmek, Meta, geb. Behrend, aus Lindenheim, Kreis Lötzen, jetzt Hansenstraße 15, 2300 Kiel, am 2. März

Klotzki, Heinrich, aus Sonnenstuhl, Kreis Heiligenbeil, jetzt Speckenreye 2a, 2000 Hamburg 74, am 18. März

Marsallek, Marta, geb. Kowalzik, aus Reuß, Kreis Treuburg, jetzt Ostlandring 41, 2200 Elmshorn, am 15. März

Skilandat, Otto, aus Schulzenwiese (Schudledimmen), Kreis Elchniederung, jetzt Potthoffweg 7, 4400 Münster, am 19. März

Tonn, Johanna, geb. Schlaf, aus Dräwen, Kreis Ebenrode, jetzt Deters Heide 21, 4803 Steinhagen, am 17. März

Weiß, Erich, aus Follendorf, Kreis Heiligenbeil, jetzt Grüner Weg 16, 3450 Holzminden, am 9. März

zum 83. Geburtstag

Bagdons, Max, aus Ebertann, Kreis Schloßberg, jetzt Kleine Parower Straße 16, O-2300 Stralsund, am 9. März

Biella, Otto, aus Rohmanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Flachsblütenweg 14, 3510 Hann.-Münden 14, am 20. März

Blask, Erwin, aus Lötzen, jetzt Geisensteinweg 28, 6000 Frankfurt, am 20. März

Borkowski, Lilli, aus Nußberg, Kreis Lyck, jetzt 2081 Bilsen, am 20. März

Dagg, Walter, aus Schapten, Kreis Ebenrode, jetzt Brentanostraße 21, 6000 Frankfurt, am 19. März

Eisenack, Luise, geb. Gerull, aus Insterburg-Stadt, Kreis Elchniederung, jetzt Mastbroocker Weg 13, 2370 Rendsburg, am 15. März

Franz, Olga, geb. Worat, aus Rogonnen, Kreis Treuburg, jetzt Eifelstraße 17, 5210 Troisdorf 22, am 17. März

Gelinski, Martha, geb. Rapp, aus Johannisburg, Markt 4, jetzt Niederauer Straße 23, O-8270 Ooswig, am 17. März

Gorski, Anna, aus Auersberg, Kreis Lyck, jetzt Reichsgrafenstraße 39, 5600 Wuppertal, am 14. März

Grabosch, Ludwig, aus Willenberg-Abbau, Kreis Ortelsburg, jetzt Bötzenstraße 10, 7813 Staufen, am 20. März

Hensel, Herta, geb. Kuntermann, aus Zweilinden, Kreis Gumbinnen, jetzt Mensingstift 13, 2804 Lilienthal, am 17. März

Hochleitner, Otto, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Dorfstraße 6, 2081 Tangstedt, am 20. März

Jonischkeit, Hubert, aus Argental (Akmonienen), Kreis Elchniederung, jetzt Harleshausen, Auf der Wiedigsbreite 29, 3500 Kassel, am 20. März

Koch, Martha, geb. Brenneisen, aus Sandau, Kreis Ebenrode, jetzt Schloß Schliewstedt Altenheim, 3307 Schöppenstedt, am 19. März

Kohnert, Minna, geb. Hill, aus Alt Passarge, Kreis Heiligenbeil, jetzt Sommerfeldweg 19, O-2301 Prohn, am 16. März

Kutschki, Franz, aus Lyck, Danziger Straße 4, jetzt Sudetenring 76, 6072 Dreieich, am 16. März

Labrentz, Erna, geb. Hamp, aus Dippelsee, Kreis Lyck, jetzt Bismarckstraße 13, 7744 Königsfeld, am 18. März

Liedtke, Herta, geb. Opitz, aus Fuchsberg, Kreis Königsberg-Land, jetzt Am Flößgraben 41, O-5805 Georgenthal, am 19. März

Möller, Ulla, geb. Heidrich, aus Gumbinnen, Schlachthof, jetzt Baumberger Straße 53, 3500 Kassel, am 18. März

Moldehn, Frieda, geb. Raehse, aus Königsberg, Artilleriestraße 48, jetzt Landwehrstraße 82, 3000 Hannover-Döhren, am 16. März

Naujoks, Erich, aus Lötzen, jetzt Lilienkronstraße 30, 2440 Oldenburg, am 3. März

Podak, Hans, aus Wehlau, Freiheit 10a, jetzt Aschopstwiete 20, 2080 Pinneberg, am 14. März

Pultke, Gerda, geb. Böhm, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Von-der-Recke-Straße 58, 4630 Bochum, am 14. März

Rumstig, Magdalena, geb. Schlingelhoff, aus Nickelsdorf, Kreis Wehlau, jetzt Carl-Templiner-Straße 4, O-2830 Boizenburg, am 20. März

Sperber, Renate von, aus Sommerau, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Tiergartenstraße 79, 3000 Hannover 71, am 6. März

Taudien, Meta, geb. Westphal, aus Schackwiese, Kreis Elchniederung, jetzt Meißendorf, Hartmannh. Kirchweg 26, 3108 Winsen/Aller, am 15. März

Fortsetzung auf Seite 16

Landsmannschaftliche Arbeit

Junge Landsmannschaft

Geschäftsstelle: Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13

Ski- und Wanderfreizeit – 3. bis 8. April, Ski- und Wanderfreizeit in St. Johann/Ahrntal, Südtirol. Ausgangspunkt der Fahrt ist Ansbach. Abends wird, wie jedes Jahr, ein aktuelles Thema behandelt. Thema dieser Reise: „Nord-Ostpreußen heute – wie geht es weiter?" Freizeit und Geselligkeit kommen nicht zu kurz. Informationen und Anmeldungen umgehend bei Irma Danowski, Unterer Weinberg 73, 8800 Ansbach, Telefon 09 81/8 68 20.

Landesgruppe Berlin

Vors.: Georg Vögerl, Telefon (0 30) 8 21 20 96, Buggestraße 6, 1000 Berlin 41. Geschäftsführung: (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1000 Berlin 61

Do., 18. März, 18 Uhr, **Ostpr. Platt**, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1/61, Raum 210.

So., 21. März, 15 Uhr, **Lötzen**, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1/61, Kasino.

Memel – Terminänderung: Sonntag, 28. März, 15 Uhr, DGB-Haus, Keithstraße 1–3, 1/30. Der ursprünglich vorgesehene Termin entfällt!

So., 28. März, 15 Uhr, **Allenstein**, Café Vanilla, Gotzkowskistraße 36, 1/21.

Landesgruppe Hamburg

Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 2000 Tangstedt

LANDESGRUPPE

Tag der offenen Tür – Sonntag, 28. März, Tag der offenen Tür im Haus der Heimat, Vor dem Holstentor 2, 2000 Hamburg 36. Die Ostpreußen- und Webstube ist von 10 bis 18 Uhr geöffnet. Gezeigt werden Darbietungen des ostpreußischen Singkreises unter der Leitung von Frau Meyer-Semlies sowie heimatliche Filme. Alle Landsleute und Gäste sind herzlich eingeladen.

Kreatives Werken – Vom 22. März bis 5. April, jeweils Montag von 15 bis 18 Uhr, kann in der Ostpreußischen Werkstube, im Haus der Heimat, Vor dem Holstentor 2 (U-Bahn-Station Messehallen), der alte Brauch des Ostereier-Kratzens erlernt werden. Ostpreußische und Hamburger Damen und Herren sind herzlich willkommen. Nähere Auskunft bei Mathilde Rau, Telefon 0 40/6 01 64 60, oder Ilse Rischko, Telefon 0 40/5 51 62 90.

BEZIRKSGRUPPEN

Barmbek-Uhlenhorst-Winterhude – Freitag, 26. März, 15 Uhr, im Gemeindesaal der Heilandskirche, Winterhuderweg 132, Dia-Vortrag von Oberstudiendirektor i. R. Klaus Munier und Ehefrau Hildegard, Kiel, über ihre Besuche bei den neu angesiedelten Rußlanddeutschen in Nord-Ostpreußen. Gäste sind herzlich willkommen.

Eimsbüttel – Sonntag, 21. März, 16 Uhr, im Hamburg-Haus, Doormannsweg 12, Zusammenkunft mit gemütlicher Kaffeestunde, Beiträgen zum Frühlingsanfang und einem Dia-Vortrag von Fritz Klimper „Eine Reise nach Südamerika".

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 16. März, 17 Uhr, Film von Lm. Jahnke im Vereinslokal des „Condor" e. V., Berner Heerweg 188, 2000 Hamburg 72.

Hamm-Horn – Sonntag, 21. März, 14.30 Uhr, Frühlingsfest in der Altentagesstätte Horn, Am Gojenboom, neben der U-Bahn Horner Rennbahn. Nach der gemeinsamen Kaffeetafel und dem offiziellen Teil Frühlingsgedichte und Frühlingslieder und ein Singspiel zum Mitmachen. Informationen über die gemeinsame Frühlingsfahrt (bitte 20 DM Anzahlung mitbringen). Wie immer sorgt Teddy mit seiner Hammondorgel für Stimmung. Gäste sind herzlich willkommen.

Harburg/Wilhelmsburg – Montag, 29. März, 18.30 Uhr, Heimatabend im Gasthof „Zur grünen Tanne", Harburg, Bremer Straße 307.

HEIMATKREISGRUPPEN

Elchniederung – Sonntag, 28. März, ab 10 Uhr, „Tag der offenen Tür" im Haus der Heimat. Vor dem Holstentor 2, U-Bahn-Station Messehallen. An einem Informationsstand gibt es Auskunft über die „Kombi-Gruppenreise mit Niveau" vom 22. bis 29. Mai. Ausführlicher Bericht per Video. Hierzu Anmeldung zur Gruppen-Bahnfahrt, Hamburg–Hannover–Hamburg, bei H. Jeschke, Telefon 0 40/5 20 73 25. – Sonntag, 4. April, 15 Uhr, heimatlicher Kulturnachmittag in den ETV-Stuben, Bundesstraße 96, Ecke Hohe Weide, U-Bahn Christuskirche, Hamburg 13. Carola Bloeck, Schauspielerin aus Königsberg, läßt in Prosa und Lyrik den Zauber der einmaligen Landschaft Kurische Nehrung aufleben. Lieder von und mit dem Singkreis. Gäste sind herzlich willkommen. Kostenbeitrag 5 DM.

Insterburg – Freitag, 2. April, 17 Uhr, Treffen in der „Postkutsche", Horner Landstraße 208.

Sensburg – Sonnabend, 20. März, 16 Uhr, Jahreshauptversammlung im Polizeisportheim, Sternschanze 4, 2000 Hamburg 6. Es wird um zahlreiches Erscheinen gebeten. Bedenken und Anregungen bitte an den Vorstand richten.

LANDESGRUPPE WESTPREUSSEN

Sonnabend, 20. März, 16 Uhr, Farbdia-Vortrag „Kulturlandschaft Westpreußen" von Oberstudiendirektor H.-J. Kämpfert, Lübeck, früher Danzig, im „Haus der Heimat", Vor dem Holstentor 2, 2000 Hamburg 36, Säle in der oberen Etage. Das „Haus der Heimat" ist zu erreichen mit U2 bis Messehallen, Bus 111 bis Sievekingplatz, Bus 112 und Schnellbus 35 und 36 bis Karl-Muck-Platz.

Landesgruppe Baden-Württemberg

Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71 42 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 7000 Stuttgart

Balingen – Sonnabend, 20. März, Jahreshauptversammlung mit Grützwurstessen in der Gaststätte „Au-Stuben". – Am 19. März darf Adolf Pankler seinen 100. Geburtstag feiern. Der Jubilar ist in Groß Eichenau, Kreis Neidenburg, geboren. Er hat 1920 geheiratet. Der Ehe mit Frau Karoline wurden acht Kinder geschenkt. Ein Sohn ist heute noch vermißt. Adolf Pankler übte den Beruf des Stellmachers aus, wo er es bis zum Meister brachte. Auch war er bis zu seiner Vertreibung Bürgermeister seiner Heimatgemeinde Gedwangen. In Sachsen erlebte er noch den Einmarsch der Russen. Dann führte sein Weg weiter über Niedersachsen nach Baden-Württemberg. Seit 1949 wohnt er in Balingen und ist seitdem Mitglied der Landsmannschaft. 1982 ist seine Frau gestorben, und seither lebt er bei seiner Tochter, Hilde Hennig, die ihn aufopfernd pflegt und versorgt. Leider ist er im Moment krank, und wir hoffen, daß es ihm bis zu seinem Fest, daß er zusammen mit seinen Kindern, Enkeln und Urenkeln feiern möchte, wieder besser geht und wünschen ihm weiterhin alles Gute.

Esslingen – Donnerstag, 25. März, 19.15 Uhr, Singen im Albvereinsheim neben der Merkelvilla.

Stuttgart – Mittwoch, 24. März, 15 Uhr, Monatsversammlung mit der Frauengruppe im Ratskellersaal, Stadtmitte. Osterbräuche und Osterüberraschungen. – Zum traditionellen Faschingsnachmittag „Stint ahoi" war man wieder im Pfahlhof. Der Pfahlhofwirt machte wie gewohnt flotte, zünftige Musik auf seiner Orgel und dem Schifferklavier. Für die großartige Stimmung sorgten zudem lustige, heimatbezogene Darbietungen einiger Mitglieder. Schöne Kostüme boten ein prächtiges Bild und die Tanzfläche war meist dicht gefüllt. Schnell flogen die Stunden dahin, doch hielt die gute Laune auch weiter an.

Weinheim – Mittwoch, 17. März, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Café „Wolf". Ab 16.30 Uhr, für die Gesamtgruppe Lesung von Manfred Johst über „Tucholsky einmal anders".

Landesgruppe Bayern

Vors.: Fritz Maerz, Telefon (0 89) 8 12 33 79 und 3 15 25 13, Krautheimer Straße 24, 8000 München 50

Bamberg – Mittwoch, 24. März, 18.30 Uhr, Jahreshauptversammlung mit Neuwahlen in der Gaststätte „Tambosi", Bamberg. Fräulein Schauer berichtet mit einem Dia-Vortrag über ihre Reiseerlebnisse.

Fürstenfeldbruck – Sonnabend, 13. März, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung im TuS-Heim „Auf der Lände".

Kitzingen – Die Gruppe traf sich im Gasthaus „Zum Mühlberg" in Kitzingen zu ihrer traditionellen Mitgliederversammlung. Der 1. Vorsitzende Patz begrüßte die Landsleute bei der sehr gut besuchten Veranstaltung. Der Referent Helmut Podschun, bekannt durch die Filmvorführung „Die Wolfskinder" zeigte diesmal einen Video-Film über die „Rominter Heide". Die Rominter Heide mit ihrem prächtigen Baumbestand war bis 1852 ein großer Urwald und wenig bevölkert. Man sah Bilder von gestern und heute. Anhaltender Beifall bekundete den Dank an den Referenten dieses Filmes. Pfarrer i. R. Erwin Link stellte das Buch vor „Königsberg morgen, Luxemburg an der Ostsee". Autoren Wilfried Böhm MdB und Journalist Ansgar Graw. Das Buch läßt sich sehr gut und verständlich lesen. „Luxemburg an der Ostsee" ist auf jeden Fall ein Buch, daß Landsleute – und nicht nur diese – lesen sollten. Zumal, das ist lobenswert, Ansgar Graw der jungen Generation angehört und Wilfried Böhm in Kassel geboren ist und sich beide dieser ganzen Problematik annehmen.

Mühldorf-Waldkraiburg – Sonnabend, 27. März, 15 Uhr, im Haus der Kultur, Braunauer Straße 10, Waldkraiburg, Video-Reise durch die fünf Länder in Mitteldeutschland inmitten unberührter Landschaft und Hochstätten deutscher Kultur.

Würzburg – Zur Monatsversammlung konnte der 1. Vorsitzende Herbert Hellmich eine große Anzahl von Mitgliedern und Gästen begrüßen. Ein besonderer Willkommensgruß galt den neuen Mitgliedern, Maria Thiel aus Zittau, heute 8708 Gerbrunn, und Waltraud Wiedermann aus Rastenburg, heute Würzburg. Hellmich begann dann mit seinem Referat zum 520. Geburtstag und zugleich 450. Todestag des großen Gelehrten Nicolaus Copernicus, 1473–1543. Hellmich beendete seine 45 Minuten dauernde Rede mit den Worten: „Nicolaus Copernicus hat sein großes Werk, Die Umwälzung der Himmelskreise, Lob und Anerkennung seiner Lehre, selbst nicht mehr erleben können; um so größer waren und sind die Bestätigungen und Zeugnisse der gesamten Nachwelt." Günter Skulschus führte seinen selbstgedrehten Farbfilm „Die Würzburger Ostpreußen auf Mallorca" vor. Zum Schluß zeigte Skulschus mit musikalischer Begleitung wunderschöne bewegte Farbaufnahmen aus der unvergessenen Heimat. Die Zuhörer dankten mit viel Beifall beiden Vortragenden für diesen gelungenen Heimatnachmittag.

Erinnerungsfoto 940



Volksschule Schönfließ – Vermutlich 1930 ist diese gut erhaltene Aufnahme der zweiten Klasse der Volksschule Schönfließ bei Korschen, Kreis Rastenburg, entstanden. Unser Leser Kurt O. W. Pehl würde sich freuen, wenn sich einige seiner Mitschüler bei ihm melden würden. Erinnern kann er sich noch an Fritz Muss (zweite Reihe von oben, vierter von links) sowie an Gerda Oschewalla (laut Aussprache, dritte Reihe, neunte von links) und in der vierten Reihe an Gemmel (erster von links), Erika Hintz (siebente), stehend Klaus und Kurt Pehl. Die Erwachsenen sind Kantor Hintz (links) und Lehrer (Erich oder Helmut) Neufeldt. Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 940" an die Redaktion Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13, leiten wir gern an den Einsender weiter. hz

Landesgruppe Bremen

Vors.: Helmut Gutzeit, Tel. (04 21) 25 09 29, Fax (04 21) 25 01 88, Hodenberger Straße 39b, 2800 Bremen 33. Geschäftsführer: Bernhard Heitger, Tel. (04 21) 51 06 03, Heilbronner Straße 19, 2805 Stuhr 2

Folkloreabend – Donnerstag, 25. März, 18 Uhr, Folkloreabend für alle Ostpreußen im Lande Bremen, einschließlich Bremerhaven, im Hotel „Strandlust", Bremen-Vegesack. Karten: nur Abendkasse. Die Veranstaltung soll dem Kennenlernen untereinander in der gemeinsamen ostpreußischen Familie dienen und den Zusammenhalt der vier örtlichen Gruppen fördern. Um 18 Uhr: „Schabbern und Plachandern", Möglichkeit zu einem Imbiß bzw. Abendessen, dabei Vorträge in ostpreußischer und norddeutscher Mundart. Gegen 19 Uhr: Vortrag der litauischen Folkloregruppe „Vite" aus Memel. Die Einführung in die Texte erfolgt in deutscher Sprache durch die Moderatorin Daiva Kusiene. Zu diesem kulturellen Abend sind Gäste gerne gesehen. Weitere Informationen können bei den örtlichen Gruppen oder von der Landesgruppe eingeholt werden. Von Bremerhaven wird ein Bus eingesetzt werden; Informationen hierzu bei H. Jaschens, Telefon 04 71/8 61 95.

Bremen-Nord – Mittwoch, 24. März, 18.45 Uhr, Jahreshauptversammlung mit Vorstandswahlen in der „Waldschmiede", Beckedorf. Anschließend hält der Landesvorsitzende Helmut Gutzeit einen Dia-Vortrag über seinen Hilfsgütertransport nach Nord-Ostpreußen.

Bremerhaven – Donnerstag, 25. März, Abfahrt 17 Uhr ab Hauptbahnhof, Fahrt nach Bremen-Vegesack. Dort tritt die lettische Folkloregruppe „Vite" auf. Bei Teilnahme von 40 Personen kann ein Bus gechartert werden. Die Kosten würden mit Fahrt und Eintritt 18 DM betragen. Anmeldungen sofort bei Anni Putz mit gleichzeitiger Bezahlung.

Landesgruppe Hessen

Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 6340 Dillenburg 1

Landesdelegiertenversammlung – Sonnabend, 13. März, 10 Uhr, in der Kongreßhalle in Gießen. Nach der Begrüßung und nochmaliger Bekanntgabe der Tagesordnung erstattet die Landesvorsitzende Anneliese Franz mit ihrem Geschäftsführenden Landesvorstand die Jahresberichte mit dem Hinweis auf die beabsichtigten Schwerpunkte der künftigen Verbandsarbeit, insbesondere über die jährliche Landeskulturtagung vom 15. bis 17. Oktober, zu der auch, wie im Vorjahre, wieder Gäste aus Thüringen erwartet werden. Anneliese Franz wird weiterhin über die Mitarbeit beim BdV in Hessen berichten, und zwar insbesondere über den BdV-Landesverbandstag, zu dem die Landsmannschaft die beachtliche Zahl von sieben Delegierten entsenden wird. Die weitere Unterstützung der Landsleute in Thüringen wird ein weiterer Punkt sein.

Bad Sooden-Allendorf – Sonntag, 21. März, 14.30 Uhr, Frühjahrstreffen des Werra-Meißner-Kreises in der Altentagesstätte Rathof, OT. Allendorf. Vortrag mit Schautafeln des Frauenreferates zum Thema „Im Zeichen der Biene", Elisabeth Boehm und die Landfrauenbewegung. Besprechung einer Busfahrt in die Heimat, Bezirk Königsberg und Masuren; Ziel eines Tagesausfluges; landsmannschaftliche Arbeit, Dias; gemeinsame Kaffeetafel. Anfragen bei Kannenberg, BSA., Telefon 0 56 52/32 25.

Erbach – Sonnabend, 20. März, 15 Uhr, Lichtbildervortrag über das Leben und Wirken der Königin Luise im Zusammenhang mit Ostpreußen. Referentin ist Ingrid Streckfuß, die ihre Einstandsrede als frischgewählte 2. Vorsitzende hält. Das Referat wird in zwei Abschnitten gehalten. Der 1. Vortrag am 20. März wird sich hauptsächlich mit der Kindheit und dem Privatleben der Königin Luise beschäftigen. Der 2. Vortrag über den politischen Weg der Königin wird zu einem späteren Zeitpunkt gehalten. Interessierte Gäste sind herzlich willkommen. – An dieser Stelle sei noch einmal dem Referenten vom Februartreffen, Helmut Martin, Nieder-Kinzing, gedankt für seinen Vortrag über die Geschichte Ostpreußens. Auch er wird dieses Geschichtsbild durch einen 2. Lichtbildervortrag abschließen.

Frankfurt/Main – Zur Faschingsfeier begrüßte Vorsitzender Hermann Neuwald im Haus Dornbusch alle Anwesenden herzlich, besonders die Gäste die zum ersten Mal dabei waren. Er erwähnte, daß die Gruppe vor Weihnachten eine Menge Kleider und Gebrauchsgegenstände gesammelt hatte, die für Nord-Ostpreußen bestimmt waren. Die Tanzgruppe vom Karneval-Club Rot-Weiß 1977 eröffnete das Faschingstreiben, die Leitung hatten Beate Kalli, Petra Fricke und Ilona Bernhard, mit lustigen Tänzen. Einzelne Mitglieder brachten humorvolle nette Geschichten und Gedichte zu Gehör. Es waren dieses die Landsleute Gertrud Lemke, Stefani Lykow, Else Meyhöfer, Horst Kühl, Irma Toop, Ruth Haas, Betty Schmidt und Irmgard Dreher. Das Ganze wurde untermalt mit Musik. Es spielte das Akkordeon Eglis von der Volkshochschule in Frankfurt.

Fulda – Freitag, 26. März, 14 Uhr, Versammlung im DJO-Heim.

Kassel – Die Gruppe traf sich zu ihrer Jahreshauptversammlung, die vom Vorsitzenden Kurt Schiemann geleitet wurde. Landsmann Erich Schlemminger sprach die Totenehrung. Nach dem Tätigkeitsbericht des Vorstandes über die 11 Zusammenkünfte der Gruppe im abgelaufenen Jahr erstatteten die Kassenprüferinnen ihren Bericht, der keinerlei Beanstandungen in der Kassenführung aufwies. Der Mitgliederbestand ist auf 128 zurückgegangen. Die Entlastung des Vorstandes wurde einstimmig erteilt. In einer außerordentlichen Mitgliederversammlung im Oktober 1992 war beschlossen worden, die Kreisgruppe in der Rechtsform eines nicht eingetragenen Vereins weiterzuführen. Das Amtsgericht hat inzwischen diesen Beschluß bestätigt. Die daraufhin erforderliche Neufassung der Satzung wurde vor der Mitgliederversammlung verlesen und von ihr einstimmig gebilligt. Anstelle der ausscheidenden Kassenprüferin Renate Fröhlich wurde Gerda Schneider, bisher schon 4. Beisitzerin im Vorstand, zur 2. Kassenprüferin gewählt. Humorvolle Vorträge in ostpreußischer Mundart durch Gertrude Kieselbach beendeten das Beisammensein.

Landesgruppe Niedersachsen

Bezirksgruppe Weser/Ems: Fredi Jost, Hasestraße 60, 4570 Quakenbrück; Bezirksgruppe Lüneburg: Werner Hoffmann, Max-Eyth-Weg 3, 3112 Ebstorf; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Maienstraße 10, 3300 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 3280 Bad Pyrmont

Kulturveranstaltung – Sonnabend, 20. März, 10.30 Uhr, Kulturveranstaltung für alle Orts- und Kreisvorsitzenden in Nienburg, Hotel Weserschlößchen.

Jahresdelegiertenversammlung – Sonnabend, 20. März, 15 Uhr, Treffen im Hotel Weserschlößchen, Nienburg. Gäste willkommen.

Weser/Ems – Zu ihrer ersten Tagung im neuen Jahr hatten die Delegierten der örtlichen Gruppen und Kreisgruppen des Bezirks Weser/Ems das Bahnhofshotel in Quakenbrück gewählt. Nach Feststellung der Anwesenheit und Begrüßung der Teilnehmer ging Bezirksvorsitzender Fredi Jost in der Tagesordnung auf wichtigste Anliegen im kulturellen und heimatpolitischen Bereich ein. Er verwies in seinem ausführlichen Bericht auf die am Sonnabend, 20. März, 10.30 Uhr in Nienburg, Hotel Weserschlößchen, Mühlenstraße 20, stattfindende Delegiertentagung, zu der die Vorsitzenden bzw. deren Stellvertreter örtlicher ostpreußischer Gruppen des Landes Niedersachsen eingeladen sind. Den Teilnehmern wurde ferner zur Kenntnis gegeben, daß für die auf eigenen Wunsch ausscheidende Kulturreferentin aus dem Vorstand des Bezirks Weser/Ems, Waltraud Rasch, Diplom-Ingenieur Ernst Voigt aus Delmenhorst, geboren in Elbing, für kulturelle Aufgaben gewonnen werden konnte. Im Mittelpunkt der Delegiertentagung stand die ostpreußische Großveranstaltung am Sonntag, 25. April, in Oldenburg, Hotel-Restaurant „Harmonie", die unter der Schirmherrschaft des Sprechers der Ostpreußen, Wilhelm v. Gottberg, als Festredner und dem Leitwort „Heimat – Heimatrecht – Europa" steht. Zu weiteren Ehrengästen zählen unter anderen Dieter Holzapfel, Oberbürgermeister der Stadt Oldenburg und Horst Milde, Präsident des Niedersächsischen Landtages. Beginn des Festaktes: 16 Uhr; ab 15 Uhr bietet sich Gelegenheit zu einer gemeinsamen Kaffeetafel. Die einführenden Worte, Totenehrung und Schlußwort spricht Fredi Jost. Den Abschluß der Delegiertentagung bildete ein reges Gespräch über gegenwärtig wichtige Anliegen Königsbergs.

Braunschweig – Mittwoch, 24. März, 17 Uhr, Generalversammlung mit Neuwahlen im Stadtparkrestaurant. Die Teilnahme ist wichtig. – Bei der Februarveranstaltung wurde der Vortrag über die Geschichte des Baltikums von Joachim F. Weber gehalten, da Hans Heckel verhindert war. Daß die Zuhörer von den Ausführungen, die viele unbekannte Fakten enthielten, angetan waren, zeigte der Beifall und die sich anschließende lebhafte Diskussion. Da der Referent die Heimat mehrfach bereist hat, konnte er auch Fragen nach deren augenblicklichem Zustand und dort vorhandenen Hilfsmaßnahmen beantworten.

Cloppenburg – Anmeldungen für die ostpreußische Großveranstaltung in Oldenburg nehmen ab sofort der Vorsitzende Bernhard Steffen, Resthauser Straße 15, 4590 Cloppenburg, Telefon 0 44 71/32 17, und die Frauenleiterin Erika Link, Droste-Hülshoff-Straße 2a, 4590 Cloppenburg, Telefon 0 44 71/34 39, entgegen. Der eingesetzte Bus fährt am 25. April um 14.30 Uhr ab Marktplatz.

Delmenhorst – Anmeldungen zur ostpreußischen Großveranstaltung in Oldenburg nehmen L. Dietz, Telefon 5 14 95, oder W. Mertins, Telefon 7 34 02, entgegen.

Göttingen – Freitag, 26. März, 17 Uhr, Filmvorführung „Heimkehr ins verbotene Land", der dritte Teil der Trilogie: Trakehnen, Rominten, Elchwald von Dietrich Wawzyn, im Gasthaus „Zur Linde", Geismar.

Leer – Anmeldungen zur ostpreußischen Großveranstaltung in Oldenburg nimmt ab sofort der Vorsitzende Fritz Reinhardt, Königsberger Straße 31, 2950 Leer, Telefon 04 91/1 22 41, entgegen.

Osnabrück – Freitag, 26. März, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Café „Gertrudenberg".

Quakenbrück – Zur ostpreußischen Großveranstaltung in Oldenburg, Hotel-Restaurant „Harmonie", am Sonntag, 25. April, fährt ein Bus um 14 Uhr ab Petruskirche, Artlandstraße; 14.05 Uhr vom Bahnhofsvorplatz. Die Mitglieder erhalten ein Rundschreiben, aus dem der Ablauf der Festveranstaltung zu entnehmen ist. Anmeldungen nimmt ab sofort entgegen: Vorsitzender Fredi Jost, Hasestraße 60, 4570 Quakenbrück, Telefon 0 54 31/35 17. Für Teilnehmer aus dem Raum Essen/Oldenburg hält der Bus um 14.15 Uhr in Essen an der Post.

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Vors.: Alfred Mikoleit. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 4000 Düsseldorf

Bielefeld – Sonnabend, 27. März, Treffpunkt 13.22 Uhr, an der Brackweder Kirche, Linie 1, Wanderung „rund um die Brackweder Kirche".

Düsseldorf – Freitag, 12. März, 18 Uhr, Stammtisch im Gerhart-Hauptmann-Haus, Restaurant „Rübezahl". – Dienstag, 16. März, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Gerhart-Hauptmann-Haus, Ostpreußenzimmer 412, 4. Stock (Aufzug vorhanden). – Sonnabend, 20. März, 14 Uhr, Treffen der Wandergruppe, Rheinterrassen (Biergarten), Rheinufer. Zu erreichen mit den U-Bahnen 78 und 79, Haltestelle Nord- oder Kleverstraße/Ausgang Stadthalle. Es geht am Rhein entlang bis Eingang Nordpark. Gegen 15 Uhr Einkehr ins Café „Nordpark". – Sonntag, 21. März, 15 Uhr, Einlaß 14 Uhr, „Frühlingsfest der Memelländer" im Gerhart-Hauptmann-Haus. – Freitag, 26. März, 11 Uhr, Besuch des Museums „Königsberg" in Duisburg/am Rathaus. Abfahrt von Düsseldorf/Hauptbahnhof: 9.18 Uhr, S-Bahnhof, Gleis 14, ab Duisburg/Hauptbahnhof mit der U-Bahn 2 Stationen bis Rathaus. – Sonnabend 27. März, 17 Uhr, Jahreshauptversammlung im Gerhart-Hauptmann-Haus, Bismarckstraße 90, Gaststätte Rübezahl. Auf der Tagesordnung stehen unter anderem: Bericht des Vorsitzenden, Berichte der Referenten aus ihren Bereichen, Kassenbericht und Aussprache. Nach der Jahreshauptversammlung spricht Landsmann Erhard Wadischat, Uderwangen/Jüchen. Er ist gerade von seiner vierten Fahrt nach Königsberg zurück. Er zeigt Dias und einen Videofilm über seine dortigen Hilfsaktionen. Gemütliches Beisammensein im Restaurant Rübezahl mit Essen à la carte!

Hagen – Die Gruppe feierte den diesjährigen Karneval als Kappen- und Kostümfest. Der Festsaal im Ratskeller war mit rund 80 Personen voll besetzt, dennoch war noch Platz zum Tanzen da. Die hervorragende Kapelle und die zahlreichen Kostüme trugen wesentlich zu einer fröhlichen und aufgelockerten Stimmung bei. Die drei schönsten und originellsten Kostüme wurden prämiert. Zur beiderseitigen Freude konnten fünf neue Gäste aus Allenstein begrüßt werden, die erst vor kurzem von dort gekommen waren. Weitere Gäste des Abends waren die Vorsitzende der Pommerngruppe und der Vorsitzende des BdV Hagen. Eine karnevalistische Tanzgruppe mit quirligen netten jungen Damen steuerte ebenfalls dazu bei, daß es ein gelungenes Fest wurde. Aber noch nicht genug vom Feiern hatte die Hagener Frauengruppe, unter der Leitung von Hildegard Hartung, die noch einmal in den Ostdeutschen Heimatstuben ihren Karneval feierte.

Herford – Dienstag, 23. März, 9 bis 20 Uhr, Tagesausflug zur Firma Bayer-Leverkusen, Teilnahme bis 35 Personen, Fahrtkosten 20 DM, Anmeldungen bei Gertrud Reptowski, Telefon 0 52 21/2 36 04.

Münster – Sonnabend, 12. Juni, ist eine Tagesfahrt zum Ostpreußischen Landesmuseum nach Lüneburg geplant. Abfahrt ist um 7.30 Uhr am Bahnhof, Rückkehr gegen 19.30 Uhr. Es wird mit einer Fahrzeit von drei Stunden gerechnet, so daß ein fünfstündiger Aufenthalt in Lüneburg möglich ist. Die Fahrtkosten sind mit 35 DM inkl. Führung im Museum sehr günstig. Um frühzeitige Anmeldung wird gebeten bei G. Standow, Telefon 02 51/78 58 26.

Viersen-Dülken – Sonnabend, 27. März, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung im „Dülkener Hof", Lange Straße 54. Neben dem Bericht des Vorsitzenden, der Kassenprüfer und der Neuwahl des Vorstandes gibt es einen Vortrag über Bernstein und eine Einlage in heimatlicher Mundart.

Wesel – In der Heimatstube Wesel, Kaiserring 4, fand die Jahreshauptversammlung der Gruppe statt. Der 1. Vorsitzende konnte eine große Anzahl Mitglieder begrüßen. Nach Verlesen des Jahresberichts und Kassenberichts sowie der Entlastung des Vorstandes folgte ein gemeinsames Kaffeetrinken. Als Versammlungs- und Wahlleiter fungierte Harry Jacknau. Der 1. Vorsitzende Kurt Koslowski wurde von der Versammlung einstimmig wiedergewählt. Der neue Vorstand setzt sich nunmehr wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender, Kurt Koslowski; 2. Vorsitzende, Hildegard Endres; Schriftführerin, Inge Koslowski; 1. Kassiererin, Irma Upadek; 2. Kassierer, Siegfried Jedamzik; Kulturreferentin, Ingrid Abou el Hassan; Frauenreferentin, Waltraut Koslowski; 1. Beisitzer, Manfred Rohde; 2. Beisitzer, Alfred Pichler; Kassenprüfer, Heinz Piepereit; Kassenprüferin, Grete Rademaker.

Landesgruppe Sachsen

Vors.: Horst Schories, Klingerstraße 41, O-9030 Chemnitz, Telefon 03 71/85 07 42

Chemnitz – Heimatkreistreffen finden am Montag, 22. März, für die Kreise des Regierungsbezirks Königsberg (außer Königsberg-Stadt) und am 29. März für die Kreise des Regierungsbezirks Allenstein-Masuren statt. Beginn jeweils 14 Uhr im Chemnitzer Seniorenklub, Zieschestraße 25. Bitte den LOW-Mitgliedsausweis unbedingt mitbringen. Für Mitglieder ist der Eintritt frei. Gäste sind herzlich willkommen. – Die Kreisgruppe wurde vom Amtsgericht als e. V. bestätigt und ist unter der Nummer 858 in das Vereinsregister Chemnitz eingetragen worden. An Beitragsüberweisungen wird nochmals erinnert!

Landesgruppe Schleswig-Holstein

Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 2300 Kiel

Flensburg – Zahlreiche Mitglieder der Gruppe trafen sich im Flensburg-Zimmer des Deutschen Hauses, um miteinander Fasching zu feiern. In vielen schönen Kostümen oder wenigstens mit Käppchen erschienen die Landsleute in froher Erwartung der schönen Stunden, die auf sie zukamen. Nach der Begrüßung von Erna Marzinzik und der Kaffeetafel kamen Lieder und Gedichte zum Vortrag. Es herrschte eine ausgelassene Stimmung. Unter Akkordeonbegleitung von Theo Petersen wurde gesungen und geschunkelt. Die drei schönsten Kostüme wurden ausgezeichnet. Es war ein gelungener Nachmittag.

Malente – Mittwoch, 24. März, 16 Uhr, Jahreshauptversammlung mit Vorstandswahlen im Hotel „Deutsches Haus", Bahnhofstraße 71, Malente. Auf der Tagesordnung stehen unter anderem: Jahresbericht des Vorsitzenden mit Aussprache, Kassenbericht mit Aussprache, Wahlen und Ehrungen. Gegen 17.15 Uhr, Dia-Vortrag von Walter Ermer „Reise entlang der Küste bis Danzig, Marienburg, Allenstein, Masuren". – Die Gruppe hatte zum traditionellen Fleck-Essen in das Hotel „Deutsches Haus" eingeladen. Der Vorsitzende Klaus Schützler begrüßte über 60 Teilnehmer, darunter auch viele Gäste, denen das nach echt ostpreußischem Rezept zubereitete „Königsberger Fleck" ausgezeichnet mundete. Vom Fleck blieb „nuscht" übrig. Von Lieselotte Köhler und dem Vorsitzenden Klaus Schützler wurde während des Abends gekonnt ostpreußischer Humor in Poesie und Prosa vorgetragen. Unter Hinweis, daß Ende März die Jahreshauptversammlung stattfindet, schloß der Vorsitzende das Fleck-Essen, nachdem das „Plachandern" nicht zu kurz gekommen war.

Neumünster – Mittwoch, 24. März, 15 Uhr, Vortrag von Dr. Kämpfert über „Nicolaus Copernicus" in der „Kantklause".

Schleswig – Von einer stetigen Zuwanderung deutscher Aussiedler aus den GUS-Staaten berichtete die LvD-Aussiedlerbetreuungsstelle im Kreis Schleswig-Flensburg. Das Wiedererwachen des Nationalgefühls in der ehemaligen Sowjetunion zwinge die deutsche Minderheit zur Auswanderung. Berater Hanns-Peter Arp betonte die zunehmenden Probleme der deutschen Minderheiten, z. B. in Kasachstan, Kirgisien und weiteren asiatisch geprägten Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion. So führe das neu erwachte Nationalgefühl der einheimischen Bevölkerung zu einer wachsenden Isolierung, Ausgrenzung, bis hin zu gewalttätigen Auseinandersetzungen. Die Menschen würden von einem Tag auf den anderen gezwungen, die jeweilige Landessprache, z. B. Kirgisisch, zu erlernen, da weder deutsch noch russisch in Geschäften, am Arbeitsplatz oder bei Behörden gesprochen werden dürfte. So bleibe nur der Ausweg der Aussiedlung nach Deutschland. In Deutschland werde die Zuwanderung durch das neue Kriegsfolgenbereinigungsgesetz geregelt und begrenzt. Wie der Berater sagte, bringe die Neuregelung einen erhöhten Beratungsbedarf. Immer wiederkehrende Themen seien Wohnprobleme, Arbeitsbedingungen, Familienzusammenführung, Ratenverträge und vieles mehr. Dabei unterstütze die LvD-Beratungsstelle in Zusammenarbeit mit den zuständigen Behörden und Verbänden.

Land Thüringen

Bad Salzungen – Der BdV-Kreisverband hat mittlerweile über 3000 Mitglieder, davon über 600 Ostpreußen. Für diese stattliche Anzahl von Mitgliedern wurden bereits eine Menge von Veranstaltungen durchgeführt: Höhepunkt des letzten Jahres war wohl der „Tag der Heimat", der mit rund 1400 Gästen in den Liebensteiner Anlagen eine große Resonanz fand. Auch das Heimattreffen im Kulturhaus der Bundeswehr mit über 350 Gästen war außerordentlich gut besucht. Die bislang letzte Veranstaltung war ein Dia-Vortrag „So war das Land Ostpreußen" von Lm. Pschinn aus Schweinfurt. Er zeigte Bilder und Berichte aus der Zeit vor 1945. Gleichzeitig berichtete der 1. Vorsitzende des Kreisverbandes, Josef Eib, über Fragen des Lastenausgleiches. Kontaktadresse für den Kreisverband: Manfred Junker, Straße der Einheit 2, O-6219 Bad Salzungen, Telefon 0 36 95/87 00 67.

Schmalkalden – Sonnabend, 20. März, 14 Uhr, Gründungsversammlung im Saal des „Gelben Dragoner" in Schmalkalden-Weidebrunn. In der Gruppe sind folgende Landsmannschaften vertreten: Ost- und Westpreußen, Danzig, Posen und Warthegau. Zu sehen ist die Copernicus-Ausstellung, die die Gäste aus der Partnerschaft Recklinghausen mitbringen.



Wir gratulieren ...



Fortsetzung von Seite 14

Tobien, Cecilie, geb. Wroblewski, aus Seestadt Pillau-Neutief und Osterode, jetzt Spiekeroogstraße 11, 2940 Wilhelmshaven, am 19. März

Wermke, Grete, geb. Neumann, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Lessingstraße 22, 2085 Quickborn, am 17. März

Wettreck, Henriette, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Bergmannsweg 4, 5900 Siegen, am 17. März

Willenberg, Gertrud, geb. Harpain, aus Farienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Rheinallee 55, 4800 Bielefeld 11, am 19. März

zum 82. Geburtstag

Bodendorf, Frieda, geb. Fago, aus Lötzen, jetzt Storchenstraße 11, 6650 Homburg, am 4. März

Borchert, Margarete, geb. Butschek, aus Wedikken, Kreis Lötzen, jetzt Alter Postweg 7, 4920 Lemgo 5, am 13. März

Bromm, Fritz, aus Groß Krösten, Kreis Lötzen, jetzt Schweidnitzer Straße 31, 4628 Lünen, am 9. März

Dinglinger, Madeleine, aus Lyck, Hindenburgstraße 52, jetzt Römerstraße 55, 5505 Wasserliesch, am 15. März

Gillhoff, Hildegard, aus Lyck, jetzt Gnesener Straße 25, 8000 München 81, am 18. März

Habedank, Martha, geb. Torkler, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 54a, jetzt Elmsdorfer Straße 2, 2350 Neumünster, am 19. März

Hartwich, Marie, geb. Wetcho, aus Gedwangen, Kreis Neidenburg, jetzt Saalestraße 8, 3300 Braunschweig-West, am 14. März

Hermanski, Maria, geb. Schwarz, aus Montwitz, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Röhrenbruch 17, 3493 Nieheim, am 20. März

Holzke, Charlotte, geb. Prill, aus Parösken, Kreis Preußisch Eylau, und Worwegen, Kreis Heiligenbeil, jetzt F.-Jonna-Straße 11, 4060 Viersen 11, am 6. März

Kloster, Ella, geb. Moderegger, aus Ebenrode, jetzt Karolinger Ring 49b, 4950 Minden, am 17. März

Knaps, Fritz, aus Königsfließ, Kreis Lötzen, jetzt Wittholzstraße 35, 4980 Bünde 15, am 11. März

Lasch, Emma, geb. Jonetat, aus Forsteck, Kreis Gumbinnen, jetzt Staberndorf, 2448 Bannesdorf, am 7. März

Leyk, Marie, geb. Schweda, aus Kutzburg, Kreis Ortelsburg, jetzt Insterburger Straße 5, 4620 Castrop-Rauxel, am 20. März

Lobert, Andreas, aus Ortelsburg, jetzt Birkenrain 3, 5902 Netphen 1, am 20. März

Mäkelburg, Bruno, aus Possessern, jetzt Löptener Straße 7, 1000 Berlin 49, am 20. März

Müller, Hanna, geb. Steputat, aus Berningen, Kreis Ebenrode, jetzt Neisser Straße 6, 7500 Karlsruhe 1, am 19. März

Niedzwetzki, Gustav, aus Ebenfelde, Kreis Lyck, jetzt Philippsanlage 16, 6086 Riedstadt, am 15. März

Peschel, Paul, aus Tilsit, Fleischerstraße 17, jetzt Eckenerweg 30, 2210 Itzehoe

Pecesny, Hedwig, geb. Schayk, aus Kornau, Kreis Ortelsburg, jetzt Rüdigerstraße 100, 5000 Köln 91, am 20. März

Redszus, Fritz, aus Tilsit, Garnisonstraße 20, jetzt Geisbergstraße 22, 1000 Berlin 30, am 20. März

Schröder, Frieda, geb. Hoffleit, aus Moschnitz und Groß Lauben, Kreis Osterode, jetzt Stapelbrede 51, 4800 Bielefeld 1, am 14. März

Sieke, Emma, geb. Kasper, aus Ortelsburg, jetzt Schwarzer Weg 64, 4770 Soest, am 18. März

Traß, Fritz, aus Ortelsburg, jetzt Domstraße 20, 2418 Ratzeburg, am 20. März

Urban, Ruth, geb. Lubenau, aus Schraderswert, Kreis Lötzen, jetzt Echternstraße 46, 3300 Braunschweig, am 3. März

Willeweit, Edith, geb. Thiel, aus Gumbinnen, Wilhelmstraße 7a, jetzt Am Habichtshang 3, 2312 Nörten-Hardenberg, am 15. März

zum 81. Geburtstag

Chmielewski, Hedwig, aus Kukukswalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Bahnhofstraße 25, 3111 Wieren 1, am 19. März

Glogau, Margarete, aus Dünen (Ackmenischken), Kreis Elchniederung, jetzt Gärtnerstraße 77, 4100 Duisburg 1, am 16. März

Götting, Emil, aus Skören, Kreis Elchniederung, jetzt Südheide 66, 2104 Hamburg 92, am 18. März

Hallack, Emmy, geb. Alexy, aus Fronicken, Kreis Treuburg, jetzt zu erreichen über Sohn Werner Hollack, Forstweg 96, O-9200 Freiberg, am 18. März

Jesek, Gerda, aus Lötzen, jetzt Tuchrahmstraße 22, 7238 Oberndorf, am 5. März

Karkutsch, Auguste, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt E.-Kripp-Straße 55, 4000 Düsseldorf, am 3. März

Klang, Elfriede, geb. Kaßler, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, und Königsberg, jetzt Anschützstraße 13, 2314 Schönkirchen, am 9. März

Klewer, Liesbet, geb. Heft, aus Wagohnen, Kreis Ebenrode, jetzt Kriegerheim 36a, 5620 Velbert 1, am 18. März

Koruhn, Margarete, geb. Dongowski, aus Faltianken und Dittersdorf, Kreis Osterode, jetzt Prinzenstraße 19, 1000 Berlin 61, am 18. März

Madeya, Rudolf, aus Upalten, Kreis Lötzen, jetzt Edewechter Damm, 2908 Friesoythe, am 12. März

Nowosadko, Gertrud, geb. Bandilla, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Böckmannstiege 3, 4400 Münster, am 16. März

Perlowski, Martha, aus Grabnick, Kreis Lyck, jetzt Paulsmühlenstraße 45, 4000 Düsseldorf 13, am 17. März

Schernewski, Elfriede, geb. Krüger, aus Grünhayn, Kreis Wehlau, jetzt Liekweger Straße 109, 3065 Nienstedt, am 20. März

Stach, Wilhelm, aus Gittau, Kreis Neidenburg, jetzt Birkenstraße 9, 3490 Bad Driburg, am 14. März

Tengler, Gertrud, geb. Plesdenat, aus Gumbinnen, Dammstraße 4, jetzt T.-Storm-Straße 26, 3200 Hildesheim, am 14. März

Töpfer, Charlotte, geb. Teschner, aus Stadtfelde, Kreis Ebenrode, jetzt Schafblumenhalde 62, 7240 Horb-Rexingen, am 18. März

Vogler, Kurt, aus Gumbinnen, Wilhelmstraße 23, und Schulzenwalde, jetzt Gartenstraße 3, 2320 Plön, am 18. März

Wilberg, Annemarie, geb. Pempe, aus Friedeberg (Lebbeden), Kreis Elchniederung, jetzt Dorfstraße 14, 2952 Weener, am 19. März

Zabel, Walter, Zahnarzt i. R., aus Gumbinnen, Königstraße 6, jetzt Haus Ursula, 7891 Hohentengen, am 19. März

zur goldenen Hochzeit

Labesius, Heinz und Frau Barbara, aus Angerburg, jetzt Binsenort 26, 2000 Hamburg 53, am 4. März

Fortsetzung in der nächsten Folge

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Allenstein-Stadt

Kreisvertreter: Dr.-Ing. Heinz Daube, Geschäftsstelle: Stadtkreisgemeinschaft Allenstein, Telefon (02 09) 2 91 31, Dreikronenhaus, Vattmannstraße 11, 4650 Gelsenkirchen

Heinz Risch † – Wer den überaus aktiven und stets fröhlichen Menschen gekannt hat, der kann das plötzliche Ende am 19. Februar nur schwerlich fassen. Die Stadtkreisgemeinschaft Allenstein verliert mit Heinz Risch nicht nur den Vorsteher der Stadtversammlung und den Organisator der jährlichen Heimattreffen, sondern vor allem einen überall geschätzten und aufgeschlossenen Menschen. Am 16. November 1919 wurde er in Allenstein geboren, hier ging er zur Schule (Bismarckschule und Kopernikusschule bis zur mittleren Reife) und nach dem Arbeitsdienst wurde er hier auch Soldat (Panzerjäger-Abt. 11). Er war erst 20 Jahre alt, als er bei einem Stoßtruppunternehmen in Frankreich 1940 so schwer verwundet wurde, daß eine Oberschenkelamputation erfolgen mußte. Trotz aller Erschwernisse holte er 1942 das Abitur nach und schaffte das Studium der Rechtswissenschaft. Als Amtsgerichtsrat war er in Rheine, Essen und Gelsenkirchen tätig, bevor er 1982 in den Ruhestand trat. Einen wirklichen Ruhestand gab es aber für ihn zu keiner Zeit. Zunächst als Stadtvertreter und seit 1987 als Vorsteher der Stadtversammlung leistete er mit großer Umsicht und mit Geschick trotz seiner Behinderung als Schwerversehrter und der vielen Reisewege zwischen seinem Wohnort in der Eifel und seiner Wirkungsstätte in Gelsenkirchen wertvolle Arbeit. Er setzte sich außerdem in besonderem Maße für den Versehrtensport ein. In Mettingen hatte er erst vor kurzem seinen neuen Wohnsitz begründet, um mit seiner Ehefrau näher bei seiner Familie, den zwei Kindern und fünf Enkelkindern zu sein. Bei allem Einsatz im Beruf, für Allensteiner und Versehrte und auch für den Traditionsverein seines alten Truppenteils hat er doch stets seinen Familiensinn bewahrt und aus der Ehe und aus der Familie Kraft geschöpft für alle anderen Belange. Wir alle trauern um den großen Verlust, sind aber auch dankbar für das Leben und Wirken von Heinz Risch.

Angerapp (Darkehmen)

Kreisvertreter: Reinhard Teßmer, Telefon (0 42 98) 44 65, Bergstraße 44, 2804 Lilienthal

Jahreshaupttreffen – Leider hat sich bei den Terminangaben in unserem Heimatbrief ein Fehler eingeschlichen. Bitte weisen Sie auch alle Ihnen bekannten Landsleute darauf hin, daß unser Jahreshaupttreffen Pfingstsonnabend und Pfingstsonntag (29. und 30. Mai) in unserer Patenstadt Mettmann stattfindet. Hierzu lade ich alle Landsleute aus Stadt und Kreis Angerapp sowie die Bewohner der Patenstadt und alle Freunde unserer Kreisgemeinschaft herzlich ein. Unter anderem wird Landsmann Klaus Gaudian Dias von den beiden Sommerreisen nach Angerapp und dem im Oktober durchgeführten Hilfstransport zeigen. Den genauen Ablauf des Treffens werde ich zu einem späteren Zeitpunkt an dieser Stelle bekanntgeben. Ich darf Ihnen aber jetzt schon dringend empfehlen, Hotelreservierungen vorzunehmen. Das Sozialamt der Stadt, Neanderstraße 68, 4020 Mettmann, Telefon 0 21 04/79 54 94, wird Ihnen gerne dabei behilflich sein. Landsleute, die mit Dias oder Videofilmen über Reisen in die Heimat zur Gestaltung des Treffens beitragen wollen, werden gebeten, mir dies baldmöglichst mitzuteilen. Informieren Sie mich dabei kurz über Inhalt und Dauer Ihres Vortrages. Anträge und Wünsche an den Kreistag sind bis zum 10. Mai an mich zu richten.

Ebenrode (Stallupönen)

Kreisvertreter: Paul Heinacher, Telefon (0 41 83) 22 74, Lindenstraße 14, 2112 Jesteburg. Geschäftsstelle: Brigitta Wolf, Telefon (0 40) 5 38 46 40, Kulenkamp 6, 2000 Hamburg 63

Regionaltreffen Süd in München – Zum diesjährigen Regionaltreffen Süd am Sonntag, 21. März, in München (Freimann), Eisenbahn-Sportvereinsheim, Frankplatz 15, lädt die Kreisvertretung alle früheren Bewohner des Heimatkreises und deren Nachkommen ganz herzlich ein. Das Versammlungslokal wird um 9.30 Uhr geöffnet; um 11 Uhr beginnt die Feierstunde. Die Veranstaltung wird gemeinsam mit den Landsleuten der Kreisgemeinschaft Schloßberg durchgeführt. Angehörige der beiden Vorstände werden schon am Vorabend am Treffort sein. Anreisemöglichkeiten: 1. Vom Hauptbahnhof mit der S-Bahn in Richtung Ostbahnhof bis Marienplatz. Ab Marienplatz mit der U-6 Richtung Kieferngarten bis Freimann. 2. Über die Autobahn aus Richtung Salzburg: Umgehung Richtung Nürnberg, Einfahrt Garching in Richtung München, Ausfahrt Freimann, Lützelsteiner Straße, Frankplatz. 3. Autobahn aus Richtung Nürnberg: Ausfahrt Freimann, weiter wie unter 2. 4. Autobahn aus Richtung Stuttgart: Umgehung Richtung Nürnberg, weiter wie unter 2. Übernachtungsmöglichkeiten: 1. Raststätte Freimann, Freisinger Landstraße 11, 8000 München 45, Telefon 0 89/32 63 98. 2. Zur blauen Grotte, Situlistraße 26, 8000 München 45, Telefon 0 89/32 51 77. 3. Beer, 8000 München 45, Telefon 0 89/ Situlistraße 51, 8000 München 45, Telefon 0 89/32 76 31. 4. Hotel Nikolai, Nikolaiplatz 4, 8000 München 40, Telefon 0 89/39 70 56.

Elchniederung

Kreisvertreter: Horst Frischmuth, Telefon (05 11) 80 40 57, Hildesheimer Straße 119, 3000 Hannover 1

Kirchspieltreffen Kreuzingen und Gowarten – 5. Kirchspieltreffen der ehemaligen Bewohner der Kirchspiele Kreuzingen (Skaisgirren) und Gowarten von Freitag, 2. April bis Sonntag, 4. April, in 3052 Bad Nenndorf, Kurhaus. Selbstverständlich sind auch die nicht aus der Elchniederung stammenden Familienmitglieder und die nach dem Kriege geborenen Nachfahren von Elchniederungern herzlich willkommen. Wer noch keine Einladung erhalten hat, möge dies umgehend der Kreisgemeinschaft mitteilen. Ich hoffe, daß sich alle Landsleute, die an dem Treffen teilnehmen wollen, vor dem Treffen bei der Kreisgemeinschaft melden, damit sie in die umfangreiche Teilnehmerliste, die jeder Teilnehmer erhält, aufgenommen werden können. In einem gesonderten Raum werden Dias und Filme vorgeführt von Landsleuten, die in der letzten Zeit in der Heimat gewesen sind. Das Treffen wird am Sonntag, dem 4. April, mit der Feier der Diamantenen und Goldenen Konfirmation in der ev. lutherischen Petruskirche in Steinhude, in der sich auch unsere Totengedenkstätte befindet, beendet. Zur Vorbereitung der Urkunden für die Konfirmanden wollen sich bitte alle Teilnehmer, die bis zum Jahr 1943 einschließlich in einer ev. Kirche konfirmiert worden sind und die Feier der Diamantenen oder Goldenen Konfirmation noch nicht erlebt haben, melden.

Zugehörige Gemeinden – Zum Kirchspiel Kreuzingen (Skaisgirren) gehörten die Gemeinden: Altmühle (Lankeningken), Berkeln (Messehnen), Borstehnen (Borstehlischken), Breitenhof (Oschweningken), Demmen (Demmenen), Eckwalde (Bersteningken), Finkenhof (Petschkehmen), Georgenforst (Klein Ischdaggen), Georgenheide (Kletellen), Gerhardsgrund (Obschruten), Gerhardsheim (Lepienen), Gerhardshöfen (Weidgirren), Gerhardswalde, Gerhardsweide (Liedemeiten), Gobienen, Grenzberg (Groß Aßnaggern), Gronwalde (Klein Girratischken), Grünau (Osseningken), Gründann, Grünhof-Kippen, Jagsten, Kämpen (Kumpelken), Kischen, Kleingrenzberg (Groß Wabbeln), Kreuzingen (Skaisgirren), Margen, Mühlenkreuz (Makohnen), Ossafelde (Endrejen), Parwen (Parwischken), Schulzenwiese (Schudledimmen), Steiberg (Basnitzkallen), Tannenhöhe (Schilleh-len), Vielbrücken (Groß Wixwen), Wartenhöfen (Groß Girratischken), Wegnersdorf (Wegnerminnen), Wilhelmsbruch, Wilhelmsheide. Zum Kirchspiel Gowarten gehörten die Gemeinden: Falkenhöhe (Demdschen), Friedlau (Friedlauken), Gowarten, Großwalde (Groß Wannaglauken), Gruten (Grudßen), Gutsfelde (Groß Obscherningken), Haslingen (Klein Wannaglauken), Kieslau (Skieslauken), Kleinwalde (Klein Obscherningken), Kripfelde (Kriplauken).

Fischhausen

Kreisvertreter: Louis-Ferdinand Schwarz. Geschäftsstelle: Gisela Hußfeld, Telefon (0 41 01) 2 20 37 (di.-fr. von 9–13 Uhr und jeden ersten Donnerstag im Monat von 15–18 Uhr), Postfach 17 32, 2080 Pinneberg

1. Kreistreffen in Rauschen – Liebe Landsleute, bereits in Folge 3/1993 wurde an dieser Stelle auf das erste Heimattreffen in Rauschen vom 20. – 24. Juni 1993 hingewiesen. In Zusammenarbeit mit dem Reisebüro Schneider wird dieses Treffen von der obigen Geschäftsstelle in Pinneberg organisiert. Zu diesem ersten Kreis- und Kulturtreffen im Samland laden wir alle Landsleute herzlich ein, die sich zu diesem Zeitpunkt im Samland aufhalten. Jeder Besucher ist uns willkommen, egal mit welchem Reiseunternehmen die Anreise erfolgt. Bei den laufenden Vorbereitungsarbeiten haben wir festgestellt, daß der von uns gesetzte Anmeldetermin (Heimatbrief und an dieser Stelle) zu kurzfristig war. Der Anmeldetermin wird verlängert bis zum 8. April 1993. Anmeldeformulare erhalten sie auf Anforderung in obiger Geschäftsstelle.

Hauptkreistreffen – Das jährliche Hauptkreistreffen in Pinneberg findet in diesem Jahr am 18. und 19. September statt. Denken Sie rechtzeitig an die Hotelreservierung.

Gumbinnen

Kreisvertreter: Karl-Friedrich von Below-Serpenten, Telefon (0 43 47) 22 44, Dorfstraße 34, 2301 Mielkendorf. Geschäftsstelle: Stadt Bielefeld, Patenschaft Gumbinnen, Postfach 10 01 11, W-4800 Bielefeld 1, Telefon 05 21/51 69 64 (Frau Niemann)

Friedrichsschule und Cecilienschule – Mitgliederversammlung mit anschließendem gemütlichen Beisammensein am Sonnabend, 3. April, in Hannover, Hauptbahnhofsgaststätte (Intercity-Restaurant), Ernst-August-Platz 1, Saal Hannover im ersten Stock. Beginn 14 Uhr. Auch Gäste sind willkommen. Mit besonderer Freude würden wir „Ehemalige" aus den neuen Bundesländern begrüßen. Ilse-Lore Beilhartz und Christa Gille werden über ihren Besuch in Gumbinnen im September '92 und über ihre Begegnungen mit Lehrkräften der Cecilienschule und anderen Neugumbinnern berichten und einige neue Lichtbilder von Gumbinnen-Stadt und -Land zeigen. Stellv. Vereinsvorsitzender D. Goldbeck wird über die dortigen Verhältnisse sprechen und entsprechende Fragen beantworten. Parkmöglichkeit besteht in der auf der Rückseite des Hauptbahnhofs gelegenen Hochgarage.

Heiligenbeil

Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 2070 Großhansdorf

Heimatblätter, neu und alt – Die neue Folge 38 wird zur Zeit bei Rautenberg gedruckt und wird mit einer Auflage von über 5000 Exemplaren demnächst zum Versand kommen. Wer seine Spende für die Vorjahresfolge 37 noch nicht eingezahlt hat, sollte dies sofort tun. Bei dieser Gelegenheit mache ich darauf aufmerksam, daß von einer großen Anzahl älterer Jahrgänge noch Vorräte vorhanden sind. Für Sammler oder interessierte Leser eine gute Gelegenheit, eine Bestellung gegen Vorauskasse aufzugeben. Hier die Einzelheiten. Bestellen bei Karl Schiementz, Am schmalen Bruch 1, W-2803 Weyhe-Leeste, Vorauskasse von 5 DM pro Heft an Kreissparkasse Leeste, Konto 12 499, BLZ 291 517 17, vorrätig sind noch folgende Nummern: 2, 3, 8, 13, 14, 19, 20, 21, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37.

Buch Neuerscheinung – Die Heimatliteratur wurde voriges Jahr um ein interessantes Buch ergänzt. Titel „Sagen und Schwänke aus Natangen". 164 Seiten, 250 Titel, 19 Original Zeichnungen, 31 Illustrationen. In dem Buch sind sehr viele Sagen aus dem Kreis Heiligenbeil enthalten. Preis 30 DM inkl. Verpackung und Porto. Auch im voraus zu überweisen an Karl Schiementz auf obiges Konto.

Johannisburg

Kreisvertreter: Gerhard Wippich, Karteistelle: Waitzstraße 1, 2390 Flensburg. Schriftführerin: Roswitha Thomsen, Hintere Straße 75/1, 7012 Fellbach

Heimatbrief 1993 – Der Johannisburger Heimatbrief 1993 ist fertiggestellt und wird am 22. 3. 1993 an alle Landsleute des Kreises Johannisburg, die in der Kreiskartei aufgenommen sind, verschickt. Wer den Heimatbrief nicht bis Ende März erhalten hat, wende sich bitte an Eva Klischewski, Haynstraße 34, 2000 Hamburg 20. Bei Bestellung weiterer Heimatbriefe bitte Porto beifügen! In jedem Heimatbrief liegt eine Spendenkarte. Bitte, liebe Heimatbriefempfänger, überweisen Sie uns schon bald eine Spende. Wir sind darauf sehr angewiesen, weil die Druck- und Versandkosten sehr hoch sind und wir eine sofortige Bezahlung vornehmen müssen. Für die Masurenreise vom 3. bis 13. 9. 1993 unter der Reiseleitung von Gerhard Bosk sind noch einige Busplätze frei. Interessenten bitte bald melden! (Gerhard Bosk, Immenweg 3, W-2358 Oersdorf). Beachten Sie ab 1. Juli bitte die neuen Postleitzahlen!

Königsberg-Stadt

Stadtvorsitzender: Fritjof Berg. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 5100 Aachen. Patenschaftsbüro: Karmelplatz 5, 4100 Duisburg 1, Telefon (02 03) 2 83-21 51

Eichendorff-Schule Königsberg (Pr) – Wer hat die Königsberger Eichendorff-Schule besucht und möchte mit seinen Angaben den Aufbau einer Schulgemeinschaft unterstützen? Wer besitzt von Schule, Lehrerschaft und Schülern alte Fotos, alte Zeugnisse, Beschreibungen, Jahresberichte u. ä.? Wir sind für alles dankbar! Vorläufiger Ansprechpartner: Ottokar Wagner, Eichendorffstraße 14, W-8547 Greding.

Körte-Oberschule, Abgangsjahrgang 1944 (Februar) – Wer kennt Klassenkameradinnen in den neuen Ländern? Unser nächstes Klassentreffen findet im Ostheim, Parkstraße 4, 3280 Bad Pyrmont, vom 26. bis 29. April statt. Anmeldungen bitte bei Doris Allers, Birkenallee 11, 6482 Bad Orb, Telefon 0 60 52/52 86.

Gruppe Dortmund – Sowohl das Haupttreffen im Reinoldinum als auch die Parallelzusammenkunft in der Ostdeutschen Heimatstube waren sehr gut besucht. Großes Interesse fand die Mitteilung von der in Kürze anstehenden Eröffnung des Begegnungszentrums für Deutsche und Russen in Königsberg. Weiter wurde über die Königsberg-Reisen in diesem Jahr gesprochen, die wieder ein gutes Echo gefunden haben. Ebenfalls gut aufgenommen wurde die Mitteilung für den Tagesausflug der Gruppe am 5. Mai, der über Schloß Burg an der Wupper mit Besuch der dortigen Gedenkstätte des Deutschen Ostens dann weiterführen wird nach Duisburg, wo das Ziel das neue Museum der vertriebenen Königsberger ist. Für diese Fahrt stehen nur noch zehn Plätze zur Verfügung, und es wird bereits nachgedacht über einen zweiten Ausflug, so er sich zeitlich einordnen läßt. Mit Ina Buljina besuchte dieses Königsberg-Treffen wieder eine junge Russin, wie sie dies bereits im Dezember 1992 getan hatte. Die nächsten Veranstaltungen sind für den Monat April, am 19. und 27., vorgesehen. Zusätzliche Auskünfte: Horst Glaß, Hörder Straße 55, 4600 Dortmund 12, Telefon 02 31/25 52 18.

Mohrungen

Kreisvertreter: Willy Binding, Telefon (0 22 71) 9 37 07, Am Rötschberg 17, W-5010 Bergheim

Ostpreußenfahrt vom 16. – 30. Juni – Busfahrt von Köln/Bochum nach Danzig mit Tagesrundfahrt. Dann Kahlberg (Frische Nehrung), Frauenburg, Braunsberg nach Königsberg – mit Stadtrundfahrt. Die Tagesrundfahrt „Samland" führt durch die Orte: Palmnicken, Brüsterort, Groß-Kuhren, Rauschen, Neukuhren, Cranz, Kurische Nehrung bis Rossitten und zurück. Die nächste Tagesrundfahrt: Tapiau, Wehlau, Insterburg, Rominter Heide bis Trakehnen, Angerapp, Wehlau und zurück nach Königsberg. Am 23. Juni Fahrt nach Allenstein über Heiligenbeil, Pr. Eylau, Heilsberg (Dom- und Burgbesichtigung). Von Allenstein werden mehrere Tagesrundfahrten durchgeführt und folgende Städte angefahren: Liebstadt, Mohrungen, Osterode mit Schiffsfahrt auf dem „Oberlandkanal", Sensburg, Kleinort, Eckertsdorf (Kloster der Philipponen), Schloß Sorquitten, Staken auf der Kruttinna, Wallfahrtskirche Heiligelinde, Bartenstein mit Besuch Gestüt „Liesken", Heilsberg, Guttstadt, Thorn, Bromberg, Schneidemühl, Stettin. 30. Juni Rückfahrt nach Bochum/Köln. Übernachtungen: 2 x Danzig, 1 x Braunsberg, 4 x Königsberg, 6 x Allenstein, 1 x Stettin. Erforderlich sind: Reisepaß, drei Paßbilder für das Visum für den nördlichen Teil. Zusteigemöglichkeiten und weitere Informationen durch: Fritz Sankowski, Joachimstraße 12, 4630 Bochum 1, Telefon 02 34/31 16 16.

Preußisch Holland

Kreisvertreter: Bernd Hinz. Geschäftsstelle: Telefon (0 48 21) 60 32 99, Reichenstraße 23, 2210 Itzehoe

Die Kreisgemeinschaft bietet an: Guido Stark: Geschichte der Stadt Mühlhausen in Ostpreußen. Nachdruck der Erstausgabe 1927. Selbstverlag der Kreisgemeinschaft Pr. Holland 1987. 255 S., 7 Abb., 1 Kt., 35 DM. Robert Helwig: Die Geschichte der Stadt Pr. Holland, 3. überarbeitete und erweiterte Auflage. Bearb. Bernd Hinz. Selbstverlag der Kreisgemeinschaft Pr. Holland 1987. 416 S. mit 65 Abb. und Kt. Leinen, 50 DM. Beide Werke zusammen erhältlich zum Preis von 60 DM zuzüglich 5 DM Versandkosten. Treue zur Heimat, Festschrift zum 30jährigen Patenschaftsjubiläum 1983, 168 Seiten, 75 Abbildungen, kartoniert, 10 DM. Der Kreis Pr. Holland in Bildern, Bildband: 656 Seiten, gebunden, Format 24 x 17 cm, Leinen, 1250 schwarz-weiße und 21 farbige Abbildungen, 57 DM + 7 DM Versandkosten, 64 DM. Bestellungen sind an Bernd Hinz, Matthiasstraße 38, 5030 Hürth, zu richten.

Rößel

Komm. Kreisvertreterin: E.-M. Schäfer, Telefon (0 21 37) 39 35, Elvekumer Flurstraße 2, 4040 Neuss 21. Rößeler Heimatbote: Anton Sommerfeld, Telefon (0 21 31) 54 53 83, Benzstraße 18, 4040 Neuss

Kulturveranstaltung – Sonntag, 16. Mai, im Pfarrsaal St. Cornelius, Harfferstraße 48, Neuss-Erfttal. Um 15.00 Uhr Ermländermesse in St. Cornelius, zum Gedenken unseres verstorbenen Kreisvertreters Winfried Fischer. Anschließend Filmvortrag „Reise in den Kreis Rößel". Informationen Kreis Rößel und gemütliches Beisammensein. Zur Information: Bitte alle Mitteilungen und Briefe an Eva-Maria Schäfer, Elvekumer Flurstraße 2, 4040 Neuss 21; k. Kreisvertreterin.

Neuwahlen – Dieses Jahr stehen in unserer Kreisgemeinschaft zwei Wahlen an. Am Sonnabend, 9. Oktober, dem Tag vor dem Hauptkreistreffen in Neuss, wollen wir den Kreisausschuß (Kreisvorstand: Kreisvertreter und die anderen Amtsinhaber) wählen. Wir bitten dringend um Kandidatenmeldung. Im Anschluß an die Wahl werden dann die Kandidaten für unsere Kreistagswahl aufgestellt, die im November durch Veröffentlichung im Ostpreußenblatt erfolgt. Auch hierfür wird um Kandidatenmeldung gebeten. Die Kandidaten sollten das 25. Lebensjahr erreicht haben. Bitte stellen Sie sich für unsere gemeinsame Sache zur Verfügung. Kandidatenmeldungen bitte an den Wahlleiter Aloys Sommerfeld, Viktoriastraße 12a, 7500 Karlsruhe.

Sensburg

Kreisvertreter: Dr. K. Hesselbarth, Eschenweg 21, 2127 Scharnebeck. Geschäftsstelle: In Stadtverwaltung 5630 Remscheid 1, Telefon (0 21 91) 44-77 18, Hindenburgstraße 52-58

Nachwahl zum Kreisausschuß vom 3. Februar – Die Mitglieder des Kreisausschusses, Helmuth Tomscheit, Gesundheitstraße 29, 5630 Remscheid 1, und Helmut Lihs, Karl-Gierlichs-Straße 13, 4156 Willich 2, haben aus privaten Gründen einen Antrag auf befristete Freistellung von ihren Ämtern gestellt. Nach Zustimmung zu diesem Antrag wurde eine Nachwahl zum Kreisausschuß durch den Kreistag auf schriftlichem Wege durchgeführt. Der Wahlvorschlag des Kreisausschusses lautete: Ersatz für H. Tomscheit: H. von Pock, Hägener Straße 35, 5630 Remscheid 1, Ersatz für H. Lihs: Hans Lompa, Feauxweg 22, 5730 Remscheid 1. Folgendes Ergebnis wurde festgestellt: Berechtigte Stimmen 34; abgegebene Stimmen 30; für den Vorschlag stimmten 30. Die Stimmauszählung nahmen vor: Richard Wiezorrek (Vorsitzender des Wahlausschusses), Horst Wöhlermann, Gerhard Terner.

Tilsit-Stadt

Stadtvertreter: Horst Mertineit. Geschäftsstelle: Hannelore Wassner, Tel. (04 31) 52 06 68, Gaardener Str. 6, 2300 Kiel 14

Heimatgruppe Chemnitz – Gründonnerstagskringel, Osterwasserholen und Schmackostern – altes heimatliches Brauchtum steht als Motto über dem nächsten Heimatnachmittag der Tilsiter in Chemnitz. Ist es Freude am Frühling, Glaube an Auferstehungswunder oder Erinnerung an Bräuche heidnischer Vorfahren? Die Veranstaltung findet am Sonnabend, 3. April, 14 Uhr im Chemnitzer Seniorenclub, Dresdner Straße 25 statt. Landsleute aus den Nachbarkreisen Tilsit-Ragnit, Elchniederung und Memelland sind ebenfalls herzlich eingeladen.

Traditionsgemeinschaft Tilsiter Sport-Club, Männerturnverein Tilsit – Im Rahmen des Wiedersehenstreffens vom 14. bis 16. Mai im Sporthotel Fuchsbachtal, Barsinghausen bei Hannover, treffen sich die Vorstandsmitglieder der Stadtgemeinschaft Tilsit am Freitag, 14. Mai, zu einer außerordentlichen Sitzung. Einen ausführlichen Bericht zur Lage gibt Vorsitzender Horst

Mertineit. Am selben Tage findet um 17 Uhr im Sporthotel Fuchsbachtal eine Tagung für die Verantwortlichen der Traditionsgemeinschaft statt, zu der bei Wichtigkeit der Tagesordnung um vollzähliges Erscheinen gebeten wird. Die Einzahlungen eines freiwilligen Jahresbeitrages sollten auf Giro-Konto-Nr. 018 803 916 (BLZ 265 515 40), Kreissparkasse, 4570 Quakenbrück, erfolgen.

Tilsit-Ragnit

Kreisvertreter: Albrecht Dyck, Teichstraße 17, 3032 Fallingbostel. Geschäftsstelle: Lieselotte Juckel, Telefon (0 43 21) 3 88 80, Postf. 15 60, 2350 Neumünster

Treffen – Am 9. Mai feiern einzelne Patenschaften im Kreise Plön ihr 40jähriges Bestehen. Dazu treffen sich die früheren Bewohner des Kreises Tilsit-Ragnit um 10 Uhr in der Uttoxerhalle in Raisdorf, zwischen Kiel und Preetz. Ragnit Stadt und Ragnit Land trifft sich bereits am 8. Mai im Schützenhof in Preetz, Einlaß ab 10 Uhr, um 15 Uhr Begrüßung durch die Vertreter der Stadt, anschließend Erinnerungsaustausch zwischen den Landsleuten. Am 9. Mai wird vor dem Schützenhof ein Bus bereitstehen, und zwar um 9 Uhr, der die Teilnehmer, die mit dem Zug angereist sind, nach Raisdorf zu bringen zu der offiziellen Patenschaftsfeier. Am Nachmittag wird dort ein Bus bereitstehen, der die Teilnehmer, die es wollen, zum Zug nach Kiel fährt. Die Ehemaligen aus Breitenstein und Kirchspiel Hohensalzburg treffen sich am 8. Mai in Lütjenburg. Sie werden ebenfalls am 9. Mai um 9 Uhr von ihrem Treffpunkt nach Raisdorf gefahren. Wo die andern Kirchspiele sich vorher treffen, ist noch unklar. Ich teile es mit, sobald ich die Treffpunkte habe. Eingeladen sind alle früheren Einwohner aus dem Kreis Tilsit-Ragnit. Wir hoffen, daß recht viele die Gelegenheit zu diesem Treffen wahrnehmen.

Veranstaltungen

JLO-Seminar

Freitag, 26. März, bis Sonntag, 28. März, John-Brinckman-Haus, Mittelweg 24, O-2422 Boltenhagen, Landesseminar zur Konstituierenden Landesversammlung. Thema: „Das Deutschland der Gegenwart vor den Herausforderungen der Zukunft". Anmeldungen bis spätestens 20. März bei Joachim Weber, Parkallee 86, 2000 Hamburg 13.

Fotoausstellung

Hamburg – Die Friedhofsverwaltung Ohlsdorf, Fühlsbüttler Straße 756, zeigt noch bis zum 2. April, jeweils werktags von 9 bis 15 Uhr, die Fotoausstellung „Zeichen der Liebe – Zeichen des Glaubens – Sinnbilder auf Grabsteinen" von der Königsbergerin Carola Bloeck, Schauspielerin und Rezitatorin.

Seminar für jung und alt

Bühl/Baden – Der BdV-Kreisverband Bühl führt in Zusammenarbeit mit dem Freundeskreis für europäische Jugendarbeit vom 19. bis 21. März ein Seminar mit dem Thema: „Königsberg und das nördliche Ostpreußen" in 7564 Forbach durch. Eingeladen sind Schüler, Jugendliche und Jungakademiker im Alter von 14 bis ca. 37 Jahren. Gegen eine Gebühr von 25 DM sind die Teilnehmer Gäste des BdV. Unterbringung und Verpflegung im Tagungsheim in Forbach. Ältere Teilnehmer können am Seminar oder an einzelnen Vorträgen ebenfalls teilnehmen. Weitere Auskünfte und Anmeldungen: Freundeskreis für europäische Jugendarbeit e. V., Postfach 1203, 7580 Bühl/Baden.

Frühjahrstagung

Duisburg – Die Frühjahrstagung der AG Ostdeutscher Museen, Heimatstuben und Sammlungen in Nordrhein-Westfalen findet am Dienstag, 16. März, in der Zeit von 10 bis 16 Uhr im Museum „Stadt Königsberg", Johannes-Corputius-Platz 1 (Eingang Karmel Platz 5), Duisburg, statt. Lorenz Grimoni, Leiter des Museums „Stadt Königsberg", spricht über „Entstehungsgeschichte und Neugestaltung des Museum". Mgr. Ryszard Boguwolski, Direktor des Museums in Graudenz, wird über „Den Wiederaufbau des Graudenzer Museums nach 1945 und seine Bestände und Ausstellungen" referieren. Die anschließende Podiumsdiskussion mit Mitgliedern der AG hat das Thema: „Grenzüberschreitende Kulturarbeit – Beispiele aus der Praxis der Heimatstuben".

Urlaub/Reisen



Königsberg

1 Woche nur DM 990,-
Hotel Baltik, Ü/F
Direktflug ab Düsseldorf

Nur an diesen Terminen:
2., 9., 16., 23., 30. April
7., 14., 21. Mai 1993

Weitere Termine, Informationen bei:

KL Reisen GmbH
Raimundstraße 157 · 6000 Frankfurt 1
Tel. (0 69) 56 30 47 · Fax (0 69) 56 10 45



MH-Reisen

REISEBÜRO MARTIN HOFMANN

Busreisen Ostpreußen

kleine Rundfahrt Ostpreußen
mit Allenstein, Kaunas, Memel, Tilsit, Königsberg u. v. a.
8 x Übernachtung/Halbpension

20. 04.–28. 04. 93	DM 895,–
29. 06.–07. 07. 93	DM 980,–
23. 08.–31. 08. 93	DM 980,–
08. 09.–16. 09. 93	DM 980,–
22. 09.–30. 09. 93	DM 980,–
05. 10.–13. 10. 93	DM 895,–

Rundfahrt nördl. Ostpreußen
mit Kaunas, Memel, Tilsit, Königsberg, Insterburg u. v. a.
8 x Übernachtung/Halbpension

18. 04.–26. 04. 93	DM 795,–
10. 05.–18. 05. 93	DM 960,–
14. 06.–22. 06. 93	DM 960,–
23. 07.–31. 07. 93	DM 960,–
04. 08.–12. 08. 93	DM 960,–
11. 09.–19. 09. 93	DM 960,–
06. 10.–14. 10. 93	DM 795,–

Rundfahrt südl. Ostpreußen
mit Allenstein, Sensburg, Nikoleiken, Wolfsschanze, Masuren-rundfahrt u. v. a.
7 x Übernachtung/Halbpension

03. 06.–10. 06. 93	DM 880,–
12. 07.–19. 07. 93	DM 880,–
13. 08.–20. 08. 93	DM 880,–
01. 09.–08. 09. 93	DM 880,–
11. 10.–18. 10. 93	DM 780,–

Buchungsanschrift:
MH-Reisen, Zwickauer Straße 401, O-9030 Chemnitz
Telefon: 03 71/85 45 40

Urlaub auf dem Bauernhof unweit Bischofsburg, Ostpreußen (Polen), bei deutscher Familie ab Mai. Mit Dusche u. Bad im Neubau, einschl. Frühst. täglich nur 18,– DM. Näheres unter Tel. (05 21) 3 47 29.

Das Richtige für Sie: Kur, Urlaub oder orig. Schrotkur im Haus Renate, Moltkestraße 2, 4902 Bad Salzuflen, Tel.: 0 52 22/14 73, Zi. m. Tel., Du., WC. In der Vor- und Nachsais. reisen zu günstigsten Preisen.

B. BÜSSEMEIER Reisen 93

Königsberg 25. 4. – 1. 5.	699,–
Sensburg, Mrongovia 25. 4. – 1. 5.	550,–
Sensburg, Pension 25. 4. – 1. 5.	450,–
Allenstein, Novotel 25. 4. – 1. 5.	495,–
Nikolaiken 5. 5.–14. 5.	795,–
Lyck 5. 5.–14. 5.	745,–

Busfahrt, Hotel, Halbpension

nur bei uns erhalten Sie gegen Aufschlag eine Beinliege und reisen mit 100 % mehr Beinfreiheit

Gruppenreisen auf Anfrage

Prospekte und Beratung
Telefon 02 09/1 50 41
Hiberniastraße 5, 4650 Gelsenkirchen

Bus-Reisen nach Masuren – Schlesien und Königsberg

20. 6. – 27. 6. 93 Königsberg	1 081,00 DM
02. 7. – 09. 7. 93 Nidden	990,00 DM
15. 9. – 23. 9. 93 Königsberg	1 248,00 DM
10. 7. – 18. 7. 93 Lansk bei Allenstein	894,00 DM
06. 8. – 15. 8. 93 Lansk bei Allenstein	1 050,00 DM
20. 8. – 29. 8. 93 Lansk bei Allenstein	1 018,00 DM

Hotelunterkunft Kat. I. mit HP.: Hin- und Rückfahrt mit Zwischenübernachtung.

Schlesien:

24. 7. – 31. 7. 93 Krummhübel	633,00 DM

Hotelunterkunft Kat. II. mit HP.

Anmeldung schriftlich an:
Plewka-Reisedienst West-Ostreisen
Schützenstraße 91, 4352 Herten
Telefon (0 23 66) 3 56 51

Schigulski

5202 St. Augustin 3, Von-Galen-Str. 75
Telefon 0 22 41/31 55 75

8-Tage-Rundreise
Termin 21. 7. – 29. 7. 1993

Königsberg u. Memel

1. Tag Anreise Danzig
2. Tag Danzig – Königsberg
3. Tag Königsberg
4. Tag Königsberg – Rauschen – Neukuhren – Königsberg
5. Tag Königsberg – Nidden – Memel
6. Tag Memel – Polangen – Memel
7. Tag Memel – Warschau
8. Tag Warschau – Heimreise

ab DM **879,-**

Wir bringen Sie auf Tour

Bitte ausschneiden – gilt immer
Urlaub in Sensburg
Max. 3 DZ, modern + preiswert
Auskunft
Telefon Wuppertal 02 02/42 47 53

Masuren-Rhein
Pension, am See (30 m), sehr gut für Angler, Zimmer u. Boote zu vermieten, auf Wunsch auch mit Frühstück. Ausk. Tel. 02 51/21 35 89 ab 18.30 Uhr, oder am Ort Frau Timinski, PL 11-520 Ryn ul. Lipowa 2, POW Gizycko WOJ Suwalki.

8240 Berchtesgaden, Hotel Krone, Tel.: (0 86 52) 6 20 51, bestens gelegen u. ausgestattet, gemütlich, persönlich. Prospekt anfordern!

Ostpreußen – Danzig – Königsberg
im Jahr 1938
Video-Gratis-Prospekt
von Fleischmann Film
8300 Landshut Altstadt 90 DK

Heimatkarte von Ostpreußen

5farbiger Kunstdruck mit 85 Stadtwappen, je einem farb. Plan von Königsberg und Danzig und deutsch-polnischem Namensverzeichnis.
14,50 DM zzgl. Verp. u. Nachn.

Verlag Schadinsky
Breite Str. 22 · D-3100 Celle
Fax (0 51 41) 92 92 92
Tel. (0 51 41) **92 92 22**

Orden-Katalogauszüge GRATIS!
Orden, auch Groß- u. Miniaturkombinationen, Urkunden, Militaria, zeitgeschichtliche Literatur usw. lieferbar. Verlorenes kann ersetzt werden. Auch Sammlersachen anderer Sammlergebiete mit enthalten. Zuschriften an:
Sammlungsauflösung
HILBERS, Postfach 30, W-5441 Ettringen

ASSMANN-REISEN

Auch 1993 wieder preiswerte Reisen in die „Alte Heimat", z. B.:

24. 04.–01. 05. 93	22. 05.–29. 05. 93	26. 06.–02. 07. 93
01. 05.–07. 05. 93	30. 05.–10. 06. 93	03. 07.–09. 07. 93
08. 05.–14. 05. 93	12. 06.–18. 06. 93	10. 07.–16. 07. 93
15. 05.–21. 05. 93	19. 06.–25. 06. 93	18. 07.–23. 07. 93

Krummhübel	595,–	Gleiwitz	591,–	Elbing	660,–
Bad Kudowa	585,–	Oppeln	618,–	Lötzen	726,–
Bad Altheide	585,–	Osterode	660,–	Liegenhals	650,–

Neu: Rundreisen: Nord-Ostpreußen m. Königsberg, Schlesien u. Städtekurzr., Radwanderung Masuren. Weitere Zielorte auf Anfrage. Fordern Sie unsere kostenlosen Prospekte an!

REISEBÜRO ASSMANN
Nordstraße 8, 4515 Bad Essen, Tel.: 0 54 72/21 22, Fax 0 54 72/33 24

Geschäftsanzeigen

Genealogische Forschungen
Ich führe genealogische (Familien)-forschung, speziell in Ostpreußen, durch. Anfr. erbittet
Monika Merz
Albershof 19, 2104 Hamburg 92

Inserieren bringt Gewinn

Tonband-Cass.
„Ostpr. Humor", Gedichte, Anekdoten u. Witze in Ostpr. Platt, ostpr. Dialekt u. Hochdeutsch, Cass. Nr. 1 (90 Min.) DM 22,–, Cass. Nr. 2, 3 u. 4 (je 60Min., je DM 18,–). Jede Nr. hat einen anderen Text, auch als Weihnachts- und Geburtstagsgeschenk geeignet, selbst besprochen und zu haben von **Leo Schmadtke,** aus Altendorf/Gerdauen, jetzt 2849 Goldenstedt, Postfach, Tel.: 0 44 44 /3 31

Schatzsuche
Suchtechnik und Bergung
- Verleih und Verkauf professioneller Metallsuchgeräte
- Suche im Kundenauftrag

Jörg Freudenstein, Remscheider Str. 67, 5650 Solingen 1
Tel.: **0212 – 41144** Fax: **0212 – 46128**

Geschenke zu Ostern: Video Pillau I + II
einst und im April 1992: Die Jungfernfahrt!

2 1/2 Std., davon 1 Std. Pillau 1992!
150,– DM + Versandkosten per Nachnahme.

Weitere Filme (VHS-Hi-8-Qualität): Spurensuche kreuz + quer durch Königsberg, Teile 1 + 2. Schönes Samland heute, Rauschen – Perle der Ostsee einst + heute! Von Kbg. nach Pr. Eylau bzw. Heiligenbeil, Stadt Mehlsack, Stadt Wormditt. Von Kbg. nach Bladiau (Bladiau ca. 30 Min.!), Mühlhausen Kr. Pr. Eylau 1992 60 Min., Königsberg im Winter, Bartenstein + Friedland + Kreis, Rominter Heide (Nord), Ostsee-Kreuzfahrt zu den Hansestädten mit Königsberg, Tiergarten, Königsberg einst + 1992! Einweihung Museum Haus Königsberg Duisburg. Neu: Stadt Heilsberg, 3 Std., einst und 1992!

Prospekt anfordern oder anrufen bei:

Manfred Seidenberg, Winterswyker Straße 49, 4286 Südlohn 1
Tel. + Fax 0 28 62/61 33, Privat-Archiv Gesamtostpreußen.

Grußtexte in Filmen kostenlos! Bestellungen bitte bis spätestens 3. April 1993. Verreise Ostern nach Königsberg!

PAKETE nach Königsberg

OMEGA-Expreß

Omega-Expreß Paketdienst JK. GmbH · Sorbenstraße 60 · 2000 Hamburg 26
Tel. 0 40/2 50 88 30 + 2 50 63 30 Di. – So. 11–16 Uhr

Paketsendungen nach Litauen und Nord-Ostpreußen am 23. 3. / 6. 4. / 4. 5. 1993 sowie Süd-Ostpreußen, Schlesien und Pommern wöchentlich direkt ins Haus des Empfängers

✂- -

Senden Sie mir schnellstens und unverbindlich Ihr Informationsmaterial

Name: ....

Adresse: ....

NIDDEN

Erleben Sie das WUNDERLAND KURISCHE NEHRUNG, das durch seine Ursprünglichkeit fasziniert.
Ostsee, Wälder, Dünen und Haff haben eine Landschaft von einmaliger Schönheit geprägt.
In NIDDEN bieten wir Ihnen in der Regierungsanlage „Ruta" schöne Appartements an. Ein neues Restaurant, ein deutsches Café, Freizeitprogramm und Exkursionen haben diese Ferienanlage zu einer der schönsten auf der Kurischen Nehrung gemacht.

TILSIT

In TILSIT, der Stadt an der Memel, liegt in ruhiger Lage, am Stadtrand, unser Gästehaus „Marianne". Alle Zimmer mit Dusche und WC sind neu möbliert und renoviert. Ein eigenes Restaurant gehört zum Hotel. Für Ausflüge stehen Fahrräder, Taxen und Busse zur Verfügung.

KREUZINGEN

Das Gebäude der Volksbank in KREUZINGEN haben wir zum firmeneigenen Hotel „Renate" ausgebaut. Es verfügt über 20 Zimmer mit Dusche und WC. Einliegendes Café und Restaurant. Kreuzingen ist der ideale Ausgangspunkt für Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung.

Auch **KOMBINATIONEN** zwischen den einzelnen Orten, also z.B. Tilsit/Kreuzingen - Nidden sind möglich.
Am besten Sie fordern unseren Katalog an.





HEIN REISEN GMBH

Zwergerstraße 1 · 8014 Neubiberg/München
Telefon (089) 6373984 · Fax (089) 6792812
Telex 5212299

Echtes Königsberger Marzipan

Echtes Königsberger Marzipan:
Qualität wie in der guten alten Zeit.

Nichts schmeckt besser als das Original! „Echte Königsberger Köstlichkeiten" waren schon zu den Königsberger Zeiten des Hauses Schwermer beliebte Spezialitäten.

Nach bewährtem Rezept stellen wir speziell für die Oster-Tage her:
Marzipaneier, Nougateier in bunter Natureischale, Osterpasteten mit feinsten Füllungen, Marzipan-Osterhasen und Diät-Trüffel-Eier.
Echtes Königsberger Marzipan, Teekonfekt, Randmarzipan, Bunter Teller, Königsberger Krönungspasteten, Pralinen, Trüffel und Baumkuchen.
Alle Spezialitäten gibt es im guten Fachhandel oder auch direkt per Lieferung.
Fordern Sie unseren Katalog an.

Dietrich Stiel GmbH
(früher Königsberg/Ostpreußen, in der dritten Generation in Familienbesitz)
Königsberger Straße 30 · Postfach 16 43 · D-8939 Bad Wörishofen · Telefon 0 82 47/35 08-0

SEIT *Schwermer* 1894

Anzeigentexte bitte deutlich schreiben

Suchanzeigen

Mitschüler der Jahre 1937–44 unter Lehrer Steinbacher, Schule Kugelhof, Kr. Heydekrug, sucht Helga Oesterle, geb. Genutt, jetzt in 5407 Boppard, Kreuzweg 6c.

Gesucht wird



Walter Gehrmann
geb. 30. 1. 1926 in Morren, Ostpreußen
letzter Wohnort Weßlienen
Kreis Heiligenbeil,
letzte Nachricht – Januar 1945
aus Breslau-Stabskp. I./Pz.Rgt. 39.
Wer kann mir Auskunft geben über meinen Bruder?
Gerda Fischer, geb. Gehrmann
Birkenweg 9c, 2000 Barsbüttel

Bekanntschaften

Ist eine Ostpreußin, 61 Jahre, für eine Zweisamkeit schon zu alt? Wünsche mir einen netten, lieben und sympathischen Bekannten, vielleicht auch mehr, gern Ostpreuße, Witwer bis 70, und möchte in Norddeutschland zu Hause sein. Bitte, nur ernstgemeinte Bildzuschriften u. Nr. 30822 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13.

Bin Naturfreund, 61/1,75, alleinst., ev., gut sit., symp., humorvoll, freundlich u. liebevoll, christl. eingestellt, und su. nette Frau. Zuschr. u. Nr. 30823 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13.

Vielinteressierter, aufgeschlossener, zuverlässiger Mann, End-60-er, gesund, NR, 174 cm, schlank, blond-grau, kreativ, mit Humor, Geist, Herz, Verstand, wünscht aus NRW entspr. Bekanntschaft und Reisepartnerin f. Kultur fremd. Länder. – Bitte ausf. Bildzuschr. Gar. vertr. zurück. Zuschr. u. Nr. 30855 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13.

Familienanzeigen

Ihren 100. Geburtstag
feiert am 15. März 1993 Frau
Luise Ripka
aus Gr. Peisten
jetzt Ref. Gemeindestift
Blankstraße 5, 5600 Wuppertal 1

Es wird in alle Welt gesendet,
die hundert Jahre sind vollendet.
Und wirfst Du einen Blick zurück,
so gab es Leid, aber auch Glück.

Drum wünschen wir:
Ruhe und Frieden
sei Dir für allezeit beschieden.

Tochter Jutta und
Enkelin Barbara



Jahre
wird am 17. März 1993
Luise Borkowski
geb. Ruschkowski
aus Kechlersdorf, Kreis Lyck
jetzt Borstelerweg 35
2807 Achim-Embsen

Es gratulieren
ihre Kinder, Enkelkinder
und 3 Urenkelkinder



feiert Frau
Lisbeth Maschinowski
aus Narwickau, Kreis Ebenrode
am 11. März 1993.

Es gratulieren recht herzlich
die Kinder und Enkelkinder

Werkerhofstraße 17
5628 Heiligenhaus



feiert am 14. März 1993
Willy Burchardt
aus Miswalde
Kreis Mohrungen
und Neuhöferfelde
Kreis Stuhm
jetzt
Lengericher Landstraße 30
4500 Osnabrück

Es gratulieren herzlich
und wünschen
weiterhin Gesundheit
Liselott, Kinder und Enkel

Goldene Hochzeit
feiern am 19. März 1993
Ewald Riemann
aus Urbansprind-Noragehlen
Kreis Elchniederung
Grete Riemann
geb. Zablowski
aus Rodenwalde, Kreis Labiau
An diesem Tag begeht der Jubilar
seinen 78. Geburtstag.
Gottes Segen und alles Gute
wünschen Euch
Eure Kinder
Schwiegerkinder und Enkel
Schützenstraße 62, 4010 Hilden

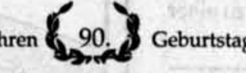
Am 19. März 1993
begehen die Eheleute
Otto und Wanda Dröse
geb. Bramert
aus Heidemaulen
Kreis Königsberg (Pr), Ostpr.
jetzt Rehnaer Straße 8
O-2731 Gr. Rünz
ihren 55. Hochzeitstag.
Frau Wanda Dröse feiert
am 30. März 1993
ihren 90. Geburtstag.
Recht herzlich gratulieren
und wünschen alles Gute,
vor allem Gesundheit
die Kinder
mit ihren Familien

Am 17. März 1993
feiert unsere liebe Mutter, Schwiegermutter,
Großmutter und Urgroßmutter, Frau
Berta Krickhahn, geb. Sablotny
aus Schildeck, Kreis Osterode, Ostpreußen
jetzt Virchowstraße 51, 4670 Lünen



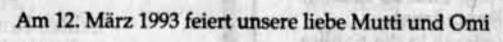
Es gratulieren herzlich
Töchter, Schwiegersöhne
Enkel und Urenkel

Unsere liebe Mutter, Frau
Ella Waschkies, geb. Eckert
aus Ulmental, Kreis Tilsit-Ragnit
jetzt Karlsbader Straße 2, 7060 Schorndorf
feiert am 15. März 1993



Herzliche Glückwünsche
und weiterhin alles Gute, besonders Gesundheit

die dankbaren Kinder
Horst, Ingrid und Werner mit Familie



Ihren 80. Geburtstag
feiert am 13. März 1993
Elli Dürkop, geb. Hoff
aus Tapiau, Kreis Wehlau
jetzt Hauptstraße 5
2061 Grinau/Holstein

Es gratulieren
die Kinder und Enkel

Am 12. März 1993 feiert unsere liebe Mutti und Omi
Anneliese Lichtenstein
aus Montwiz, Ostpreußen
jetzt Grebenberg 11, 3000 Hannover 21



Alles Liebe und Gute wünscht
Tochter Siegrun
mit Dieter
Tanja und Nadine

Unsere liebe Tante, Frau
Frieda Rohde
Lehrerin in Kuckerneese
jetzt Seniorenresidenz Bahnhofstraße, 3052 Bad Nenndorf
wird am 13. März 1993
95 Jahre alt!
Es gratulieren herzlich
ihre Nichten und Neffen

Diamantene Hochzeit
am 15. März 1993
Vor 60 Jahren schlossen unsere lieben Eltern und Großeltern
Fritz und Reintraut Helm, geb. Tautorat
aus Rautengrund, Kreis Tilsit-Ragnit, und Tilsit, Waldstraße 14
in Bergdorf (Ickschen), Kreis Tilsit-Ragnit
den Bund für's Leben.
Von Herzen wünschen Euch
noch viele gute gemeinsame Jahre in Gesundheit
Eure Kinder, Schwiegerkinder und Enkel
Dorfstraße 11, 2430 Klein Schlamin

Wir freuen uns am 12. März gemeinsam mit
unseren Eltern und Großeltern
Erich und Elisabeth Tennigkeit, geb. Szillis
Memel und Königsberg (Pr)
den 50. Hochzeitstag erleben und feiern zu können.
Möge auch in Zukunft Gottes segnende und schützende Hand
Ihren Lebensweg begleiten.
Zum Jubiläumstag gratulieren recht herzlich
Gerd, Petra, Frank und Gisela mit Katja und Lars-Eric
Goethestraße 20, W-4223 Voerde 2

Unser lieber Vater, Schwiegervater, Opa und Uropa hat uns für immer im gesegneten Alter von 95 Jahren verlassen.

Fritz Damerau
Sattlermeister
aus Damerau, Kreis Königsberg (Pr)
* 15. 1. 1898 in Szillenberg

Im Namen der Angehörigen
Gerhard Damerau und Frau Liesel, geb. Hirsch

Neckarstraße 1, 6057 Dietzenbach-Steinberg

Aus der Heimat einst vertrieben,
die du doch so sehr geliebt;
gehst du heim in ewigen Frieden,
wo der Herr dir Ruhe gibt.

Wir trauern um unsere geliebte Mutter
Emma Bredin
verw. Kurrat, geb. Hubert
* 7. 3. 1901 † 25. 2. 1993
aus Lindenhaus (Schloßberg)

die Söhne
Heinz Kurrat
Werner und Erwin Bredin
im Namen aller Angehörigen

Reitzensteinstraße 2a, 4350 Recklinghausen E. B.



Unsere Zeit steht in Gottes Händen
Und die Meere rauschen
den Choral der Zeit.
Elche stehn und lauschen
in die Ewigkeit ...

Fern ihrer geliebten Heimat entschlief nach einem erfüllten Leben unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Ida Sköries
geb. Borm
* 29. 10. 1906 † 27. 2. 1993
Seckenburg/Jedwilleiten
Kreis Elchniederung

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Hans Borm und Frau

Höddelsen/Seehausen/Altmark
Auf dem Schildchen 4, 5168 Nideggen

Die Beisetzung der Urne fand im engsten Familienkreis statt.

Die Stunde ist gekommen,
beendet ist Dein Tun,
die Kraft ward Dir genommen,
die niemals wollte ruhn.

Frieda Regge

geb. Thiel

* 29. 6. 1906 † 12. 2. 1993

aus Friedberg und Neuendorf, Kreis Treuburg

In stiller Trauer nahmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma, Schwester, Schwägerin und Tante.

Arno Förster und Frau Edith, geb. Regge
Erhard Regge und Frau Christa, geb. Langecker
Hans Syperrek und Frau Friedelinde, geb. Regge
Manfred Regge und Frau Renate, geb. Niedzwetzki
Ulrich Regge und Frau Ulrike, geb. Schmidt
Enkel, Urenkel
und Anverwandte

Holthauer Straße 65, 5600 Wuppertal 21 (Ronsdorf)
Die Beerdigung fand am Dienstag, dem 16. Februar 1993, auf dem reform. Friedhof in Wuppertal-Ronsdorf statt.

Laßt mich gehn,
laßt mich gehn,
daß ich Jesus möge sehn!
Meine Seel' ist voll Verlangen
ihn auf ewig zu umfangen
und vor seinem Thron zu stehn.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer treusorgenden Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, lieben Schwester, Schwägerin und Tante

Hedwig Skambraks

geb. Mattschull

* 27. 10. 1906 in Gr. Rudlauken † 27. 2. 1993 in Holzwickede, Westf.

In stiller Trauer
Brigitte Hoffmann
Irene Kollmer
Günter Weiler
Ingrid Kuhn
und Familien
Richard Mattschull

Sölder Straße 62, 4755 Holzwickede, den 27. Februar 1993

Aus der Heimat einst vertrieben,
die ich doch so sehr geliebt,
geh' ich heim in ew'gen Frieden,
wo der Herr mir Heimat gibt.

In Liebe und Dankbarkeit haben wir von meiner lieben Frau, unserer Mutter und Oma Abschied genommen.

Dora Lina Vogel

geb. Morgenroth
Stegen

* 18. Juli 1918 Briensdorf Kreis Pr. Holland † 24. Februar 1993 Hilden

In stiller Trauer
Walter Vogel
Evi
Elke und Philippe
Christiane und Helmut
Ilse, Walter, Stefan und Christian
Peter

Schubertstraße 32, 4010 Hilden
Die Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden.

Statt Karten

Nach einem erfüllten Leben entschlief heute unser lieber Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater fern seiner geliebten Heimatstadt Königsberg (Pr)

Herbert Lehmann

geb. 18. 3. 1903 gest. 28. 2. 1993
früher Oberkellner im „Siechen"

In Dankbarkeit und stiller Trauer
Gert Lehmann, Hamburg
Manfred Lehmann, Lüneburg
im Namen aller Angehörigen

Leipziger Straße 29, 2120 Lüneburg
früher Königsberg (Pr), Tapiauer Straße 4 b (Hirschkrug)
Die Trauerfeier mit anschließender Beisetzung fanden am 4. März 1993 auf dem „Michaelisfriedhof" in Lüneburg statt.

Da seh' ich all' die Liebesfülle,
die reicher ward von Jahr zu Jahr;
es dringet durch des Alters Hülle
der Seele Schönheit hell und klar.

Paul Kohlhaase

geb. 18. 1. 1922 Lübeck gest. 17. 1. 1993

Unvergessen

Rudolf Sulega

geb. 22. 9. 1888 Lewaldsruh gest. 23. 10. 1942 Weimar Buchenwald

Ulrich Jankowski

geb. 22. 2. 1923 Löbenau/Ostpr. gef. 8. 6. 1944 Frankreich

Georg Jankowski

geb. 28. 4. 1890 Plautzkehmen vermißt 1945 Königs-Wusterhausen

Johanna Sulega

geb. Hildebrandt

geb. 26. 2. 1864 Kelladden gest. 22. 9. 1945 Wandhagen/Pom.

Betty Jankowski

geb. Sulega

geb. 7. 4. 1895 Lewaldsruh gest. 24. 6. 1979 Lübeck

In stillem Gedenken
Irmgard Kohlhaase, geb. Jankowski
Lübeck, Koppelbarg 30 a
(Löbenau/Ostpr., Krs. Schloßberg)

März 1993

Komm, letzter Tag, geheimnisschwer,
nimm uns in deine wahre Lehr',
wenn Leib und Seel' sich scheiden.
Du, letzter Tag, du lügst nicht mehr,
du achtest keiner Gegenwehr,
wir müssen dich erleiden.
Hans-Joachim Haecker, Königsberg

Am 19. Januar 1993 starb völlig unerwartet mein geliebter Ehemann, unser lieber Vater, Opa, Bruder, Onkel, Schwager und Schwiegersohn

Bruno Hennig

geb. 12. April 1920
Braunsberg, Ostpreußen



Im Namen der Angehörigen
in stiller Trauer
Hilde Hennig, geb. Pankler

Binsenbolstraße 76, W-7460 Balingen
Die Beisetzungsfeierlichkeiten fanden am 22. Januar 1993 von der Friedhofskirche in Balingen aus statt.

Fern der Heimat
Still und friedlich entschlief mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa und Uropa, Bruder, Schwager und Onkel

Hugo Neumann

geb. 7. 10. 1908 gest. 17. 12. 1992
aus Hasselberg, Kreis Heiligenbeil

In stiller Trauer und Dankbarkeit
Selma Neumann, geb. Kollien
im Namen der Hinterbliebenen

Mottelerstraße 2, O-9630 Crimmitschau, im Dezember 1992

Erika Guski

geb. Walter

* 28. 6. 1911 in Tilsit † 28. 2. 1993 in Bad Nenndorf

hat uns völlig unerwartet verlassen.

In Liebe und Dankbarkeit
Evamaria Bendfeldt, geb. Guski
Sigrid Guski
Dr. A. Winfried Guski
und Familien

Bornstraße 10, 3052 Bad Nenndorf
Die Beerdigung hat am 4. März 1993 auf dem Friedhof in Bad Nenndorf stattgefunden.



Gott wird abwischen alle
Tränen von Deinen Augen

Fern seiner geliebten Heimat Königsberg (Pr) hat Gott plötzlich und unerwartet meinen lieben Bruder

Helmut Makrutzki Markwald

* 12. Februar 1910 Königsberg (Pr), Kleiststraße 7
† 3. März 1993 Düsseldorf, Herzogstraße 2

zu sich gerufen.

In stiller Trauer
sein Bruder
Bruno Makrutzki
im Namen aller Angehörigen

Wandsbeker Chaussee 313, 2000 Hamburg 76

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von meinem geliebten Mann, unserem treusorgenden Vater und Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Kurt Kollak

* 11. 9. 1923 † 5. 3. 1993
Seedorf, Kreis Lyck

In stiller Trauer
Elfriede Kollak, geb. Zeeh
Karin Kollak-Ruland
Dr. Michael Ruland
mit Karoline und Johannes
und alle Angehörigen

Trollinger Weg 3, 7129 Neckarwestheim
Die Trauerfeier hat am 9. März 1993 in Neckarwestheim stattgefunden.

Wir trauern um

Kurt Kollak

Träger des silbernen Ehrenzeichens
der Landsmannschaft Ostpreußen
Schriftleiter des Hagen-Lycker Briefes
und Vorstandsmitglied der Kreisgemeinschaft Lyck e. V.

geb. 11. 9. 1923 in Seedorf, Kr. Lyck, Ostpr. gestorben am 5. 3. 1993 in Neckarwestheim

Wir danken ihm für seinen langjährigen unermüdlichen Einsatz und werden ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Ein aufrechter, mit seiner Heimat in unbeugsamer Liebe und Treue verbundener Freund hat uns verlassen.

Seiner Frau und seinen Kindern gilt unsere tiefempfundene Anteilnahme.

Kreisgemeinschaft Lyck e. V.

Gerd Bandilla Kreisvertreter — **Alfred Masuhr** Stellvertreter

---

Du bist geschieden aus unserer Mitte,
nicht aber aus unseren Herzen.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meinem lieben Mann, unserem guten Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Bodo Rosinski

Gutsbesitzer

* 16. März 1922 † 2. März 1993
Wissowatten, Kreis Lötzen

Gertrud Rosinski, geb. Fischer
Brigitte Lemin, geb. Rosinski
Dietrich Lemin
mit Denis
Monika Kanzow, geb. Rosinski
Dr. med. Georg Kanzow
mit Simone und Philipp
Carmen Rosinski
Olaf Ziems
Günther und Gerda Rosinski
und Anverwandte

Eichenfeldstraße 79, 4018 Langenfeld
Die Beerdigung hat in Langenfeld (Rhld) stattgefunden.

Wir nehmen Abschied

Elfriede Hagen

geb. Kollecker

* 23. 4. 1925 in Gutfließ, Kreis Labiau
† 14. 2. 1993 in Harmsdorf

In Liebe und Dankbarkeit
im Namen aller Angehörigen
Friedbert Hagen und Frau Renate

Berliner Eck, 2432 Harmsdorf
Die Trauerfeier fand am 17. Februar 1993 in der Christus-Kirche in Hansühn statt.

Auch bis in euer Alter bin ich derselbe, und ich will euch tragen, bis ihr grau werdet. Ich habe es getan; ich will heben und tragen und erretten. (Jesaja 46, Vers 4)

Fern der Heimat verstarben unsere Eltern

Adolf Nowinski

Oberrangiermeister i. R.

geboren am 26. 12. 1891
in Moschnitz, Kreis Osterode, Ostpreußen

verstorben am 14. 5. 1975
in Haltern, Westfalen

Ottilie Nowinski

geb. Kondritz

geboren am 13. 8. 1891
in Freiwalde, Kreis Osterode, Ostpreußen

verstorben am 2. 2. 1993
in Haltern, Westfalen

wohnhaft in Buchwalde, Kreis Osterode, Ostpreußen

In stiller Trauer
Hildegard Nowinski
Adolf und Ingrid Nowinski
Heike und Jürgen Ruttert
mit Benjamin und Mirco

Eichenstraße 37, 4358 Haltern



Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.
1. Joh. 4,16

Gott der Herr erlöste nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit unsere liebevolle und treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Gisela Hilgendorff

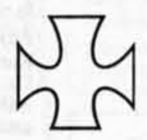
geb. von der Goltz

24. 1. 1906 — 27. 2. 1993
Wehlack, Ostpreußen — Flehm

In Liebe und großer Dankbarkeit trauern
Manfred Hilgendorff und Frau Anne-Grete, geb. Sieck
Dr. Julius Arp und Frau Margarete, geb. Hilgendorff
Annemarie Hasse, geb. Hilgendorff
Heinrich Hilgendorff und Frau Beate, geb. Cronenberg
Georg Hilgendorff
Hubertus Hilgendorff
Marianne Hilgendorff, geb. Klaudat
Christa Hilgendorff, geb. Scheffler
Etta Hilgendorff, geb. Dringenberg
19 Enkelkinder und
8 Urenkelkinder

Dorfstraße 22, 2324 Flehm, Kreis Plön

Die Trauerfeier fand am Freitag, dem 5. März 1993, um 11 Uhr in der St. Michaeliskirche zu Lütjenburg statt. Anschließend war die Beisetzung auf dem Familienfriedhof in Flehm.



Fritz Damerau

aus Damerau, Samland

15. 1. 1898 — 4. 3. 1993

Berthold Damerau
und Frau Hilda
sowie Volker und Uschi
Hans-Georg Damerau
Torsten, Silke, Sven

Sie starben fern der Heimat

Jes. 43, 1

Dipl. Ing. Kurt Aue

Baudirektor i. R.

geboren am 26. 8. 1908 in Glogau — gestorben am 12. 2. 1993 in Neumünster

Ein sanfter Tod hat ein reiches Leben vollendet. Mein guter Mann, unser guter Vater ist erlöst.

In Trauer, in Liebe und in Dankbarkeit
Margret Aue, geb. Lohde
Margarethe Aue
Gerhard Aue – Elisabeth Aue
Kristine Aue – Paul Meyer
Marianne Aue-Tylicke – Hans-Jürgen Tylicke
Bernhard Aue – Christina Aue
die Enkelkinder

Brüggemannstraße 27, 2350 Neumünster

Wir haben in kleinem Kreise Abschied genommen.



Wir nahmen Abschied von unserer lieben Mutter

Lisa Baltzer

geb. Rudat

* 6. 11. 1909 in Memel
die am 1. 3. 1993 in ihrem Haus im Westerwald verstarb.

Sie war Mittelpunkt unserer Familie. Ihre menschliche Größe, Willenskraft und Energie werden uns Vorbild bleiben.
Es war ihr vergönnt, ihre verlorene, aber unvergessene Heimat im hohen Alter wiederholt zu besuchen.

In Dankbarkeit und Liebe
Gert und Marianne Baltzer
Sabine Hohn, geb. Baltzer, **und Lutz Hohn**
Hubertus und Jutta Baltzer
Karin Backes, geb. Baltzer, **und Dr. Magnus Backes**
sechs Enkelkinder und ein Urenkelkind

Tannenweg 16, W-5411 Neuhäusel

Dr. Horst D. Both

geb. 17. 12. 1933 in Lötzen, Ostpreußen
gest. 1. 3. 1993 auf Gut Buschhof, Königswinter

In tiefer Trauer nehmen wir Abschied
Dr. Ogulbibi Sejidowna Both, geb. Schukurowa, Ehefrau
Aina Both, Tochter
Heinz Both, Bruder, und Familie
Gerhard Both, Onkel, und Familie
Ogultavus Sejidowna Jamudowa, geb. Schukurowa
Schwägerin (Moskau)
Maja Sejidowna Schukurowa
Schwägerin (Sankt Petersburg)
Familie Schukurows
(Gaurdak / GUS, Republik Turkmenistan)
und zahlreiche Freunde und Geschäftspartner aus dem Inland sowie aus der GUS, Tschechei, Polen, Schweiz, Österreich, Holland, Spanien, Japan, Kanada und den USA

Die Beerdigung erfolgte am 9. März 1993 auf dem Waldfriedhof Miltitz bei Leipzig. Anschließend nahmen wir Abschied von unserem lieben Verstorbenen im Auerbachs Keller, Gesellschaftszimmer (Salon Helena).

Basteistraße 14, O-7065 Leipzig

Nicht weinen,
sondern sich freuen
an den Jahren,
die gewesen.

Dr. med. Otto-Helmut Mixius

*28. 9. 1901 — †25. 2. 1993
Königsberg (Pr)

Wir hatten ihn lieb und sind sehr traurig.

Dr. med. Hanna Mixius, geb. Neumann
Dr.-Ing. Hartmut Linker
Dr. med. Petra Linker, geb. Mixius
Karen und Christian
Irmgard Mixius, geb. Ebeler

Bahnhofstraße 8, 4970 Bad Oeynhausen

Humanitäre Hilfe für Ostpreußen

Das Patenland Bayern unterstützt die zahlreichen Aktionen zur Linderung der materiellen Not

München – Im Rahmen der unter der Schirmherrschaft des Bayerischen Ministerpräsidenten von der Landesgruppe Bayern und ihrer Ost- und Westpreußenstiftung ins Leben gerufenen „Bayerischen Ostpreußenhilfe 1992/93" wurden in den zurückliegenden Monaten zahlreiche Hilfsaktionen auch für das nördliche Ostpreußen durchgeführt.

Bereits im Sommer des vergangenen Jahres hatte eine Studiengruppe mit Vorstandsmitgliedern von Landesgruppe und Stiftung anläßlich einer Reise in das nördliche Ostpreußen Kontakte mit den dortigen deutschen Minderheitengruppen aufgenommen. Seither wurden – neben Nahrungs-, Bekleidungs- und Gebrauchsgütern aller Art – diesen Gruppen vor allem kulturelle Hilfseinrichtungen übermittelt. Aus Mitteln der „Grenzüberschreitenden Kulturarbeit" des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit, Familie und Sozialordnung erhielt das von der Stiftung Königsberg neu errichtete „Deutsch-russische Haus", das als kultureller Mittelpunkt in Königsberg am 12. März 1993 vom Parlamentarischen Staatssekretär beim Bundesminister des Innern Horst Waffenschmidt offiziell eröffnet wird, ein Sprachstudio mit 40 Lernplätzen und zwei Lehrer-Regieeinheiten. Hierbei sind je 20 Lern- und eine Lehreinheit stationär und – für Sprachkurse außerhalb des Hauses – transportabel verwendbar.

Diese aus Sprachrecordern, Videorecordern mit Monitoren, audiovisuellen und Tonkassetten sowie sonstigen Lehrmitteln bestehende Anlage wurde in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut München erstellt. Ein ähnliches Sprachstudio, das vor mehr als einem Jahr für die deutsche Minderheit in Allenstein eingerichtet und inzwischen auch mit einer Lehrerregieeinheit ausgestattet wurde, hat sich bereits gut bewährt.

Ein kombiniertes deutsch-russisches Sprachprogramm (Schulbuch-, Video- und Tonkassetten-System) hierfür entwickelte der Geschäftsführer der in München ansässigen Edition Deutsch des Klett-Schulbuchverlages, Dr. Mohr – ein gebürtiger Ostpreuße. Es soll als Grundlage für die Sprachschulung in Nord-Ostpreußen eingesetzt werden. Die Ost- und Westpreußenstiftung ist zur Zeit bemüht, die dafür benötigten Ankaufmittel zu beschaffen.

Als Transportmittel stellte die Stiftung ihren seit rund fünf Jahren von ihr genutzten Mercedes-Kleinbus – der seinerzeit auf den Namen „Königsberg" getauft wurde – (Das Ostpreußenblatt berichtete hierüber) zur Verfügung. Der Kleinbus „Königsberg", der als Aufkleber das Königsberger Stadtwappen von jeher und auch heute noch (!) trägt, ist bereits in Königsberg stationiert. Er wurde von Mitgliedern der dortigen Vereinigung „Eintracht" aus Oberschleißheim abgeholt und beladen mit hier gesammelten Hilfsgütern, darunter auch eine zerlegbare hydraulische Hebebühne – nach Königsberg gebracht.

Aus Beständen der ehemaligen NVA stellte das Bundesministerium der Verteidigung der „Bayerischen Ostpreußenhilfe" einen Lkw zur Verfügung, der demnächst nach Königsberg überführt wird.

Als Grundstock für eine deutsche Zentralbibliothek in Königsberg sowie für die kulturelle Arbeit der deutschen Minderheitenvereinigungen im gesamten Gebiet Nord-Ostpreußen stehen etliche tausend Bände gesammelter Literatur (Belletristik und Fachbücher) zum Abtransport in Oberschleißheim bereit.

Der 3. Vorsitzende der Stiftung, Pfarrer Werner Ambrosy, vermittelte u. a. bisher die Überbringung mehrerer hundert Exemplare einer besonders gut gestalteten bebilderten deutsch-russischen Kinderbibel des „Martin-Luther-Bundes", die zum größten Teil inzwischen in der Region Königsberg verteilt wurden. Sie dienen nicht nur der Vertiefung der Sprachschulung, sondern vor allem auch der Vermittlung des Religionsunterrichtes.

Darüber hinaus hat Pfarrer Ambrosy auch die Verbindung zu Organen der lutherischen Kirche in Bayern hergestellt. Das „Evangelische Sonntagsblatt aus Bayern" – dessen Chefredakteur mütterlicherseits herkunftsmäßig aus Stallupönen stammt – rief in seiner Ausgabe vom 19. 1. 1993 zur Hilfeleistung für Nord-Ostpreußen auf. Hierzu heißt es in einem Bericht wörtlich:

„So eine Verbindung aus Verbundenheit keimt derzeit in der evangelischen Carolinengemeinde München-Obermenzing. Der gebürtige Königsberger Eberhard Peuchert hat dort im Rahmen einer Vortrags- und Spendenaktion für die neu gebildete evangelisch-lutherische Gemeinde von Königsberg mit seinen Ausführungen so große Resonanz gefunden, daß sein Referat über ‚Königsberg und Ostpreußen' ... in der Carolinenkirche wiederholt wird. Hintergrund der von Gemeindepfarrer Ulrich Wagner geförderten Spendenaktion ist nicht zuletzt die traditionelle Verbindung zwischen dem bayerischen Luthertum und Ostpreußen, was schon auf dem letztjährigen evangelischen Ostpreußentag in München in aller Breite thematisiert wurde ... Die in München-Obermenzing angelaufenen Aktivitäten erfolgen in Abstimmung mit der Kontaktstelle der Königsberger Gemeinde in Hamburg. Eberhard Peuchert hat zu seinen Vorträgen eine Begleitausstellung mit ostpreußischen Raritäten zusammengestellt, die in der Carolinenkirche gezeigt wird."



Im Rahmen einer Feierstunde im Sitzungssaal des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit, Familie und Sozialordnung überreichte Staatsminister Dr. Gebhard Glück Dr. Dorothee Radke das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland für ihre Verdienste um die Bewahrung und Vermittlung des ostdeutschen Kulturerbes. Als Vorstandsmitglied der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, Landesgruppe Bayern hat sie darüber hinaus das Aufgabengebiet der Schriftführung bewältigt und die heimatpolitischen Belange publizistisch vertreten. V. l. n. r. Minister Dr. Gebhard Glück, Dr. Dorothee Radke, Dr. Heinz Radke, Fritz Maerz

Foto privat

Diese und ähnliche Hilfsaktionen aus dem Patenland Bayern für Ostpreußen sollen weitergeführt werden. Eine enge Zusammenarbeit mit dem Bundesvorstand und der Bundesgeschäftsführung der LO wird angestrebt.

Doro Radke

Dr. Waffenschmidt in Königsberg

Königsberg – Am Freitag, dem 12. März, wird in Königsberg das „Deutsch-Russische Haus" eingeweiht. Als Redner werden die Organisatoren Viktor Hoffmann und Hans von der Groeben den Parlamentarischen Staatssekretär Dr. Horst Waffenschmidt, Königsbergs Oberbürgermeisterin Lazarewa und Prof. Matotschkin begrüßen können. Das Rahmenprogramm bestreiten unter anderem Arwed Sandner und eine Streichergruppe. Die Direktoren des Hauses, Leo Ferenc und Herr Ehlert, beenden die Veranstaltung.

Wiedersehen nach über 47 Jahren

Suchanzeige im Ostpreußenblatt brachte den erhofften Erfolg

Chemnitz – Nach über 47 Jahren konnten sich dank einer Suchanzeige im Ostpreußenblatt die Geschwister Harry Rudat und Hildegard Pritzkuleit wieder in die Arme schließen.

Im Januar 1944 mußte Harry Rudat zusammen mit seinem Vater seinen Heimatort Markthausen, Kreis Labiau, verlassen. Auf ihrer Flucht kam es zu dem vorerst letzten Treffen mit Hildegard Pritzkuleit, die damals in Wehlau lebte. Nach einer bei ihr verbrachten Nacht mußten der Vater und Bruder weiter nach Königsberg. Von dort ging es dann per Schiff nach Swinemünde und weiter mit dem Zug nach Lubmin, Kreis Greifswald. An seinem 17. Geburtstag wurde Harry Rudat zur Wehrmacht eingezogen. Im November 1945 konnte er schließlich aus einem Internierungslager zu seinem Vater nach Lubmin zurückkehren. Bereits im Internierungslager hatte er vergeblich über den Suchdienst versucht, den Aufenthaltsort seiner Schwester ausfindig zu machen. In den folgenden Jahren war es ihm als Berufsoffizier der Nationalen Volksarmee nicht möglich, weitere Nachforschungen über den Verbleib seiner Schwester anzustellen.

Nach der Teilvereinigung kam es endlich zu dem fast nicht mehr möglich geglaubten Wiedersehen zwischen den Geschwisterpaar. Eine Suchanzeige, die Harry Rudat im Ostpreußenblatt veröffentlichen ließ, brachte den so sehr erhofften Erfolg. Kurz nach Erscheinen der Ausgabe meldete sich Hildegard Pritzkuleit bei uns und wir konnten an sie die Adresse ihres Bruders weiterleiten. Beim ersten Treffen nach über 47 Jahren erfuhr Harry Rudat nunmehr Einzelheiten über das Schicksal seiner so lang vermißten Schwester: Sie wurde von Wehlau nach Dänemark umgesiedelt, wo sie vier Jahre blieb. 1949 konnte sie schließlich mit ihren drei Kindern nach Baden-Württemberg umziehen, wo sie auch heute noch lebt.

Die Redaktion des Ostpreußenblattes freut sich mit den beiden Geschwistern über die geglückte Familienzusammenführung.

Maike Mattern



Glücklich vereint: Harry Rudat (rechts) kann endlich wieder seine Schwester Hilde Pritzkuleit (mitte) in die Arme schließen. Elfriede Rudat (links) freut sich, ihre Schwägerin kennenlernen zu können

Foto Rudat

Aus dem Ostpreußenhaus

Textilarchiv im Ostpreußenhaus – Im Frauenreferat herrscht Hochstimmung. Nach langem Provisorium konnte das Textilarchiv übersichtlich eingerichtet werden. Wie in Großmutters Aussteuertruhe sind die textilen Exponate, die in überwiegenden Teilen noch aus der Heimat stammen, in den Schränken eingeordnet. „Das Zusammenstellen von Ausstellungen für die Frauengruppen macht Freude", meint Else Gruchow, die die Frauenreferentin Ursel Burwinkel bei dieser Arbeit unterstützte. Wann kommen die ersten Anmeldungen?

Aufregende Funde – In einem Granattrichter in den Ruinen von Lochstedt haben litauische Wissenschaftler im Winter 1945/46 zahlreiche Archivalien des historischen Staatsarchivs Königsberg geborgen. In den „Mitteilungen der historischen Landesforschung" wird jetzt berichtet, daß unter der Signatur F 228 auffällig viele Unterlagen das Dorf Heinrichswalde betreffen. Weitere Archivalien handeln von Brandenburg, Balga, Hohenstein, Labiau und Caymen (alle zirka 1760–1790). Diese, vor den Stalinisten geretteten Handschriften, werden in der Bibliothek der litauischen Akademie der Wissenschaften in Wilna aufbewahrt. Adresse: Lietuvos Mokslų Akademijos-Biblioteka, Zygimantų 1/8, Vilnius, Lietuva.

Dienstjubiläum – Rautgunde Masuch trat am 1. März 1953 unter dem damaligen Sprecher der LO, Dr. Alfred Gille, als junge Frau in den Dienst der Landsmannschaft. Mit einem kleinen Stehempfang beging sie am 1. März 1993 ihr 40jähriges Dienstjubiläum. Chefredakteur Hugo Wellems und der komm. Bundesgeschäftsführer würdigten ihre Verdienste. Rautgunde Masuch sei eine engagierte, präzise und immer noch junge Mitarbeiterin. Die Landsmannschaft Ostpreußen habe ihr viel zu danken.

Gruppenreise

Berlin – Die grandiose Landschaft Alaskas und das Yokon Territory bildet eines der größten zusammenhängenden Naturgebiete der Erde und soll zum zweitenmal Ziel einer Gruppenreise für heimatvertriebene Landsleute aus allen Teilen des Bundesgebietes sein. Reisetermin ist der 20. Juni bis 8. Juli.

Eine viertägige Kreuzfahrt am Anfang der Reise bringt die Landsleute von Bellingham nach Skagway und stellt damit schon ein großes Erlebnis für sich da. Der Reiseverlauf in Stichworten: Frankfurt – Seattle – Boeing Werke – Bellingham – Alaska State Ferry – Inside Passage – Ketchikan – Wrangell – Petersburg – Sitka – Juneau – Haines – Skagway – Whitehorse – Dawson City – Bonanza Creek – Fairbanks – Denali Nationalpark – Valdez – Price William Sound – Columbia Glacier – Whittier – Anchorage – Frankfurt.

Nähere Auskünfte erteilt die Firma WGR-Reisen, Blissestraße 38, 1000 Berlin 31, Telefon 0 30/8 21 90 28.

Symbol soldatischer Tapferkeit

Vor 180 Jahren stiftete König Friedrich Wilhelm III. das Eiserne Kreuz

VON BUNDESMINISTER a. D. Dr. ERICH MENDE

Um die Jahreswende 1812/13 begann der Aufstand gegen die napoleonische Fremdherrschaft. Das bald danach gestiftete Eiserne Kreuz wurde zum Symbol deutschen Soldatentums

Am 10. März 1813 stiftete König Friedrich Wilhelm III. von Preußen in Breslau das Eiserne Kreuz als Tapferkeitsorden für die Dauer des Befreiungskrieges gegen Napoleon und seine Besatzungstruppen. Karl Friedrich Schinkel, Preußens Baumeister, legte das schlichte schwarze Eisenkreuz im Entwurf vor. Die ersten Exemplare wurden in der Gleiwitzer Eisenhütte gegossen.

Der Kriegsorden sollte ein Symbol für freiheitliche Gesinnung und christliche Gesittung sein und als Kriegsauszeichnung an alle Dienstgrade verliehen werden, die sich in der soldatischen Tugend der Tapferkeit bewährt hatten. Nach den Befreiungskriegen wurde das Eiserne Kreuz am 19. Juli 1870 im deutsch-französischen Krieg, am 5. August 1914 im Ersten Weltkrieg und am 1. September 1939 im Zweiten Weltkrieg erneuert und den jeweiligen geschichtlichen Umständen angepaßt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg fiel das Eiserne Kreuz, wie auch alle anderen deutschen Kriegsorden, unter das Verdikt der sogenannten „Beseitigung des Militarismus" durch die Siegermächte. Die kritische Einschätzung des Danziger Philosophen Schopenhauer schien sich zu bestätigen: „Orden sind Wechsel, gezogen auf das Ansehen des Ausstellers!"

Mit der Errichtung der beiden Teilstaaten in Deutschland im Herbst 1949 wurde auch das Problem von Orden und Ehrenzeichen in West und Ost wieder aktuell. Bundespräsident Theodor Heuss stiftete am 7. September 1951 den Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland in sieben Verleihungsstufen für Verdienste um das Gemeinwohl und den friedlichen Wiederaufbau. Ein Jahr später erneuerte er den Orden Pour le Mérite für Wissenschaften und Künste von 1842, der jeweils 30 deutschen und 30 ausländischen Mitgliedern zuteil werden kann und der gegenwärtig zu den angesehensten Auszeichnungen der Welt zählt.

Im März 1953 stand die Ausstellung deutscher Streitkräfte im Rahmen einer europäischen Verteidigungsgemeinschaft im Mittelpunkt der parlamentarischen Auseinandersetzungen des Deutschen Bundestages. Um dem Verteidigungsausschuß einen Anstoß zu geben, schrieb ich zum 140. Jahrestag der Stiftung des Eisernen Kreuzes im amtlichen Pressedienst der F.D.P.-Fraktion einen Aufsatz, in dem ich mich um eine gerechte Wertung der Haltung des deutschen Soldaten im Zweiten Weltkrieg bemühte.

Der Soldat sei, wie in allen Zeiten und Völkern, Objekt der Politik. Denn die Politik fälle die Entscheidungen, denen der Soldat sich unterordnen müsse. Seine Leistungen und Opfer würden nicht geschmälert durch das politische System, unter dem sie erbracht wurden, selbst wenn sich später der Mißbrauch erweise, wie unter den Diktatoren Hitler und Stalin geschehen.

Soldatische Tapferkeit sei und bleibe eine in allen Streitkräften der Welt unverzichtbare Tugend, wenn sie guten Gewissens im Rahmen des Völkerrechts und der Haager Landkriegsordnung erbracht werde. Das aber gelte auch für die Millionen deutscher Soldaten beider Weltkriege, abgesehen von bedauerlichen Verbrechen einer Minderheit, die es überall in den Kriegen zu beklagen gibt. Ich forderte daher eine Überprüfung in der Behandlung von Kriegsauszeichnungen angesichts der Neuaufstellung deutscher militärischer Verbände.

Das Echo auf diesen Vorstoß war vielfältig. Der Bundespräsident berief eine Ordenskommission aus Vertretern der Kriegsopfer und Heimkehrer, der Parteien, Kirchen und Verbände. Ihren Vorsitz übernahm der ehemalige Reichswehrminister der Weimarer Republik, Otto Gessler. Er legte dem Parlament den Entwurf eines Ordensgesetzes vor, das der Deutsche Bundestag mit großer Mehrheit im Jahre 1958 verabschiedete. Das Eiserne Kreuz wurde in der Urform wieder erneuert, die Hakenkreuze aber verschwanden aus allen Kriegsorden.



Das Eiserne Kreuz: Erstausgabe 1813

Das Eiserne Kreuz wurde zum Symbol der neuen Bundeswehr und ist seitdem auf allen Flugzeugen der Luftwaffe und auf allen Flaggen eine weltweit geachtete Selbstverständlichkeit. Dementsprechend lautet es in den am 1. Juli 1965 von der damaligen Bundesregierung erlassenen Richtlinien zur Tradition der Bundeswehr:

Die Verbundenheit mit der Geschichte findet ihren sichtbaren Ausdruck in Symbolen, die für den deutschen Soldaten besondere Bedeutung haben. Diese sind:

1. Die schwarz-rot-goldene Fahne als Sinnbild staatsbürgerlicher Verantwortung und des Strebens der Deutschen nach „Einigkeit und Recht und Freiheit", wie es im „Lied der Deutschen" Ausdruck fand.

2. Der Adler des deutschen Bundeswappens als ältestes deutsches Sinnbild der Souveränität und des Rechtsgedankens.

3. Das Eiserne Kreuz als Sinnbild sittlich gebundener soldatischer Tapferkeit.

In letzter Zeit benutzen diffuse politische Gruppierungen das Eiserne Kreuz als Symbol, oft in Verbindung mit der Reichskriegsflagge von 1870/71, zu Propagandazwecken. Die Achtung vor den Millionenopfern und den Leiden der Kriegsgeneration sollte es verbieten, das Eiserne Kreuz und seine Geschichte so zu verfälschen. Von den Medien werden dabei oftmals Täter und „Opfer" vertauscht. Daher muß der Deutsche Bundestag prüfen, wie er den Anfängen wehren und demagogischen Hetzkampagnen gegen die alten und die neuen Soldaten und ihre Symbole entgegenwirken soll, statt das mißbrauchte Symbol zu kriminalisieren.



Schlesische privilegirte Zeitung.

No. 34. Sonnabends den 20. März 1813.

Se. Majestät der König haben mit Sr. Majestät dem Kaiser aller Reußen ein Off- und Defensiv-Bündniß abgeschlossen.

An Mein Volk.

So wenig für Mein treues Volk als für Deutsche, bedarf es einer Rechenschaft, über die Ursachen des Kriegs welcher jetzt beginnt. Klar liegen sie dem unverblendeten Europa vor Augen.

Wir erlagen unter der Uebermacht Frankreichs. Der Frieden, der die Hälfte Meiner Unterthanen Mir entriß, gab uns seine Segnungen nicht; denn er schlug uns tiefere Wunden, als selbst der Krieg. Das Mark des Landes ward ausgesogen, die Hauptfestungen blieben vom Feinde besetzt, der Ackerbau ward gelähmt so wie der sonst so hoch gebrachte Kunstfleiß unserer Städte. Die Freiheit des Handels ward gehemmt, und dadurch die Quelle des Erwerbs und des Wohlstands verstopft. Das Land ward ein Raub der Verarmung.

Durch die strengste Erfüllung eingegangener Verbindlichkeiten hoffte Ich Meinem Volke Erleichterung zu bereiten und den französischen Kaiser endlich zu überzeugen, daß es sein eigener Vortheil sey, Preußen seine Unabhängigkeit zu lassen. Aber Meine reinsten Absichten wurden durch Uebermuth und Treulosigkeit vereitelt, und nur zu deutlich sahen wir, daß des Kaisers Verträge mehr noch wie seine Kriege uns langsam verderben mußten. Jetzt ist der Augenblick gekommen, wo alle Täuschung über unsern Zustand aufhört.

Brandenburger, Preußen, Schlesier, Pommern, Litthauer! Ihr wißt was Ihr seit fast sieben Jahren erduldet habt, Ihr wißt was euer trauriges Loos ist, wenn wir den beginnenden Kampf nicht ehrenvoll enden. Erinnert Euch an die Vorzeit, an den großen Kurfürsten, den großen Friedrich. Bleibt eingedenk der Güter, die unter

Faksimile einer von der Verlagsbuchhandlung W. G. Korn in Breslau zur Verfügung gestellten Nummer der „Schlesischen privilegirten Zeitung" vom 20. März 1813, die zuerst den Aufruf König Friedrich Wilhelms III. brachte.

Friedrich Wilhelm III. Aufruf „An mein Volk" vom März 1813

Kommentare

Demokratie:

Zu allem bereit?

Die Gralshüter der Demokratie in Parteien und elektronischen Medien schlossen die Reihen fester denn je: Am hessischen Wahlabend wurde jedem Zuschauer alle paar Minuten in ausnahmslos jedem Bericht erneut klargemacht, daß hier eine Phalanx guter Menschen gegen die „rechtsradikalen" Republikaner oder die „Repsen" angetreten ist. Waren die Berichterstatter von Hochrechnungen und Einzelergebnissen bei früheren Wahlen noch sichtlich bemüht, keine Regung zu zeigen, daß sie sich freuten oder ärgerten wegen dieser oder jener Stimmenzahlen, schien es jetzt geradezu zur Pflicht zu gehören, jede Eigenbewertung des Zuschauers zum Republikaner-Erfolg im Keim zu ersticken.

Dabei gilt für wirkliche Demokraten zunächst, daß Freiheit immer erst die Freiheit des Andersdenkenden ist. Auch sollten es die demokratischen Umgangsformen mit politischen Gegnern sein, die Demokraten von Anti-Demokraten unterscheiden. Was jedoch an jenem Abend geboten wurde, ist nicht nur peinlich. Man ist fast versucht, es entlarvend zu nennen. Wer Andersdenkende wie die Republikaner beinahe wie Vorbestrafte abkanzelt, dürfte bei mündigen Bürgern mehr Verärgerung und Verdacht als Zustimmung und Vertrauen erwerben.

Hans Heckel

Bosnien:

Ethnisch gesäubert

Die Serben (und ihre Helfershelfer) können zufrieden sein. Seit vielen Monaten haben sie in ihrem brutalen Vernichtungskrieg gegen Bosnien nur leere Drohungen zu hören bekommen, auf die keine Taten folgten. Folgerichtig nahm Belgrad daher alle Ermahnungen der zivilisierten Welt nur zum Anlaß, mit noch mehr Nachdruck seine Eroberungsziele in seinen Nachbarstaaten zu verfolgen.

Doch es geht den Serben nicht darum, die Zahl ihrer Untertanen zu mehren. Sie wollen das Land als solches, um dort ihre Bevölkerung anzusiedeln und ihren Traum von Groß-Serbien zu verwirklichen. Die in den eroberten Gebieten eingesessene Bevölkerung ist dabei nur im Wege. Folglich werden diese eroberten Landstriche „ethnisch gesäubert", wie der verharmlosende, menschenverachtende Sprachgebrauch lautet. Was das in der Realität bedeutet, konnte zu oft schon auf dem Fernsehschirm mit aufgerissenem Munde bestaunt werden: Nicht nur Kämpfer, nein Frauen, Kinder, Alte werden auf brutale Weise abgeschlachtet und in Massengräbern verscharrt.

Vor Monaten, als die naiven Bosnier noch an das Gewissen der „westlichen Wertegemeinschaft" glaubten, vermeinten sie, in ihren Städten trotz Beschießungen und Attacken aushalten zu können. Jetzt, das elende Verrekken vor Augen, bitten die Belagerten ostbosnischer Städte in ihrer Erniedrigung die UNO um ihre Evakuierung, sprich ihre Vertreibung, um die nackte Haut zu retten. Aber wir wußten es bereits: Vertreibung zahlt sich aus.

Joachim Weber

Getäuscht:

Spieglein, Spieglein ...

Die deutsche „Rechte" ist primitiv, stupide und gewalttätig. So der Tenor eines Berichts, der innerhalb einer der letzten „Spiegel TV"-Sendungen ausgestrahlt wurde. Neben den üblichen Skinheads und Nazis wurde auch ein Leserkreis der konservativen Monatszeitung „Junge Freiheit" (JF) vorgestellt.

Da die JF in dem Ruf steht, Vorhut einer neuen intellektuellen Rechten zu sein, durfte man gespannt sein. Doch die erhoffte intellektuelle Avantgarde entpuppte sich als ein Haufen rechtsgerichteter Gestalten, die in einer Kölner Spelunke saßen und obskure Texte verlasen. Das sollte Deutschlands intellektuelle Rechte sein? Was war geschehen?

„Spiegel TV" hat in seinem Bericht auf ein journalistisches Stilmittel zurückgegriffen, welches auch schon der Hessische Rundfunk verwendete. Es „inszenierte" (von kaufen soll hier nicht die Rede sein) einen Bericht. Die gefilmten Gestalten waren zwar alles andere, nur keine JF-Leser. Das Erfreuliche an der Sache ist, daß die etablierte Medien-Kaste anscheinend solche Angst vor einer objektiven Auseinandersetzung mit der intellektuellen Rechten hat, daß sie, um dem aus dem Wege zu gehen, zu illegalen Mitteln greift.

Daniel Junker